Aeschylos.

Deutsch

in den Versmaßen der Urschrift

von

J. J. C. Donner.

Erster Band.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1854.

Inhalt des ersten Bandes.

I.

Agamemnon.

Personen.

Ein Wächter.

Der Chor: die vornehmsten Greise von Argos.

Klytämnestra, Gemahlin Agamemnons.

Ein Herold.

Agamemnon.

Kassandra.

Aegisthos.

Der Mord.

Als die vor Aulis zum Rachekriege wider Ilion versammelte Flotte der Hellenen durch widrige Winde zurückgehalten ward, verkündigte der Seher Kalchas, daß die grollende Artemis die Abfahrt so lange verzögern werde, bis Iphigenia, die Tochter des Heerführers Agamemnon, ihr als Opfer gefallen sei. Agamemnon schwankte, ob er die eigene Tochter der Göttin zum Opfer bringen, oder den Heerzug gegen Troja aufgeben solle. Endlich siegte sein kriegerischer Ehrgeiz über die Regungen des Vaterherzens: Iphigenia wird unter dem Vorwand einer Vermählung mit Achilleus nach Aulis gelockt und geopfert. Aber die unnatürliche That sollte durch eine neue Unthat gebüßt werden. Wie nun Agamemnon, siegreich von der eroberten Troja zurückkehrend,

von seiner Gemahlin Klytämnestra feierlich empfangen, wie er von ihr und Aegisthos, welchem sie während der Abwesenheit ihres Gemahls in ehebrecherischem Bunde sich ergeben, zugleich mit der trojischen Königstochter, der kriegsgefangenen Kassandra, noch an demselben Tage gemordet wird, ist in dieser Tragödie dargestellt.

Scene. Königlicher Palast in Argos. Flügelgebäude zu beiden Seiten, rechts die Wohnung für das Gesinde, links die Gastwohnungen. Vor dem Palaste stehen Bildsäulen und Altäre des Zeus, des Apollon, des Hermes. Auf dem flachen Dache der Gesindewohnung, das die Aussicht auf Gebirge, Meer und Land bietet, und das als Warte dient, sieht man den Wächter sich von seinem Lager aufrichten.

Der Wächter.

O schafft Erlösung, Götter, mir von diesen Müh'n,
Der jahrelangen Wache, da gelagert ich
Hoch auf der Atreussöhne Dach, dem Hunde gleich,
Wahrnahm der Nachtgestirne ringsversammelt Heer,
Und, die den Frost uns bringen und des Sommers Glut,
Die lichten Herrscher, deren Glanz am Himmel flammt,
Der Sterne Niedersinken und ihr Auferstehn'n!
Auch heute späh' ich nach des Flammenzeichens Schein,
Dem Feuerstrahle, der Bericht aus Troja bringt,
Die Kunde seines Falles: so gebot es mir
Der Herrin mannhaftkühnes, hoffnungvolles Herz.
Und wenn ich, unstät ruhelos, von Thau durchnäßt,
Mein nächtlich Lager hüte, das kein Traum besucht, —
Denn Furcht, anstatt des Schlummers, wohnt zur Seite mir,
Daß nie zu festem Schlafe sich mein Auge schließt, —
Und wenn ich dann wohl singen oder pfeifen will,
Das Zaubermittel, das des Schlafes Geister bannt:
Da wein' ich seufzend über dieses Hauses Loos,
Das nicht wie vormals ohne Fehl verwaltet wird.
O nahte heut der Mühen heitres Ziel heran,
Und tauchte heilverkündend auf der Strahl der Nacht!

(Pause. Am fernen Himmel leuchtet eine Flamme auf.)

Willkommen, Leuchte düstrer Nacht, die hellen Tags
Lichtglanz verkündigt und in Argos weit umher
Festreigen aufweckt, diesem Glück zu frohem Dank!
Triumph! Triumph!

(Mit diesem Rufe verläßt er die Warte, und eilt in die Bühne hinab.)

Agamemnons Gattin eil' ich laut es kundzuthun:
Vom Lager flugs sich hebend, soll im Hause sie
Des Dankes hellsten Jubellaut der Leuchte dort
Entgegenjauchzen, da die Troerburg in Staub
Gesunken, wie's der Flammenbote strahlend ruft!
Und ich Entzückter tanze selbst die Reigen vor.
Denn meiner Herrschaft bring' ich jetzt ein glücklich Loos,
Ein Dreimalsechs, das meine Spähe mir gewann.
O möcht' ich denn des Heimgekehrten liebe Hand,
Des Hausgebieters, fassen hier mit dieser Hand!
Vom Andern schweig' ich; mir verschließt ein goldnes Band
Den Mund. Das Haus hier spräche selbst am lautesten,
Wär' ihm ein Laut verliehen. Gerne red' ich wohl
Mit Kundigen; vor Unkundigen bin ich lieber stumm.

(Geht ab.)

(Aus der Stadt kommt der Chor der Greise in die Orchestra hereingezogen und umwandelt die Thymele.)

Der Chorführer.

Zehn Sommer entfloh'n, seit Priamos' Feind,
Recht fordernd mit Macht,
Menelaos der Fürst, Agamemnon mit ihm,
Das gewaltige Paar der Atriden, von Zeus
Durch Scepter und Thron zwiefältig geehrt,
Mit den tausend Masten Achäa's Heer,
Die Genossen des Kampfs,
Von den heimischen Fluren entführten.
Laut schnoben sie Mord aus zorniger Brust,
Wie der Weihen Geschlecht,
Die, der Jungen beraubt, in unendlichem Schmerz
Hoch über dem Horst hin kreisend und her,
Mit der Fittige Schlag durchrudern die Luft,

Die verlorenen Müh'n
Um der Kindlein Pflege betrauernd.
Doch ein Gott in den Höh'n, ob Apollon, ob Pan,
Ob Zeus, er vernimmt der Beraubten Geschrei,
Das mit klagendem Ruf die Gebirge durchhallt,
Und die Frevler ereilt
Der vergeltende Fluch der Erinnys.
So sandte des Atreus Söhne der Gott,
Der des Gastrechts wahrt, der gewaltige Zeus,
Auf Paris heran für der Buhlerin Raub,
Vielfältige Müh'n, abmattenden Kampf,
Da gestemmt in den Staub arbeitet das Knie,
Da die Lanze zerschellt in den vordersten Reih'n,
Dem achäischen Volke zu wecken,
Und den Troern zugleich. Nun geht es einmal,
Wie's geht; es erfüllt sich der Spruch des Geschicks;
Nicht Weinen und nicht Trankspende versöhnt,
Kein Jammern den unauslöschbaren Groll
Um die fehlende Flamme des Opfers.
Uns Greisen indeß, die das Alter gebeugt,
Uns ward kein Theil an der Ehre des Zugs;
Wir blieben zurück,
Gleich Kindern am Stab aufstützend die Kraft.
Denn das jüngere Mark, das jugendlichstolz
Im Busen sich hebt,
Flieht, schwach wie der Greis, vor dem Kampfe zurück:
Der Gealterte schleicht, wann herbstlich bereits
Sich entlaubte der Stamm, dreifüßig dahin;
Unmächtig, dem Kind gleich, wankt er einher,
Ein Traumbild, irrend am Tage.

(Während dieser Worte ist aus den Pforten des königlichen Palastes ein Zug von Dienerinnen mit Schalen und Krügen um die Altäre getreten, um zu opfern; zu gleicher Zeit erscheint Klytämnestra mit Gefolge, und läßt das Opfer beginnen.)

Der Chorführer.

Auf, Tyndaros' Kind,
O Königin, sprich, Klytämnestra: was ist's?

Was Neues geschah? Was vernahm dein Ohr?
Auf welches Gerücht
Dich stützend, erregst du die Opfer umher?
Denn den Göttern gesammt, den Behütern der Stadt
Und der Tiefen und Höh'n
Und des Markts und Olymps, flammt jeder Altar
Von duftenden Opfergeschenken.
Und von hier und von dort, zu dem Himmel empor,
Wallt leuchtende Glut,
Balsamisch getränkt mit des heiligen Oels
Süßathmendem, lauterem, labendem Born,
Mit der Spende vom Königeshause.
So sage mir denn, was du kundthun darfst
Und zu melden vermagst,
Und wehre der Angst und banne die Qual,
Die jetzt das Gemüth uns feindlich befällt;
Doch strahlt auch ein freudiges Hoffen mir auf
Von den Opfern und stillt das unendliche Leid,
Die verzehrende Trauer im Busen.

Gesang des Chores.

Strophe.

Singend verherrlichen darf ich der Könige Fahrt mit der Zeichen
Glücklichem Stern, (noch haucht ja Vertrau'n von den Göttern
Mir den Gesang ein,
Kraft noch gönnt mir das Alter,)
Wie Hellas' stolzthronendes Paar, der achäischen Jugend
Fürsten in Eintracht,
Sandten die stürmischen Adler mit rächenden
Armen und Lanzen in's Troergefilde,
Da die Beherrscher der Luft den Beherrschern des Meers,
Der eine mit schwarzem Gefieder,
Der andre weiß, nah dem Palaste, zur Rechten erschienen;
Auf weitglänzendem Horste

Saßen sie, gierig verschlingend das Fleisch der befruchteten Häsin,
Die matt im letzten Laufe sank.
Hebe den klagenden Ruf! Doch siegreich walte das Gute!

Gegenstrophe.

Aber der Seher des Heers, der erfahrene, sah der Atriden
Zwiefachen Sinn, und erkennt in den Mördern des Hasen
Argos' Feldherrn;
Und so deutend begann er:
„Wohl bricht dereinst stürmend in Priamos' Veste der Zug hier;
Alle die reichen
Schätze der Burg, die das Volk ihr steuerte,
Wird mit Gewalt einst rauben das Schicksal.
Daß nur göttlicher Neid nicht breche die Kraft
Dem gewaltigen Zaume des Heeres,
Das Troja stürzt! Artemis grollt ja dem Hause des Atreus,
Weil Zeus' fliegende Diener
Vor der Geburt mit der Frucht die geängstigte Mutter geopfert:
Sie haßt der Adler grauses Mahl."
Hebe den klagenden Ruf! Doch siegreich walte das Gute!

Schlußgesang.

„Die Holde, die so liebevoll
Dem grimmen Leu'n hütet die zarten Sprossen,
Die sich der milchverlangenden Jungen
Freut der schweifenden Thiere des Waldes,
Wünscht doch, daß sich das Zeichen erfülle,
Das Heilvolles verhieß, und zugleich uns schreckte mit Unheil.
Zu Phöbos ruf' ich, dem Gott des Heiles,
Daß sie dem Danaervolk durch Hemmungen feindlicher Winde
Nicht aufhalte die Fahrt,
Heischend ein anderes Mahl, ein verrucht unseliges Opfer

Welches gebäre den Streit, scheulos zu vertilgen den Gatten.
Fürchterlich harrt ja des einst heimkehrenden,
Tückisch im Haus ingeheim um das Kind fortglühend, die Rachsucht."
Solches verkündete Kalchas zugleich mit unendlichem Glücke,
Was von den Vögeln des Weges dem Königeshause verhängt ward.
Diesem entsprechend
Hebe den klagenden Ruf! Doch siegreich walte das Gute!

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Zeus, wer Zeus auch immer sei, mit dem
Namen ruf' ich jetzt ihn an,
Hört er so sich gern genannt.
Wäg' ich Alles sinnend ab,
Keinen weiß ich auszuspäh'n,
Keinen, als Zeus, auf den ich die nichtige Bürde der Sorge
Werfen mag mit Zuversicht.

Erste Gegenstrophe.

Denn der ehedem gewaltig war,
Alles stürmte trotzigfrech,
Seiner wird nicht mehr gedacht.
Der nach ihm erstand, auch er
Fand den Sieger und erlag.
Doch wer fromm im Gesange des Siegs den Kroniden verherrlicht,
Pflückt des Geistes schönsten Kranz.

Zweite Strophe.

Denn zur Weisheit leitet uns
Zeus und heiligt als Gesetz,
Daß in Leiden Lehre wohnt.
Auch in Träumen wallt ja vor das Herz
Schuldbewußt Seelenangst, und es keimt
Wider Willen weiser Sinn.

Huld der Gottheit ist es, die gewaltig
Hoch am Weltenruder thront.

Zweite Gegenstrophe.

Das erwog der ält're Fürst,
Der Achäa's Heereszug
Führte, schalt den Seher nicht,
Nein, trug still die ringsentbrannte Noth,
Als in thatloser Rast Hungerqual
Schwer bedrängt' Achäa's Volk,
Das in Aulis' wildumwogtem Porte
Chalkis gegenüber lag.

Dritte Strophe.

Vom Strymon her wehend, tobt der Sturmwind,
Bringt Zögern, bringt Hunger, wehrt die Landung,
Und führt die Menschen irre,
Schont Kiele nicht noch Taue,
Und dehnt endlos die lange Säumniß,
Daß Argos' Volksblüthe matt dahinwelkt.
Und als den Fürsten nun
Kalchas ein anderes Mittel,
Schmerzlicher, als des bittern
Sturmes Verzug, Artemis' Zorn meldend, enthüllt, daß sie den Stab
Wild in den Grund stießen und laut weinten, die Söhne des Atreus:

Dritte Gegenstrophe.

Da sprach er also, der ält're Heerfürst:
„Ein hartes Loos ist es, nicht zu folgen,
Ein hartes, soll ich schlachten
Mein Kind, des Hauses Kleinod,
Und bei'm Altar die Vaterhand hier
Ruchlos in's Herzblut der Tochter tauchen!
Was bleibt da frei von Leid?
Ueb' ich Verrath am Heere?
Täusch' ich die Kampfgenossen?

Daß sie das windstillende Sühnopfer, das jungfräuliche Blut,
Fordern in zornglühender Gier, recht ist's: führ' es zum Heile!"

Vierte Strophe.

Jetzt, als er aufnahm das Joch des Zwanges,
Und Sinneswandlung im Busen hauchte,
Gottlose, schnöd unheilige,
Ergriff er tollkühn das kecke Wagniß.
Denn dreist in Unthat verlockt die Menschen
Unsel'ger Wahnsinn, des Fluches Quelle.
So trug er's denn, sein Kind schlachten zu seh'n,
Dem frauenraubrächenden Krieg zum Schutze,
Als Voropfer des Seezugs:

Vierte Gegenstrophe.

Ihr Fleh'n, ihr Angstruf zum Vater rührt nicht,
Nicht ihre jungfräulich holde Blüthe,
Der Richter kampfentbrannten Muth.
Er hieß den Priestern, als ihr Gebet schwieg,
Sie, gleich der Ziege, hoch über'm Altar
Vorwärts gebeugt, tiefverhüllt in Schleier,
Mit Armeskraft emporheben, gebot
Der Tochter schönrosigen Mund zu fesseln,
Daß sie dem Haus nicht fluche,

Fünfte Strophe.

Mit Zwang und lautlosen Zaums starrer Macht.
Ihr Safrankleid floß zur Erde nieder,
Des Auges Blick traf mit Mitleids
Geschossen ihrer Opf'rer jeden,
Und reizend schön, einem Bild gleich, wollte sie
Wie sonst ihn anreden, da
Ihr Lied im mahlreichen Vätersaale
Erklungen. Oft sang sie da liebevoll, kindlichfromm,
Die Heldenjungfrau, das heitre Glück,
Das selige Loos des Vaters.

Fünfte Gegenstrophe.

Was dann geschah, sah ich nicht, sag' ich nicht:
Doch Kalchas' Wort bleibt nicht unvollendet.
Denn Dike wägt allem Leide
Belehrung zu für späte Zukunft.
Vorauszuschau'n, was die Zeit bringt, wünsch' ich nicht;
Voraus trauern wäre das.
Denn klar enthüllt's einst der Sonne Frühstrahl.
So möge Heil uns hinfort blühen, wie Sie es wünscht,
Die dort heranwandelt und allein
Des apischen Landes Hort ist.

(Klytämnestra verläßt die Altäre, und kommt näher.)

Der Chorführer.

Wir nah'n in Ehrfurcht deiner Macht, Gebieterin.
Denn billig zollt man Ehre wohl des Königes
Gemahlin, wenn verlassen steht des Mannes Thron.
Ob gute Botschaft oder nicht an dich gelangt,
Daß, froher Hoffnung lebend, du dein Opfer bringst,
Vernähm' ich gerne; schweigst du, zürn' ich nicht darum.

Klytämnestra.

Zu froher Botschaft steige, nach dem alten Spruch,
Der helle Morgen aus dem Mutterschooß der Nacht!
Du sollst ein Glück erfahren, über Hoffen groß:
Erstürmt von Argos' Volke, sank die Troerburg.

Der Chorführer.

Was ist's? Das Wort entging mir, weil's unglaublich ist.

Klytämnestra.

In Argos' Hand ist Troja: red' ich also klar?

Der Chorführer.

Die Wonne faßt mich und entlockt die Thräne mir.

Klytämnestra.

Dein Auge, Greis, bezeugt mir, daß du's redlich meinst.

Der Chorführer.

Wie? Bürgen sichre Zeichen dir gewiß dafür?

Klytämnestra.

Gewiß — warum nicht? — wenn ein Gott mich nicht betrog.

Der Chorführer.

Vertraust du nicht leichtgläubig einem Traumgesicht?

Klytämnestra.

Ich achte nicht auf schlafgebundnen Sinnes Wahn.

Der Chorführer.

So regte wohl ein flatternd Volksgerücht dich auf?

Klytämnestra.

Als hätt' ich junger Mädchen Sinn, so schiltst du mich.

Der Chorführer.

In welcher Zeit denn wurde Troja's Burg erstürmt?

Klytämnestra.

In jüngster Nacht, die dieses Morgens Licht gebar.

Der Chorführer.

Doch welcher Bote mochte wohl so schnell sich nah'n?

Klytämnestra.

Hephästos, der vom Ida hellen Glanz gesandt.
Brand flog auf Brand, in stetem Flammenlaufe sich
Fortwindend, hierher. Ida strahlt' auf Hermes' Fels
In Lemnos' Eiland, und von hier den großen Strahl
Empfingen drittens Athos' Höh'n, dem Zeus geweiht.

Hochhin des Meeres Rücken überleuchtete
Des Wanderlichtes mächtige Glut; froh loderte
Die Fackel, die goldstrahlend, einer Sonne gleich,
Makistos' Hüter ihren Glanz verkündigte.
Und dieser, nimmer säumig, noch achtlosen Sinns
Vom Schlaf bewältigt, wahrte treu sein Botenamt.
Fern eilt die Flammenleuchte nach Euripos' Flut,
Den Wächtern Kunde bringend auf Messapios.
Den Glanz erwiedernd sandten sie die Kunde fort,
Und brannten dürres Heidekraut in Haufen an.
Die Leuchte, rüstig, ungeschwächt im vollsten Glanz,
Hinüberzuckend durch Asopos' Ebene,
Wie helles Mondlicht, traf Kithärons hohen Fels,
Und rief in andrer Folge wach die Feuerpost.
Der Wächter dort entflammte fernhinströmenden
Lichtglanz, der heller leuchtet als die früheren.
Gorgopis' See hinüber schlug der Flamme Licht;
Und als ihr Strahl auf Aegiplanktos' Höhen traf,
Trieb's, nicht zu fehlen ihrer Pflicht, die Wache dort.
Die Lohe schürend, sandten sie die mächtige
Glutsäule prasselnd weiter, daß saronischen
Meerbusens weitsichtbaren Strand ihr Glanz sogar
Fern überstrahlte; leuchtend schoß sie fort und kam
Zur Arachnäoswarte nächst an dieser Stadt.
Und dann zum Königshause hier gelangt der Strahl,
Des Idafeuers letzter ächtgeborner Sohn.
So war der Fackelboten Dienst von uns bestellt,
Der rasch in steter Folge sich vollendete.
Doch siegt der letzte Läufer wie der erste hier.
Und solche Zeichen nenn' ich euch und Zeugnisse,
Die fern von Troja mein Gemahl mir zugesandt.

Der Chorführer.

Den Göttern zoll' ich meinen Dank hernach, o Frau;
Doch solches Wort anhören voll Bewunderung,
Das möcht' ich unablässig. Sag's noch Einmal denn!

Klytämnestra.

In Argos' Hand ist Ilion an diesem Tag.
Mir dünkt, Geschrei zwieträchtig hallt die Stadt hindurch.
Wer Oel und Essig mischend gießt in Ein Gefäß,
Wird stets gesondert beide, nie vereinigt seh'n,
Wie nun von Unterjochten und von Siegern dort
Zwiefacher Ruf, zwiefachen Looses Zeuge, schallt.
Die Troer, hingesunken über Leichnamen
Erschlagner Gatten, Brüder, — zarte Kinder hier
Bei Leichen grauer Väter, — sie bejammern nicht
Aus freier Brust mehr dieses Loos der Theuersten.
Die Andern treibt des Kampfes nachtumschauertes
Gewühl zum Morgenmahle, wie's die Stadt gewährt,
Zerstreut in regellosem Schwarm, die Hungernden.
Und sowie blindlings jeder zog des Glückes Loos,
So sind sie jetzt in speererstürmten Wohnungen
Troja's gelagert, unter Daches Hut geschirmt
Vor Frost und Himmelsthaue; fortan schlummern sie
Die ganze Nacht durch unbewacht, den Göttern gleich.
Und wenn sie fromm im eingenommnen Lande nun
Der Städte Götter ehren und der Götter Sitz,
So wird den Siegern nimmerdar der Sieg geraubt.
Daß nur nach Unerlaubtem allzufrühe nicht
Das Heer gelüste, durch Gewinnes Reiz bethört!
Denn wenn der Heimkehr süßes Glück ihm lächeln soll,
Muß erst der Rennbahn zweiter Lauf vollendet sein.
Doch wenn vor Göttern schuldbewußt heimzieht das Heer,
So mag der Abgeschiednen Blut zur Rache wohl
Erwachen, wenn auch neues Leid sich nicht erhebt.
Von mir, von einem Weibe, habt ihr das gehört.
Das Gute siege, zweifellos für jeden Blick!
Vor vielem Glücke wünsch' ich mir nur *den* Genuß.

Der Chorführer.

Mit Männerweisheit sprichst du wohlgesinnt, o Frau.
Ich rüste mich, dankvoll die Götter anzufleh'n,

Nachdem ich sichre Kunden hier von dir vernahm.
Denn Lohn mit hoher Ehre ward der Mühen Preis.

(Klytämnestra geht ab.)

Allherrschender Zeus und o freundliche Nacht,
Du Spenderin herrlichen Glanzes,
Die Priamos' Burg ihr schlingendes Garn
Umwarf, daß Niemand, ob er ein Greis,
Ob Jüngling er war, dem gewaltigen Netz
Sich der Knechtschaft entwand
Und dem allesbezwingenden Unheil!
Drum ehren wir dich, o gastlicher Zeus,
Der solches gethan und auf Paris vorlängst
Mit dem Bogen gezielt, daß weder zu früh
Noch über den Raum der Gestirne hinaus
Fruchtlos das Geschoß ihm entschwirrte.

Der Chor.

Erste Strophe.

Wie Zeus traf, wissen sie zu sagen:
Klar liegt's enthüllt vor Aller Augen.
Wie er's beschloß, vollführt er's. Einer sprach wohl:
„Der Götter Stolz achtet's nicht, wenn ein Mensch
Das Heil'ge frech niedertritt!"
Er sprach ein unfrommes Wort.
Der Ahnherrn Enkel sah's,
Die wild tollkühnen Kampf
Geschnaubt, stolz aller Zügel spottend,
Da voll anschwoll das Haus im Unmaß
Hoffärt'gen Glücks. Frei von Harm lob' ich mir
Mein Geschick, so daß es still
G'nüge dem weisen Sinne.
Denn nie bietet der Reichthum
Schutz vor Tod und Vernichtung
Ihm, der frevelnden Fußes nach
Dika's hohem Altar stieß.

Erste Gegenstrophe.

Gewaltsam treibt zu grauser Unthat
Der Ate Kind, die schnöde Peitho.
Vergeblich alle Hülfe! Nicht verhüllt bleibt,
Ein helles Licht, grausenvoll, strahlt die Schuld.
Wie falsches Erz, durch Gebrauch
In langer Zeit abgenützt,
Sich schwärzt, so steht er da,
Entlarvt: denn kindisch folgt
Der Thor blindlings dem raschen Vogel,
Und thürmt endloses Leid der Stadt auf.
Auf seines Flehns Jammerruf hört kein Gott:
Der das Weh verschuldet, ihn
Stürzt er in Staub, den Frevler.
So vermaß sich auch Paris,
Der im Hause des Atreus
Frech den gastlichen Tisch entweiht,
Schnöd entführt die Gemahlin.

Zweite Strophe.

Sie ließ Mykens Volke kampfrüstiges
Gewühl, Schildesklang, Speergeklirr, Schiffervolk in Rüstung,
Bringt statt der Mitgift Ilion den Untergang;
So schritt sie flugs die Pforten durch,
Verwegnes wagend. Und es klagten laut
Des Hauses Wahrsager, also rufend:
O Haus, o Haus, wehe dir, weh, Fürsten, euch!
O bräutlich Bett! Spuren alter Liebe, weh!
Da steht er stumm, der Entehrte, doch er schmäht sie nicht,
Und trauert, daß die Falsche floh.
Wohl scheint's, ersehnt, herrscht als Geist
Noch im Haus, die das Meer entführte.
Denn liebreizender Bilder
Anmuth ist ihm zuwider:
Nun ihr Blick ihm entschwunden, floh
Alle Lust Aphrodita's.

Zweite Gegenstrophe.

In Traumgestalt schmeicheln Wahnbilder ihm,
Sein sehnsüchtig Leid weckend, voll nichtig süßen Truges.
Denn wenn du schlummernd Holdes wähnst zu schau'n, entschlüpft
Das eitle Traumgesicht und schwingt
Sich flüchtig unter deiner Hand hinweg
Auf Flügeln, die des Schlafes Bahnen folgen.
So lagert sich rings um Haus und Herd das Leid,
Und andres droht, bittrer, ungeheurer noch.
Wo Männer aus Achäa mit hinausgeschifft,
Da tönt in jedes Hause, herz-
zerschneidend, endloses Leid.
Vieles rührt bang an's tiefste Leben:
Denn wen Einer gesendet,
Weiß er; doch an des Mannes
Statt kehrt heim in jegliches Haus
Nur die Wehr mit der Asche.

Dritte Strophe.

Der Schlachtengott, der um Gold Leichen tauscht,
Der des Siegs Wage trägt im Lanzenkampf,
Er sendet aus Ilion
Den thränenreich bittern Rest
Heißen Staubs an Mannes Statt
Heim den Freunden, füllt mit ihm
Schöngeschmückter Urnen Schooß.
Und jammernd rühmt das Volk die Todten,
Den als kampferfahrenen,
Den, daß er ruhmvoll auf der Wahlstatt
Für des Andern Weib gefallen.
Dies erweckt ein leises Murren,
Und im Finstern schleicht der Schmerz,
Grollt den Atridenfürsten.
Aber dort um die Mauern
Ruh'n in troischen Gräbern

Andre jugendlichschön, und fern
Deckt sie feindliche Erde.

Dritte Gegenstrophe.

Der Bürger zornathmend Wort lastet schwer,
Zahlt die Schuld alten Völkerfluchs zurück.
In banger Angst harr' ich stets,
Zu hören, was Nacht verhüllt.
Denn der Götter Aug' entflieht
Nimmerdar, wer Blut vergoß.
Wer durch Frevel glücklich ward,
Den stürzt zuletzt der Eumeniden
Schwarze Schaar in Nacht hinab,
Sein Glück zertrümmernd; ohne Macht
Wohnt er im Dunkel — bei den Todten.
In des Ruhmes Uebermaß droht
Die Gefahr: das Auge trifft,
Schmetternd von Zeus, der Blitzstrahl.
Neidlos lob' ich das Glück mir.
Weder Städte zertrümmern
Möcht' ich, noch gefangen mich selbst
Schau'n im Joche der Knechtschaft.

Schlußgesang.

Des lichten Strahls froher Ruf
Durcheilt die Stadt raschen Laufs:
Ob er Wahrheit meldet auch,
Wer weiß es? Ob's nicht etwa Trug von Göttern ist?
Wer ist so kindisch oder wahnbethörten Sinns,
Daß durch des Strahls neue Kunde sich sein Herz
Flammend hebt, und wechselnd dann
Andre Kund' es niederbeugt?
Wo Frauenmacht waltet, muß man Glückes Gunst
Preisen, eh das Glück erscheint.
Gar leicht beschwatzend breitet sich der Frauen Wort
In raschem Flug aus; doch in raschem Tod
Stirbt auch die Sag', ausposaunt von Frauenmund.

Der Chorführer.

Bald wird sich's kundthun, ob die nachtdurchstrahlenden
Leuchtwarten, ob der Flammensäule wechselnd Licht
Wahrheit verkündet, oder ob der frohe Strahl,
Nach Traumesart erscheinend, uns den Sinn berückt.
Schon naht ein Herold vom Gestade dort heran,
Oelzweig' um Stirn und Schläfe; wirbelnd auch bezeugt
Des Kothes Zwillingsbruder mir, der durst'ge Staub,
Nicht als ein stummer Bote, nicht auf Bergen Glut
Entflammend bring' er Kunde nur durch Feuerrauch.
Nein, mehr enthüllend, mehrt er uns die Freude noch — —
Das Gegentheil zu sagen, bebt mein Mund zurück.
Zum Heile, das erschienen, komme neues Heil!
Wer andre Loose dieser Stadt zu wünschen wagt,
Der ärnte selbst die Früchte seines Frevelsinns!

(Ein Herold eilt herbei.)

Der Herold.

O trauter Heimat Boden im Argeierland!
In dieses zehnten Jahres Licht begrüß' ich dich,
An mancher Hoffnung ärmer, nur der Einen froh!
Denn nimmer glaubt' ich, daß in Argos' Lande mir
Dereinst des liebsten Grabes Theil beschieden sei.
Nun sei gegrüßt, Land, sei gegrüßt, o Sonnenlicht,
Und du, des Landes Höchster, Zeus, du, Pytho's Fürst,
Der seine Pfeile fürder nicht abschnellt auf uns!
Genug erschienst du feindlich am Skamandros einst.
Nun sei der Retter wieder, sei der Kampfeshort,
O Fürst Apollon! Alle Kampfgottheiten auch
Und Hermes ruf' ich, meinen Ehrenspender, dich,
Den theuren Herold, aller Herold' höchsten Preis,
Und euch, Heroen, die das Heer geleiteten,
Empfangt es huldreich wieder, das dem Speer entrann!
Heil euch, o Königshallen, vielgeliebte Burg,
Ihr hehren Throne, Götter ihr am Sonnenstrahl,
Empfangt mit heitrem Auge, wenn jemals zuvor,

Auch nun den Herrscher, wie's geziemt, nach langer Frist!
Denn euch und diesen Allen Licht in düstrer Nacht
Zu bringen, kehrt Agamemnon, unser König, heim.
Wohlan, begrüßt ihn freundlich; also ziemt es ihm,
Der Troja's Veste mit Kronions rächendem
Grabscheit zerstörte, das zermalmend zwang die Flur.
Altäre, Göttersitze sind in Staub gestürzt,
Und alles Landes Same ward hinweggetilgt.
Und nun um Troja's Nacken er ein solches Joch
Geworfen, Atreus' ältrer Sohn, nun kehrt er heim
Beglückt, der höchsten Ehre werth vor Allen, die
Jetzt leben. Weder Paris ja noch seine Stadt
Mag rühmen, daß die Buße nicht gleichkam der Schuld.
Denn er, des Raubes schuldig und zugleich des Trugs,
Verfehlte seiner Beute Preis und schmetterte
In Staub vernichtend Ahnenhaus und Ahnenland.
So büßte Priams hoher Stamm zwiefach die Schuld.

Der Chorführer.

Herold von Argos' Heere, Heil und Freude dir!

Der Herold.

Ja, Freude! Will's der Himmel, sterb' ich gerne nun.

Der Chorführer.

Sehnsucht nach deinem Vaterland wohl quälte dich?

Der Herold.

So daß vor Freude dieses Aug' in Thränen schwimmt.

Der Chorführer.

So süßen Wehes Schauer denn ergriff auch euch?

Der Herold.

Wie so? Belehrt erst, fass' ich deiner Rede Sinn.

Der Chorführer.

Nach uns, die hier euch liebten, zog ein Sehnen euch?

Der Herold.

Zum Heer, das heimverlangte, wohl verlangte dich's?

Der Chorführer.

Aus düstrer Herzenstiefe seufzt' ich oft empor.

Der Herold.

Woher umwölkte deinen Geist der finstre Gram?

Der Chorführer.

Längst war das Schweigen alles Harms Heilmittel mir.

Der Herold.

Bangt' euch vor Fremden, weil der Herrscher ferne war?

Der Chorführer.

Daß uns wie dir nun Sterben hohe Wonne scheint.

Der Herold.

Ja, schön vollbracht ist Alles! Zwar in langer Zeit
Mag Einer Manches nennen, was ihm wohlgefiel,
Und Manches, was ihn kränkte. Wen, als Götter nur,
Umlacht ein klarer Himmel all sein Lebenlang?
Denn zählt' ich unsre Mühen auf in offner See,
Die seltne Landung und die Rast auf harter Streu, —
Wo ging ein Tag uns ohne Leid und Seufzen hin?
Was uns zu Land heimsuchte, war noch gräßlicher.
Denn unsre Zelte lagen dicht am Feindeswall.
Hochher vom Himmel und vom Wiesengrund empor
Durchnäßte Thau uns, der in unsre Kleider sich
Verderbend einsog, unser Haar verwilderte.
Wer dann vom Winter spräche, wie des Ida Schnee
Ihn sandte, jenem starren, vögelmordenden,

Von Sommersgluten, wann die wellenlose See
Auf stillem Mittagslager hingesunken schlief — —
Wozu die Klage hier? Vorüber schwand die Noth,
Vorüber schwand sie denen, die gefallen sind,
Daß ihrer fortan keiner wünscht die Wiederkehr.
Wozu die Todten zählen, — ich, der Lebende,
Was soll ich jammern um des Mißgeschickes Groll?
Nein, Fahrewohl sei jedem bösen Tag gesagt!
Uns, die von Argos' Heere nachgeblieben sind,
Blüht der Gewinn doch, welchem nicht gleichwiegt das Leid:
Wir, heimgeflogen über Land und Meeresflut,
Wir dürfen laut uns rühmen vor der Sonne Licht:
„Die Troerburg hat endlich Argos' Volk erstürmt,
Und seines Hellas Göttern hier den Siegesraub
In ihren Tempeln aufgehängt zum ew'gen Schmuck."
Wer solches hörte, feire laut des Volkes Glück
Und seine Feldherrn; und gepriesen sei die Huld
Des Zeus, die das vollendet! Alles weißt du jetzt.

Der Chorführer.

Besiegt von deiner Rede, zweifl' ich länger nicht.
Genau zu forschen, treibt es ja die Greise stets.
Das Haus und Klytämnestra muß dein Wort indeß
Am meisten kümmern, doch zugleich auch mich erfreu'n.

(Klytämnestra kommt zurück.)

Klytämnestra.

Schon lange jauchzt' ich freudig auf in heller Lust,
Als nächtlich uns der erste Flammenbote kam,
Troja's Verheerung meldend und Eroberung.
Wohl sagte Mancher spottend: „Was? Dem Fackellicht
Vertrauend wähnst du, Troja lieg' in Asche nun?
Recht Weiberart ist's, allzuleicht sich aufzubläh'n!"
Nach solchen Reden stand ich wohl als Thörin da.
Doch ließ ich Opfer bringen, auf der Frau Gebot
Erhob sich hier vom Einen, dort vom Anderen

Ein heilig Jauchzen durch die Stadt, und duft'ge Glut,
Weihrauchverzehrend, stieg empor vom Götterherd.
Und nun was brauchst du Weit'res noch mir kundzuthun?
Bald hör' ich Alles aus des Herrschers eignem Mund.
Ich eile, will auf's Beste meinen würdigen
Gemahl empfangen, wenn er heute wiederkehrt.
Was kann die Gattin Süß'res schau'n, als, wenn ein Gott
Aus fernem Kriege rettend heimgeführt den Mann,
Das Thor ihm aufzuschließen? Melde meinem Herrn,
Er möge schleunig kommen, heißersehnt der Stadt:
Zu Hause find' er sein Gemahl, so treu, wie einst
Er sie verlassen, als des Hauses Wächterin
Dem Gatten holdergeben, Bösgesinnten feind,
Und sonst sich gleich in Allem, wie sie nimmer auch
Ein Siegel ihm erbrochen in der langen Zeit.
Verkehr mit andern Männern und befleckter Ruf
Sind mir so fremd, als Wunden, die das Schwert mir schlug.

Der Herold.

Ein solcher Selbstruhm, lautrer Wahrheit Born entströmt,
Geziemt sich wohl aus eines edeln Weibes Mund.

(Klytämnestra geht ab.)

Der Chorführer.

Sie hat's geziemend dargelegt, du hörtest es
Durch offen klare Deuter, durch ihr eignes Wort.
Doch sprich, o Herold, melde von Menelaos mir,
Ob er sich heimgewendet, ob er glücklich auch
Mit euch zurückkehrt, dieses Landes lieber Fürst.

Der Herold.

Unmöglich ist mir's, schöne Lügen kundzuthun,
Daß sich die Freunde lange freu'n an ihrer Frucht.

Der Chorführer.

O daß du träfst das Wahre, wenn du Frohes sagst!
Denn Beides, abgesondert, bleibt nicht leicht verhüllt.

Der Herold.

Verschwunden ist er aus Achäa's Heer, der Mann,
Er sammt dem Schiffe. Keine Lüge sag' ich dir.

Der Chorführer.

Und fuhr er, Allen sichtbar, ab von Ilion?
Riß ihn ein Sturm vom Heere, der euch alle traf?

Der Herold.

Du zieltest recht, dem wackern Bogenschützen gleich,
Und sprachst ein langes Leiden aus in kurzem Wort.

Der Chorführer.

Kam nicht von andern Schiffern euch vielleicht Bericht
Von seinem Leben oder ob er unterging?

Der Herold.

Nein, keiner weiß es, daß er's klar verkündigte,
Als der des Erdreichs Leben nährt, der Sonnengott.

Der Chorführer.

Und wie begann denn, welches Ende nahm der Sturm,
Den Argos' Schiffervolke Götterzorn erregt?

Der Herold.

Man soll mit Trauerkunde nicht den frohen Tag
Entweihen: Fluch von Göttern ist der Lohn dafür.
Denn wenn ein Bote grauses Leid heimbringt der Stadt,
Mit düsterm Antlitz meldend vom gefall'nen Heer,
Von Einer Wunde, welche traf das ganze Volk,
Und vielen Wunden, da der Männer manche dort
Aus manchem Haus des Ares Zwillingsgeißel trieb,
Zweischneidig Unheil, blutbeladnes Mörderpaar, —
Ja wenn mit solchen Leides Last ein Bote kommt,
Dem ziemt es, anzustimmen Eumenidensang.

Doch wer, ein Freudenbote segensreicher That,
Zur Stadt zurückkehrt, die sich hohen Glückes freut — —
Wie meng' ich Trüb und Heitres, wenn ich schildern soll
Den Sturm, den Argos' Volke Götterzorn gesandt?
Denn sie, die grimmsten Feinde sonst, verschwuren sich,
Meerflut und Feuer, und bewährten ihren Bund,
Graunvoll vertilgend Argos' unglückselig Heer.
Bei Nacht in Sturm aufwogend drang die Noth heran.
Denn Bark' an Barke schleudert' allzermalmender
Orkan aus Thrake; sie, von Sturmes Wuth gepeitscht,
Von wilder Wetter Ungestüm und Regensturz,
Verschwanden spurlos in der treibenden Winde Tanz.
Doch als der Sonne helles Licht aufstrahlt' im Glanz,
Da seh'n wir ringsum Hellas' Meer von Leichen blüh'n
Achäischer Männer und zerschellter Schiffe Wrack.
Uns aber sammt des Schiffes unversehrtem Kiel
Entriß dem Abgrund offen oder ingeheim
Ein Gott, das Ruder fassend, nicht ein Sterblicher.
Als Retterin saß Tyche gnadenreich am Bord,
Daß uns im Port der Wogen wildentbrannte Wuth
Nicht hemmte, noch an's Felsenufer strandend warf.
Nachdem wir so der Wellen Todesnacht entfloh'n,
Vertrau'n wir auch am hellen Tag dem Glücke nicht,
Im Herzen tief bewegend all das neue Leid
Des schwerbedrängten, jammervoll zerstäubten Heers.
Und wenn von ihnen Einer noch im Lichte lebt,
So nennt er uns als Todte: könnt' es anders sein?
Wir aber wähnen, ihnen sei's also gescheh'n.
O wend' es sich zum Besten! Doch Menelaos kommt,
Vertraue fest, zuvörderst und vor Allen heim.
Denn wenn ein Strahl der Sonne niederblickt auf ihn,
Ihn leben sieht und walten, nach Kronions Rath,
Der auszutilgen sein Geschlecht noch immer säumt,
So bleibt ja Hoffnung, daß er wiederkehrt dereinst.
Dies hörend wisse, daß du Wahrheit nur gehört.

(Geht ab.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Wer erfand den Namen Ihr,
Der so ganz sich wahr erwies?
(War es Einer, den wir nicht sah'n, und der,
Ahnend künftiger Zeiten Loos,
Recht gelenkt der Zunge Laut?)
Ihr, der umrungenen Speeresbraut,
Helena? Ja, sie ward der Schiffe
Und der Männer und Städte Vertilgerin,
Als Zephyros' Hauch sie,
Des gewaltigen, aus dem Prunke
Des Gemachs im Schiff davontrug!
Und den Schild schwingend verfolgt ein Jägerschwarm
Muthig die Spur des entschwundnen Schiffes,
Das zu Simois' Felsenstrand
Lenkte, dem laubumgrünten,
Daß er kämpfe den Blutkampf.

Erste Gegenstrophe.

Ehe, Wehe, sandte da,
Rachesinnend, Götterzorn
Ueber Ilion, vergalt spät hernach
Schwer des gastlichen Tisches Schmach
Und des Herdbeschirmers Zeus
Allen, die dort am Vermählungsfest,
Feiernd die Braut, zu laut gejubelt,
Und den Brüdern, die das Geschick erkor,
Zu singen das Brautlied.
Sie verlernte bald den Festsang,
Die ergraute Troerveste;
Und in laut jammernden Gramestönen ruft
Sie den zum Fluche vermählten Paris,
Lange bevor sie das volle Graun
Sehen muß um die Bürger,
Die hinsanken im Blute.

Zweite Strophe.

So nährt Einer im Haus wohl
Den Löwen, fern von der Mutter,
Den milchdürstenden Unhold.
Zahm im Beginne des Lebens,
Liebend geliebt von den Kindern,
Gernegeseh'n von den Alten,
Ruht er oft in ihrem Arm,
Gleich dem zarten Kind, und blickt
Freundlich wedelnd zur Hand hinauf,
Die dem Hungernden spendet.

Zweite Gegenstrophe.

Erstarkt endlich, enthüllt er
Den Erbsinn seines Geschlechtes.
Denn die Pflege vergeltend,
Schafft er ein Mahl ungeheißen
Sich von gemordeten Lämmern,
Röthet mit Blut die Gemächer.
Alle seh'n in tiefem Schmerz,
Wie der Mörder rast und würgt.
Also nährte dem Haus ein Gott
Einen Priester des Unheils.

Dritte Strophe.

So kam auch sie, sag' ich, einst zur Troerstadt,
Ein Bild holden Sinnes, gleich stillem Glanz des Meeres,
Des Reichthums zaubervolles Kleinod,
Trunkener Augen süßer Pfeil,
Herzverwundende Liebesblume!
Doch den Sinn wandelnd, erschuf sie
Der Vermählung bittres Ende,
Und befiel Priamos' Haus, scheuchte hinweg Frieden und Freude,
Gesandt vom gastlichen Zeus,
Fluch und Jammer den Bräuten.

Dritte Gegenstrophe.

Ein greiser Spruch aus der Väter Zeiten sagt:
„Des Glücks volle reiche Frucht, stets gebiert sie neue,
Sie stirbt nicht, kinderlos verwelkend;
Und in des Glückes blüh'ndem Schooß
Wuchert auf unersättlich Unheil."
Ich indeß lobe den Spruch nicht.
Denn des Gottverächters Unthat,
Sie gebiert mehrere nach, zeugt ein Geschlecht, ähnlich der Mutter.
Doch, übt die Tugend ein Haus,
Erbt auf Enkel das Heil fort.

Vierte Strophe.

Denn gerne zeugt Uebermuth ewigfort Uebermuth,
Der im Leid des Lebens fröhlich grünt,
Heut' oder morgen Licht in Nacht umwandelnd, wann die Stunde kommt,
Zeugt den unbezwingbar unheil'gen Gott, den Frevelmuth,
Ihn, der mit Leid finster das Haus umlagert
In der Gestalt des Vaters.

Vierte Gegenstrophe.

Doch Dike weilt strahlend auch unter rauchschwarzem Dach,
Ist gerechtem Lebenswandel hold.
Sie flieht des Saales goldnen Prunk, den frevler Hände Schmutz befleckt,
Abgewandt den Blick, und lenkt heil'gen Götterschwellen zu,
Nicht ehrend falschgleißende Macht des Reichthums:
Alles lenkt sie zum Ende.

(Agamemnon erscheint auf hohem Siegeswagen, neben ihm sitzend Kassandra: hinter ihnen Wagen mit gefangenen Troerinnen. Außerdem ein Gefolge von Herolden, Lanzenknechten u. s. f.)

Der Chorführer.

Auf, König und Herr, der Troja zerstört,
Du des Atreus Sohn!
Wie red' ich dich an? Wie ehr' ich dich recht,

Nicht über Gebühr, nicht unter dem Maß,
Das der Freude geziemt?
Viel Sterbliche sind, die trügend den Schein
Vorzieh'n, abirrend vom Rechte.
Mit den Leidenden laut zu beklagen ihr Weh,
Ist Jeder bereit; doch der Stachel des Grams
Dringt nicht in das innerste Leben.
So freuen sie auch mit den Fröhlichen sich,
Und zwingen zu lächeln den finsteren Blick.
Doch ein wackerer Hirt, der die Heerde geprüft,
Wird nicht von des Gleißners Auge getäuscht,
Das scheinbar aus frei wohlwollender Brust
Liebkost — in erheuchelter Freundschaft.
Wohl schalt ich dich einst, da für Helena du
Auszogst in den Kampf, ich verhehl' es dir nicht,
Du schienst mir ein wahnsinntrunkener Thor,
Der das Ruder des Sinns unweise gelenkt,
Nichtwilligen Muth
Den in Tod Hineilenden weckend.
Nun aber erfreut im tiefsten Gemüth
Als ein freundlicher Stern die bestandene Noth.
Du erkennst mit der Zeit, wenn du prüfend geforscht,
Wer löblich daheim von den Bürgern und wer
Unredlich die Stadt dir gehütet.

(Nachdem die Züge sich geordnet haben, spricht Agamemnon vom Siegeswagen herab.)

Agamemnon.

Vor Allem ziemt es, Argos und die heimischen
Gottheiten anzurufen, die mir Wiederkehr
Bereitet, die mein Strafgericht an Troja mir
Vollenden halfen. Denn die Götter hörten nicht
Auf Red' und Gegenrede; männermordende
Verderbensloose warfen sie in blutige
Stimmurne, wollten ungetheilt der Troer Sturz;
Doch nach dem andern Stimmgefäß, das Sieg verhieß,

Erhob die Hoffnung ihre Hand und fand es leer.
Am Rauch erkennt man heute Troja's Trümmer noch.
Des Todes Opfer glimmen fort, mitsterbend haucht
Des alten Reichthums fetten Qualm die Asch' empor.
Dafür gebührt den Göttern tiefgefühlter Dank;
Denn unsre Hand hat zornentbrannter Schlingen List
Gewoben, und um eines Weibes willen hat
Die Stadt in Staub getreten Argos' Ungethüm,
Des Rosses Brut, das schildbewehrte Kriegesvolk,
Das um der Maja Niedergang anlief im Sturm;
Kühn überflog es ihren Wall und leckte sich
In ihrer Herrscher Blute satt, ein grimmer Leu.
Den Göttern bot ich diesen ersten frommen Gruß.
Was aber du gesprochen, (ich vergaß es nicht,)
Dasselbe sag' ich, bin mit dir ganz Eines Sinns.
Nur wenig Menschen eigen ist die Sinnesart,
Neidlos den Freund zu ehren, der im Glücke wohnt.
Denn wo der Abgunst feindlich Gift am Herzen sitzt,
Da schafft es zwiefach herbe Qual dem Krankenden:
Er fühlt vom eignen Ungemach sich schwer gedrückt,
Und jammert, daß er sehen muß das fremde Glück.
Aus eigner Kunde red' ich, denn ich kenne wohl
Der Menschenfreundschaft Spiegel: bloß des Schattens Bild
War alle Neigung, die mir höchste Liebe schien.
Und nur Odysseus, ging er auch ungern zu Schiff,
Zog stets am gleichen Joche treuverbündet mir:
So sag' ich, sei er lebend oder todt bereits.
Das Andre, was die Götter und die Stadt betrifft,
Das soll im allgemeinen Rath vereint von uns
Erwogen werden. Was sich als gesund erprobt,
Für dessen Dauer sorgen wir mit treuem Rath:
Doch wo's der Heilkraft edler Arzenei'n bedarf,
Da laßt mit Feuer oder Schnitt uns wohlbedacht
Versuchen, wie wir solches Weh bewältigen.
Nun geh' ich ein zum Hause, grüß' am Vaterherd
Zuerst mit aufgehobner Hand die Himmlischen,

Die fern hinaus mich sandten, die mich heimgeführt.
Wie Nike nun mir folgte, sei sie ewig mein!

(Klytämnestra tritt, von vielen Dienerinnen gefolgt, aus der königlichen Pforte.)

Klytämnestra.

Ihr Bürger Argos', graue Häupter dieser Stadt,
Vor euch enthüll' ich ohne Scheu, wie dieses Herz
Treu liebt den Gatten; denn im Zeitenlauf erlischt
Die blöde Scham im Menschen. Nicht aus Andrer Mund,
Aus eigner Kunde meld' ich, was ich Schweres trug,
So lange dieser ferne war vor Ilion.
Schon daß die Frau von ihrem Gatten ferngetrennt
Einsam daheimsitzt, ist ein unaussprechlich Leid:
So manch Gerücht vernimmt sie, das ihr Schmerzen weckt,
Wie dieser ankommt, jener dann zum schlimmen Leid
Noch schlimm'res meldet; wehe! ruft's im Haus umher.
Und wenn so viele Wunden mein Gemahl empfing,
Als uns des Rufes Stimme hier verkündigte:
Er wäre mehr durchlöchert, als ein Fischernetz.
Wär' er so oft gestorben, als die Sage ging,
Er hätt', ein andrer dreigestalter Geryon,
Gar oft im Leben (denn vom Tode red' ich nicht)
Dreifacher Erdenhülle sich mit Recht gerühmt,
Einmal vom Tode weggerafft in jedem Leib.
Um solcher Kunden willen, die mich ängstigten,
Wand ich um meinen Nacken oft die Todesschnur,
Die Andre lösten von der Widerstrebenden.
Deßwegen steht der Knabe nicht zur Seite mir,
Orestes, mein und deiner Liebe theures Pfand,
Wie's wohl geziemte: wundre dich darüber nicht.
Denn ihn erzieht ein treuer Gastfreund, Strophios
Im Phokerlande, welcher mir bedenkliche
Gefahren zeigte, deine Noth vor Ilion,
Und wieder, wenn im herrscherlosen Volk daheim
Den Rath ein Aufruhr stürze, wie ja Menschenart

Es sei, Gefall'ne tiefer noch in Staub zu zieh'n.
Und solcher Vorwand, glaube mir, birgt keinen Trug.
Mir aber ging der Thränen ewigrinnender
Brunnquell versiegen, daß darin kein Tropfe blieb.
Mein spätentschlummernd Auge schmerzt erloschen halb
Von Weinen, weil du meine Feuerwachen stets
Vergeblich harren ließest. Lag ich träumend dann,
So weckte mich der Mücke leiser Flügelschlag,
Die summend schwirrte, wann ich mehr Gefahr um dich
Sah, als die Zeit umfaßte, da ich schlummerte.
Nun, weil ich dieses Alles trug, nun darf ich wohl
Mit frohem Sinn dich grüßen als des Hauses Hort,
Des Schiffes rettend Ankertau, der hohen Burg
Grundfesten Pfeiler, greisen Vaters einzig Kind,
Dem Wandersmann, der dürstet, frische Quellenflut,
Des stillen Tages Heitre nach Gewittersturm,
Ein Land, den Schiffern wider Hoffen aufgetaucht!
Süß ist es, allem Ungemach entfloh'n zu sein.
Drum acht' ich solcher Grüße dich, o König, werth.
Sei nur die Mißgunst ferne! Noth ja trugen wir
Zuvor genug schon. —

(Sie steigt einige Stufen der Bühnentreppe hinab.)

Steige nun, geliebtes Haupt,
Herab vom Wagen, doch zur Erde setze nicht
Den Fuß, o König, der die Troerburg zertrat!
Was säumt ihr, Jungfrau'n, denen aufgegeben ward,
Die Decken auszubreiten auf des Pfades Grund?
Schnell glänze rings von Purpur überdeckt die Bahn,
Daß Dike wider Hoffen ihn einführt in's Haus!
Das Andre fügt mein Eifer, den kein Schlaf bezwingt,
Gerecht mit Götterhülfe, wie's ihr Rath verhängt.

(Die Dienerinnen breiten Purpurteppiche über die Bühne bis an den Palast.)

Agamemnon.

O Tochter Leda's, meines Hauses Hüterin,
Weil ich so spät heimkehrte, sprachst du ziemend wohl,

Du spannest lange Reden; doch das ächte Lob, —
Aus fremdem Munde komme nur ein solcher Lohn!
Auch halte mich im Andern nicht nach Frauenart
Zu weichlich; nimmer gelle, wie Barbaren thun,
In Staub gesunken deinen Gruß herauf zu mir,
Und wecke meinem Wege nicht der Götter Neid
Mit deinem Purpur: Göttern nur ziemt solcher Preis!
Auf buntem Prachtgewebe wag' ich nimmermehr
Einherzuschreiten ohne Furcht, ein Sterblicher.
Als Menschen, sag' ich, ehre mich, nicht Göttern gleich!
Auch ohne Purpurdecken und getünchte Pracht
Schallt laut der Nachruhm, und ein arglos weiser Sinn
Ist höchste Gottesgabe. Selig preist den Mann,
Der still in wonnereichem Glück sein Leben schloß!
Wenn Alles so mir glückte, wär' ich wohlgemuth.

Klytämnestra.

Nicht also sprich mir wider meines Herzens Wunsch.

Agamemnon.

Mein Herz bewahr' ich allezeit vor Wankelmuth.

Klytämnestra.

Hast du vielleicht den Göttern dies aus Furcht gelobt?

Agamemnon.

Wie Keiner, überlegt' ich's und beschloß es so.

Klytämnestra.

Was, meinst du, thäte Priamos nach solchem Sieg?

Agamemnon.

Auf buntem Purpur, mein' ich, trät' er stolz daher.

Klytämnestra.

So hege denn vor Menschentadel keine Scheu.

Agamemnon.

Doch wiegt des Volkes stimmenvoll Gerede schwer.

Klytämnestra.

Wer unbeneidet wandelt, ist nicht neidenswerth.

Agamemnon.

Nach Streit verlangen, ziemt dem Weibe nimmermehr.

Klytämnestra.

Doch sich besiegen lassen, ziemt dem Glücklichen.

Agamemnon.

Nach solchem Sieg im Kampfe steht auch dir der Sinn?

Klytämnestra.

Gib nach, und laß freiwillig mir die Oberhand!

Agamemnon.

So löse, wenn du's also willst, ein Sklave schnell
Die Sohle mir, des Fußes treue Dienerin!
Daß nur der Neid aus eines Gottes Auge nicht
Fernher mich treffe, wandl' ich auf dem Purpur hier!
Ich fürchte sehr, daß meines Hauses Glück erbleicht,
Tritt solch' Gewebe reicher Pracht mein Fuß in Staub.
Genug davon!

(auf Kassandra deutend)

Die fremde Jungfrau führe mir
Liebreich in's Haus ein! Auf den milden Herrscher sieht
Ein Gott aus fernen Himmelshöh'n huldreich herab.
Freiwillig fügt sich Keiner ja dem Sklavenjoch.
Die schönste Blum' aus reichen Schätzen ausgewählt,
Des Heeres Gabe, folgte sie nach Argos mir.
Nun weil ich folgsam deinem Wort mich beugen will,
Schreit' ich zum Königshause hin den Purpurpfad.

Klytämnestra.

Ein weites Meer ist, (wer erschöpft des Meeres Raum?)
Das reichen Purpurs goldnen ewigneuen Schatz,
Der Prachtgewande Farbenschmuck, im Schooße nährt.
Und dessen hat, o König, durch der Götter Huld
Dein Haus die Fülle; darben hat es nicht gelernt.
Zahlreiche Purpurdecken hätt' ich gern gelobt,
Vermocht' ich meines Gatten Haupt um solchen Preis
Zu retten, wenn's ein Seherausspruch mir gebot.
Denn lebt die Wurzel, rankt Gebüsch am Haus empor,
Weithin die Schatten breitend vor der Sonne Glut.
Und du, zum heimatlichen Herd zurückgekehrt,
Verkündest Frühlingswärme mir im Winterfrost;
Und wann aus herb unreifer Traube Zeus den Wein
Bereitet, weht ein kühler Morgenduft im Haus,
Da kühnvollendend heimgekehrt des Hauses Herr.
Zeus, Zeus, Vollender, mein Gebet vollende du,
Und was du willst vollenden, sei dir heimgestellt!

(Ab in den Palast mit Agamemnon.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Ach warum ist's, daß so bang
Jenes Schreckbild unverrückt
Meinen ahnungsvollen Geist umflattert,
Daß ein Gesang ungelohnt, ungeboten mir weissagt?
O warum scheucht kein Vertrau'n
Ihn wie dunkle Träume fort,
Kühnen Muthes, und setzt sich
Auf meines Herzens Thron?
Wie lange, daß mit ausgeworfnem Steuertau
Hellas' Flotte die Barken an=
knüpfte längs dem Sandgestade,
Da sie zog vor Ilion!

Erste Gegenstrophe.

Hell mit Augen sah ich nun,
Zeuge selbst, die Wiederkehr.
Dennoch klagend, ohne Klang der Lyra,
Singt aus der innersten Brust den Gesang der Erinnys
Meine Seele, nicht bewehrt
Mit der Hoffnung frohem Muth.
Und nicht graut mir umsonst hier:
Von Furcht der nahenden
Vollendung wild umhergewirbelt pocht das Herz.
Mög' es anders, o Götter, als
Wir's geahnt, als eitle Lüge
All' in eitles Nichts vergeh'n!

Zweite Strophe.

Traun, der Gesundheit vollblühende Kraft zerstört
Unersättlich sich selbst; denn die Krankheit wohnt
Ihr allzeit lauernd zur Seite.
Segelnd im Glücke, zerschellt
Menschengeschick an verborgner Klippe.
Wirft die Furcht vom reichen Schatz
Einen Theil dann über Bord,
Schleudernd klug mit weisem Maaß,
Dann versinkt nicht ganz das Haus,
Stöhnt es auch, von Jammer schwer,
Noch begräbt die Flut den Kahn.
Reichlich strömende Gabe von Zeus, die jährlich entkeimt den gesegneten Furchen,
Bannt des Hungers schwere Noth.

Zweite Gegenstrophe.

Aber das dunkle Blut, das mit dem Tod einmal
Vor die Füße des Mann's in den Staub hin rann,
Wer zaubert es wieder in's Leben?
Traf doch den Meister der Kunst,
Todte zu wecken, der Strahl Kronions.
Hemmte mich nicht mein Geschick,

Das die Gottheit mir bestimmt,
Mehr zu sagen; eilte, traun,
Meinem Geist die Zunge vor,
Strömte leichthin Alles aus.
Tief im Dunkel murrt es jetzt
Unmuthvoll und verzagend, den Knäul der Geschicke zur passenden Stunde zu lösen,
Weil in Furcht die Seele glüht.

Klytämnestra (tritt eilig aus dem Palaste).

Tritt du hinein auch: dich, Kassandra, red' ich an.
Zeus sandte dich dem Hause, daß du sonder Groll
Theilnehm'st am heiligen Weihebad, im weiten Kreis
Der Diener stehend an des Gottes Opferherd.
(Kassandra bleibt unbeweglich.)
Auf, steig' herab vom Wagen, laß den Uebermuth!
Denn auch der Sohn Alkmene's hat, erzählt man, einst,
Verkauft in Knechtschaft, sich des Zwanges Joch gefügt.
Doch, trifft so bittern Looses Schlag einmal das Haupt,
Verdient ein altbegütert Haus den besten Dank.
Denn die des Reichthums unverhoffte Saat gemäht,
Sind ihren Sklaven immer hart zur Ungebühr.
In unserm Haus empfängst du, was der Brauch verlangt.

Der Chorführer.

Sie hat zu dir ein klarverständlich Wort gesagt.
Verstrickt im Schicksalsnetze nun, gehorche, wenn
Du willst gehorchen; doch vielleicht gehorchst du nicht.

Klytämnestra.

Nun, ist sie nicht, gleich Schwalben, unverständlicher
Barbarenlaute kundig nur, so mag ich wohl
In's tiefste Herz ihr sprechen, daß sie willig folgt.

Der Chorführer.

Gib nach: sie räth das Beste, was der Augenblick
Gebeut. O folg' ihr, steig' herab vom Wagensitz.

Klytämnestra.

Nicht länger hab' ich Muße, vor der Thüre hier
Zu weilen; denn in Hauses Mitte steh'n am Herd
Die Lämmer schon zum Feueropfer uns bereit,
Nachdem wir solches Festes Lust nicht mehr gehofft.
Willst du nach meinem Willen thun, so säume nicht.
Doch wenn du, fremd hier, meine Worte nicht verstehst,
So rede statt der Zunge die Barbarenhand.

(Sie gibt ihr Zeichen mit der Hand; Kassandra verharrt schweigend und unbeweglich.)

Der Chorführer.

Ein klarer Wortausleger scheint der Fremden noth:
Sie thut so schüchtern, wie ein neugefangnes Wild.

Klytämnestra.

Sie raset wohl, hört argen Trotzes Stimme nur,
Sie, welche flüchtig aus der neuzerstörten Stadt
Herkommt; den Zügel tragen lernt die Stolze nicht,
Bevor sich blutend ausgeschäumt ihr Uebermuth.
Kein Wort verlier' ich fürder mehr zu meiner Schmach.

(Geht ab.)

Der Chorführer.

Ich werde dir nicht zürnen; denn mich jammert dein.
Auf, Arme, steig' aus deinem Wagensitz herab;
Der Noth gehorchend, weih' es ein, das neue Joch!

(Pause.)

Kassandra.

(Erblickt vor dem Palaste das Bild des Apollon.)

O Jammer! O Erde!
Apollon! Apollon!

Der Chorführer.

Was hebst du solchen Jammerruf zu Loxias?
Er ist der Gott nicht, welchem Klageruf gebührt.

Kassandra.

O Jammer! O Erde!
Apollon! Apollon!

Der Chorführer.

Sie ruft mit Unheilstönen abermals den Gott,
Dem's nie geziemt, in Trauer helfend nah zu sein.

Kassandra.

Apollon! Apollon!
O Pfadführer, Todbringer mir!
Du gabst zum zweitenmale mich dem Tode hin.

Der Chorführer.

Weissagen will sie, scheint es, wohl ihr eignes Leid.
Im Sklavensinne waltet noch der Gottesgeist.

Kassandra.

Apollon! Apollon!
O Pfadführer, Todbringer mir!
Wohin entführtest du mich, ach? Zu welchem Haus?

Der Chorführer.

Zum Haus der Atreussöhne. Wenn du's nicht gewußt,
Vernimm's von mir, und keiner Lüge zeihst du mich.

Kassandra.

Götterverhaßtes Haus, von viel heimischem
Mord zeugend und von der Todesschnur!
Schlachtbank des Mannes! Blutgetränkter Erde Grund!

Der Chorführer.

Scharfspürend scheint die Fremde, gleich dem Jägerhund;
Sie späht im Hause, wessen Blut sie finden wird.

Kassandra.

Ha, ha!
Wohl ja den Zeugen hier darf ich, den Kindern, trau'n:
Sie weinen, daß man sie gemordet,
Zum Mahl gebraten und dem Vater vorgesetzt!

Der Chorführer.

Längst ward von deinem Seherruhm uns Vieles kund;
Doch nach Propheten sehnen wir uns nimmermehr.

Kassandra.

O Götter, weh! Was ersinnt sie nun?
Welch' ein neues großes Leid
Ersinnt sie dort im Hause, welch gewaltig Weh,
Dem Freund grauenvoll, nimmermehr heilbar? Ferne,
Ferne die Rettung noch!

Der Chorführer.

Was sie geweissagt eben, ich versteh' es nicht;
Das Erste kenn' ich; denn die ganze Stadt erzählt's.

Kassandra.

Unselig Weib! Das vollendest du,
Wenn du deinen Gatten erst
Mit lindem Bad erquicktest? Ach, wie sprech' ich's aus?
Denn bald wird's erfüllt sein, und Hand schon um Hand streckt
Sie mordlüstern aus!

Der Chorführer.

Noch nicht versteh' ich. Wenn sie vorhin Räthsel sprach,
So spricht sie jetzt noch dunkler: wie begriff' ich sie?

Kassandra.

Weh, weh! O Graun, o Graun! Was erscheint mir dort?
Ist's eine Todesschlinge?

Das Netz, es ist die Gattin, die vollbringen hilft
Den Mord. Der Haß, der unersättliche,
Dieses Geschlechtes, jauchze laut dem Blutopfer zu!

Der Chorführer.

Welch' einen Rachgeist heißest du dem Hause laut
Entgegenjubeln? Heiter stimmt das Wort mich nicht.
Und in das Herz zurück drängt er sich purpurroth,
Des Bluts Tropfe, schwindet, wie in Todes Kampf,
Wenn in die Nacht hinab taucht des Lebens Strahl.
Denn Ate's Fluch schreitet schnell.

Kassandra.

Ach, ach! O schau, o schau! Halte die Färse doch
Vom Stiere fern! Sie hüllt ihn
In Schleier, stößt mit schwarzgehörnter Wehr nach ihm,
Und trifft: er sinkt in des Gefässes Flut!
Ha, von der Mörderwanne grausem Trug red' ich euch!

Der Chorführer.

Nicht hoher Weisheit rühm' ich mich als kundiger
Orakeldeuter; doch wie Unheil tönt mir das.
Welches erwünschte Wort tönte den Menschen je
Aus der Orakel Mund? Denn der Propheten Kunst,
Die wortreiche, weckt, weil sie Böses nur
Verkündet, nur Schrecken auf.

Kassandra.

Weh, wehe, mein, der Armen, schmerzliches Jammerloos!
Denn mein eignes Leid mischest du klagend ein.
Warum denn hierher führt' er mich Unselige?
Doch nur um mitzusterben hier! Wozu denn sonst?

Der Chor.

Trunken von Gottheit, schwärmst du wahntrunken, stimmst
Um dich Wehgesang

In Wehlauten an, gleich der Nachtigall,
Die, nie satt des Ruf's, ach! tief aus beklomm'ner Brust
Itys, o Itys! klagt, und um ihr Leben seufzt,
Welches der Gram umblüht.

Kassandra.

Ach, ach! O selig Loos der singenden Nachtigall!
In den beschwingten Leib kleideten Götter sie,
Und gaben ihr ein Leben, süß und thränenlos.
Doch meiner harrt von doppeltscharfer Axt der Tod.

Der Chor.

Woher kam des Wahns Grauen, von Gott gesandt,
Auf dich dahergestürmt,
Daß du das Grause mit wildem Schmerzenston
Jammernd beklagst und lauthallenden Gesang erhebst?
Und o woher der Schwung göttlicher Weisen dir,
Des Unheiles Lied?

Kassandra.

Du, Paris' Ehebund, der du den Meinen Tod gebracht!
O du Skamandros, meiner Ahnen Trank!
Einst in der Jugendzeit wuchs ich um deinen Strand
Fröhlich gepflegt empor:
Nun, scheint es, sing' ich Arme bald um Acherons
Felsbord, am Strom Kokytos mein weissagend Lied.

Der Chor.

Was du so klaren Worts eben vor uns enthüllt,
Verstände leicht auch Kindessinn.
Mich traf's tief im Herzen, gleich blut'gem Stich,
Wie leidvoll du jammerst in der schweren Noth,
Schaurig zu hören mir.

Kassandra.

O traurig, traurig Loos meiner in Schutt gesunknen Stadt!

O Lämmerschaar von grasiger Weide, die
Zahllos für Troja's Heil Priamos opferte!
Aber es war umsonst!
Die Stadt, sie mußte leiden, was ihr nun geschah!
Ich stürze bald im heißen Todeskampf dahin!

Der Chor.

Wieder in klarem Wort sprachest du, wie zuvor.
Wohl brach ein feindlich böser Gott
Auf dich überschwer herein, stürmt dich auf,
Zu wehklagen düster wie in Todesnacht!
Was wird das Ende sein?

Kassandra.

Wohlan, mein Spruch soll fürder nicht aus Schleiern mehr
Verhüllt hervorschau'n, gleich der neuvermählten Braut;
Nein, hell der Sonne Morgengruß entgegen soll
Er stürmend schreiten, daß er größres Wehe noch,
Als mein's, der Meereswelle gleich an's Tageslicht
Aufwogt! Ich warne fürder nicht in Räthseln mehr.
Und ihr, bezeugt mir, daß ich Schritt um Schritt die Spur
Der alten Gräuelthaten auszuwittern weiß.
Nie räumt das Haus der Reigen, der, in schaurigen
Mißlauten nur einstimmig, niemals Frohes singt.
Und trank er Blut der Menschen, immer frecher noch
Zu werden, schwelgt der Eumeniden Schwesterchor,
Nicht mehr hinauszubannen, wild im Hause fort.
Am Herd gelagert, stimmen sie den Hymnos an
Vom ersten Frevel; wechselnd auch verfluchen sie
Des Bruders Ehbett, das dem Schänder ward ein Fluch.
Nun? Fehlt' ich oder traf ich, wie der Schütze trifft?
Bin Lugprophetin, bettelhafte Schwätzerin?
Bezeuge mir und schwöre, daß ich wohlgewußt
Des Hauses alte Frevel, wie's mein Wort bewährt.

Der Chorführer.

O könnte doch des Schwures heilig bindend Wort
Uns Heil gewähren! Aber staunen muß ich wohl,
Wie du, geboren über'm Meer, von fremder Stadt,
Als hättest du's gesehen, uns die Kunde gibst.

Kassandra.

Der Seher Phöbos weihte mich zu diesem Amt.

Der Chorführer.

Von Liebessehnen übermannt, obwohl ein Gott?

Kassandra.

Dies auszusprechen wehrte mir bisher die Scham.

Der Chorführer.

Zu zartgewöhnt ist Jeder, der im Glücke wohnt.

Kassandra.

Er, ganz entbrannt von Liebe, rang um meine Gunst.

Der Chorführer.

Genoßt ihr auch der Liebe, wie's die Sitte will?

Kassandra.

Verheißen hatt' ich's und betrog den Loxias.

Der Chorführer.

Da schon der gotterfüllte Geist dein Herz besaß?

Kassandra.

Schon that ich Troja's Bürgern all' ihr Leiden kund.

Der Chorführer.

Wie? Ließ dich Phöbos ungestraft in seinem Zorn?

Kassandra.

Mir schenkte Niemand Glauben, weil ich so gefehlt.

Der Chorführer.

Uns, traun, erscheint glaubwürdig, was dein Mund enthüllt.

Kassandra.

O Grau'n, o Grau'n! Ach, ach, o Schmerz!
Wie treibt mich wieder grause Wuth des Seherflugs
Umher in jähem Wirbel unheilvollen Lauts!
Ha, seht ihr jene Kleinen dort am Königshaus
Gelagert, eitler Träume Nachtgestalten gleich?
Es scheinen Knaben, die des Freundes Arm erschlug:
Das Mahl vom eignen Fleische füllt die kleine Hand;
Sie tragen selbst (o grause, jammervolle Last!)
Ihr Herz und Eingeweide, das der Vater aß.
Darüber sinnt auf Rache, so verkünd' ich euch,
Ein feiger Löwe, welcher frech im Bett sich wälzt,
Im Hause lauernd auf den Heimgekehrten, ach!
Auf meinen Herrn: denn tragen muß ich Sklavenjoch!
Der Schiffe König, Ilions Eroberer,
Nicht ahnt er, welches Schicksal ihm das Zungenspiel
Der allverhaßten Hündin, die voll Gleißnerei
Ausspann die langen Reden, bald zu bösem Gruß,
Der schlauverborgnen Ate gleich, vollenden wird.
Und solchen Frevel wagt ein Weib, wird Mörderin
Des Mann's! O welches Ungethümes Name ziemt
Der Argen? Nenn' ich Natter, nenn' ich Skylla sie,
Die tief in Felsenschlünden haust, der Schiffer Fluch,
Wuthvolle Todesmutter, die sühnlosen Mord
Zuschnaubt den Freunden? Wie sie hell aufjubelte,
Die Allverwegne, wie im Siegesruf der Schlacht!
Sie heuchelt Freude, daß er glücklich heimgekehrt! —
Und ob man hier auch Glauben mir versage, — sei's!
Sie naht, die Zukunft. Zeuge wirst du selbst sofort,
Und nennst mich jammernd allzuwahre Seherin.

Der Chorführer.

Was du verkündet von Thyestes' grausem Mahl,
Versteh' ich und mich schaudert und mich faßt ein Schreck,
Zu schau'n der Wahrheit treffend nachgeschaffnes Bild.
Das Andre hörend stürz' ich fort auf irre Bahn.

Kassandra.

Agamemnon, sag' ich, wirst du heute sterben seh'n.

Der Chorführer.

Gebiete deinem Frevelmund, Unselige!

Kassandra.

Doch wendet kein Erretter, was mein Wort enthüllt.

Der Chorführer.

Ja, wenn's zur That wird; aber nie geschehe das!

Kassandra.

Du flehst um Abwehr; jene sorgen für den Mord.

Der Chorführer.

Von welchem Mann wird solche Gräuelthat vollbracht?

Kassandra.

Schon wieder hast du meinen Spruch ganz falsch gefaßt.

Der Chorführer.

Wie er die That vollendet, bleibt mir dunkel nur.

Kassandra.

Und doch bin ich mit Hellas' Rede wohlvertraut.

Der Chorführer.

Auch Phöbos kennt sie; dennoch spricht er räthselhaft.

Kassandra.

O Grauen, welche Glut! Sie flammt an mich heran!
O Leid! Lykeier Phöbos! Weh, o wehe mir!
Die da, die Menschenlöwin, die dem Wolfe sich
Gesellt, indeß er ferne war, der edle Leu,
Sie wird mich Arme morden; ja, wie Zaubergift
Bereitend, prahlt sie ihrem Groll auch meinen Lohn
Zu mischen, wetzt für ihren Herrn das Todeserz,
Mit Mord an ihm zu rächen, daß ich kam mit ihm.
Was trag' ich länger diesen Schmuck, mir selbst zum Spott,
Den Stab, die Seherkränze hier um meinen Hals?
Fort! Dich zerbrech' ich, ehe mich mein Loos ereilt!
Euch werf' ich hin; verderbet! So vergelt' ich euch:
Schenkt einer Andern euren Fluch an meiner Statt!

(Sie hat Seherstab und Kränze weggeworfen, und entkleidet sich nun auch des priesterlichen Gewandes.)

O schaut! Apollon selber zieht das Seherkleid
Mir aus. Mit eignen Augen hat er's ja geseh'n,
Wie selbst in diesem Schmucke Freund und Feind zumal,
Von Wahn geblendet, offen mich verspotteten!
Ich Arme mußt', als landdurchschweifend Zauberweib,
Mich hungerleidend, Bettlerin gescholten seh'n.
Und jetzo trieb der Seher, der zur Seherin
Mich umgeschaffen, solchem Todesloos mich zu.
Anstatt des Vaterherdes wartet mein der Block,
Wo blutig heißer Opfertod mich fällen wird.
Doch meines Todes Rächer sind die Götter einst.
Denn wieder kommt ein andrer Rächer uns, der Sohn,
Ein Muttermörder, der des Vaters Tod vergilt.
Ein irrer Flüchtling kehrt er heim aus fremdem Land,
Den Götterfluch zu krönen, der dies Haus verfolgt.
Mit hohem Eide schwuren ja die Himmlischen,
Daß ihn des Vaters Todessturz heimführt dereinst.
Was seufz' ich fremde Sklavin so zum Himmel auf?
Nachdem ich einmal Ilions erhabne Stadt
Sah stürzen, wie sie stürzte, sah die Bürger dort

Also dahingeschwunden nach der Götter Spruch;
Will ich zum Tode stürzen, dulde muthig aus!
Des Schattenlandes Pforten hier, euch grüß' ich noch.
Ich flehe: tödtlich treffe mich der Todesstreich,
Daß, wenn des Blutes Bäche sanfthinsterbend mir
Entströmen, ohne Zucken sich mein Auge schließt!

(Sie verläßt den Wagen, und schreitet langsam dem Palaste zu.)

Der Chorführer.

O du so tief elendes als tiefweises Weib,
Du spinnst die Reden lange. Doch was schreitest du,
Wofern du wahrhaft dein Geschick erkennst, so kühn,
Der gottgetriebnen Färse gleich, zum Opferherd?

Kassandra.

Freund, keine Rettung gibt es, auch kein Zögern hilft.

Der Chorführer.

Doch wer der Letzte zögernd bleibt, gewinnt den Preis.

Kassandra.

Sie kam, die Stunde: wenig hülfe mir die Flucht.

Der Chorführer.

In Jammer stürzt dich, glaube mir, so kühner Muth.

Kassandra.

Doch ruhmgekrönt zu sterben ist dem Menschen süß.

Der Chorführer.

Niemals vernimmt man solches Wort von Glücklichen.

Kassandra.

(Naht sich dem Palaste.)

Weh, Vater, dir, und deinen edeln Kindern weh!

Der Chorführer.

(Da Kassandra entsetzt sich abwendet.)

Was hast du? Welch' Entsetzen schreckt dich scheu zurück?

Kassandra.

Weh, weh!

Der Chorführer.

Was soll der Wehruf? Grauen wohl erfaßte dich.

Kassandra.

Mord hauchen diese Mauern, blutumtrieften Mord.

Der Chorführer.

Wie so? Vom Opferherde weht ein solcher Duft.

Kassandra.

Es steigen Moderdünste wie von Gräbern auf.

Der Chorführer.

Kein Syrerkleinod, was du da vom Hause rühmst.

Kassandra.

Ich gehe, will im Hause noch um mein Geschick
Und Agamemnons jammern. Sei's genug gelebt!
Weh, Freunde, weh!
Nicht, wie der Vogel um's Gebüsch, wehklag' ich bang
Mit eitlem Rufe. Zeuget mir's, der Todten, einst,
Wenn mir, dem Weib, zur Rache todt hinsinkt das Weib,
Und für des schnöden Weibes Mann der Mann erliegt.
Mit diesem Gastgruß tret' ich ein als Sterbende.

Der Chorführer.

Dein Loos, enthüllt vom Gotte, wie beklag' ich es!

Kassandra.

Ein einzig Wort noch fei're, nicht im Klageton,
Mein Todesschicksal! Helios, dich fleh' ich an
Bei'm letzten Lichtstrahl, meine Rächer ruf' ich auf:
Gebt meinen Mördern gleichen Tod, wie mich, die Magd,
Ihr Arm gemordet, leichterrungnen Sieges froh!
Ach, Menschenleben! Lächelt ihm des Glückes Strahl,
So mag's ein Schatte stürzen; grollt das Ungemach,
Löscht eines Schwammes feuchter Hauch das düstre Bild.
Weit mehr beklag' ich solches Loos, als mein Geschick.

(Ab in den Palast.)

Der Chorführer.

Kein Sterblicher fühlt an des Glückes Genuß
Sich jemals satt: von dem reichen Palast,
Dem gepriesenen, weist Niemand es zurück,
„Tritt nicht mehr ein!" ihm gebietend.
Dem Atriden verlieh der Unsterblichen Huld,
Daß er Troja bezwang,
Und zur Heimat kam, von den Göttern geehrt.
Doch wenn er jetzo der Ahnherrn Blut
Abbüßt, und mit Tod der Gemordeten Tod
Austilgt, um die Todten zu sühnen:
Wer rühmte sich noch, wenn er solches vernahm,
Zu harmlosem Glücke geboren?

Agamemnon.

(Im Palaste.)

Weh! Tief in's Herz des Lebens traf mich Mörderhand!

Der Chorführer.

Stille! Wer, in's Herz getroffen, hebt so lauten Weheruf?

Agamemnon.

(Im Palaste.)

Weh!
Zum zweitenmale traf mich, ach! der Todesstreich.

Erster Halbchorführer.

Mir bezeugt des Königs Angstruf, daß die That vollendet ist.

Zweiter Halbchorführer.

Laßt gemeinsam uns berathen, was zu thun das Beste sei.

Erster Greis des Chores.

Ich thue denn euch meine Meinung kund: hieher
Zum Königshause rufen wir sogleich das Volk.

Zweiter.

Und mir bedünkt: wir stürzen unverweilt hinein,
Den Thätern nachzuforschen, kühn das Schwert gezückt.

Dritter.

Auch ich, zu gleichem Rathe mich vereinigend,
Will, daß gehandelt werde: nicht zu säumen gilt's.

Vierter.

Das sieht man leicht: wer Herrscherwillkür üben will,
Mit solchem Vorspiel kündigt er dem Land sich an.

Fünfter.

Wir säumen freilich. Aber die des Zögerns Ruhm
Zu Boden treten, schlummern nicht mit träger Hand.

Sechster.

Ich schwanke zweifelnd, welchen Rath ich geben soll.
Wer handelt, muß auch weiterhin zu Rathe geh'n.

Siebenter.

Ich bin desselben Sinnes; denn ich sehe nicht,
Wie Menschenwort die Todten wieder wecken mag.

Achter.

Das Leben uns zu fristen, wollten wir so feig
Des Hauses Schändern weichen als den Oberherrn?

Neunter.

Das trüg' ich nimmer, wählte lieber mir den Tod;
Denn Sterben ist ein milder Loos als Herrschgewalt.

Zehnter.

Doch dürfen wir aus jenen Weherufen auch
Sogleich vermuthend schließen auf des Mannes Tod?

Eilfter.

Erst wenn wir's klar erkannten, ziemt Berathen uns.
Klar wissen und vermuthen ist ja zweierlei.

Zwölfter.

Dem Worte beizustimmen drängt mich's überall:
Wir müssen klar sein, wie's mit Atreus' Sohne steht.

(Aus den Pforten des Palastes tritt Klytämnestra mit dem Beile über der Schulter. Die Leichen Agamemnon's und Kassandra's werden unter rothen Decken ihr nachgetragen. Großes Gefolge.)

Klytämnestra.

Kühn, ohn' Erröthen, sag' ich nun das Gegentheil
Von Vielem, was ich früher sprach der Zeit gemäß.
Wie könnte sonst dem Feinde, der als Freund erscheint,
Der Feind mit Haß entgegnen, wie des Jammers Netz
Ihm stellen, das unüberspringbar hoch sich schlingt?
Mir kam er endlich, lange schon vorausbedacht,
Der Kampf des alten Grolles, ob mit Zögern auch.
Da steh' ich jetzt am Ziele, wo mein Opfer fiel.
Und so vollzog ich's und verläugn' es nimmermehr,
Daß weder Flucht ihm übrig war noch Widerstand.
Ein endlos lang Gewebe, gleich dem Fischernetz,

Schlang ich um ihn, ein reiches Prunkgewand des Leids.
Ich traf ihn zweimal; zweimal stöhnt er auf und läßt
Sofort die Glieder sinken: als er niederlag,
Versetz' ich ihm den dritten Schlag, willkommnen Dank
Dem Todtenretter Hades dort im Schattenland.
Und also haucht er sinkend aus des Lebens Geist;
Und wie des Blutes jäher Strahl aussprudelte,
Bespritzt er mich mit dunkeln Tropfen rothen Thau's,
Die mich erfreuten, wie Kronions feuchter Süd
Die Saaten, wenn's im Mutterschooß der Knospen schwillt.
Ob solchen Glück's, ihr grauen Häupter dieser Stadt,
Freut euch, wofern ihr Freude fühlt; ich juble laut!
Ja, ziemte sich's, Trankopfer über Leichname
Zu sprengen, wär' es hier gerecht, ja vollgerecht.
Er, der so vielen Wehes fluchbeladnen Kelch
Im Hause füllte, leert ihn nun heimkehrend selbst.

Der Chorführer.

Wir staunen deiner Rede, wie du zungenfrech
Noch über deinen Gatten prahlst mit solchem Wort.

Klytämnestra.

O schmäht mich immer als ein sinnverblendet Weib!
Ich sag' es unerschrocken, was ihr alle selbst
Hier seht: und ob ihr's loben, ob ihr's tadeln wollt,
Gleichviel! Da liegt er, Agamemnon, mein Gemahl,
Als Leiche, hier von meiner rechten Hand entseelt,
Ein Werk der edeln Meisterin! So steht es hier!

Erster Halbchor.

Was für ein Gift, o Frau,
Das dir die Erde zu kosten bot,
Oder das Meer zum Trank spendete, schlangst du hinab,
Daß dich so grause Wuth faßt' und des Volkes Fluch?
Schänderin, Mörderin! Fleuch, aus der Stadt verbannt,
Fleuch, den Bürgern ein Abscheu!

Klytämnestra.

Nun sprichst du mir mein Urthel, Flucht aus Argos' Stadt,
Rufst über mich des Volkes Haß und Fluch herab,
Und wälzest keine, keine Schuld auf diesen Mann,
Der unbedenklich mordend, gleich als wär's ein Lamm,
Wie wollenreicher Heerden Zucht ihm viele bot,
Das eigne Kind geopfert, ach mein liebstes Kind,
Die wilden Stürme Thrakia's zu bändigen!
Und mußtest du nicht diesen aus dem Lande hier
Zum Lohn des Gräuls verbannen? Nur von meiner That
Vernehmend, übst du strenges Recht. Ich sage dir:
Du magst mir immer also droh'n, ich bin bereit,
Mich dir zu beugen, wenn mich deine Hand besiegt,
Wie meine diesen! Wenn es anders fügt ein Gott,
So wirst du Weisheit lernen, doch zu spät belehrt.

Zweiter Halbchor.

Wie du so kühn dich hebst,
Wie du mit trotzigem Muthe rühmst, —
Während du wild nach bluttriefendem Morde verlangst, —
Daß dir des Blutes Mal über dem Auge noch
Glänz' ungerächt! Doch einst mußt du, von Freunden baar,
Wunde büßen mit Wunde!

Klytämnestra.

Wohlan, vernimm auch meines Schwures heilig Pfand!
Bei Dike's Macht, die meines Kindes Blut gerächt,
Erinnys auch und Ate, der ich diesen hier
Geopfert: nie besorg' ich, daß bei mir die Furcht
Einkehrt, solang Aegisthos, wie bisher mir hold,
Auf meines Hauses Herde noch die Flamme schürt;
Ein starker Schild des Muthes steht er neben uns.
Da liegt der Eheschänder, der mein Recht verhöhnt,
Der Chrysestöchter Augenlust vor Ilion;

Da liegt die kampferrungne Zeichenschauerin,
Genossin seiner Nächte, zukunftdeutende
Getreue Buhlin, die des Schiffes Steuerbord
Mit ihm getheilt hat! Ihren Lohn empfingen sie.
Ihm wurde dieser: jene, die, dem Schwane gleich,
Zum letztenmal anstimmte Todesklageton,
Ruht ihm gesellt, sein Liebchen, und gewährte so
Mir noch ein süßes Beigericht zu meiner Lust!

Der Chor.

O daß in Eile doch, ohne zu großen Schmerz,
Nicht uns fesselnd an's Lager,
Der Tod sich uns nahte, ew'gen Schlafes
Ruhe zu bringen! Vermählt dem Staube,
Liegt er todt, der milde Hort,
Der vieles Leid unter Frau'ntücke litt,
Der durch Frau'ntücke nun den Geist verhaucht.
Weh, Helena, dir! Wahnsinnige, weh!
Du Eine, du hast so viel, so viel
Um Ilion Leben gemordet!
Und nun dem gewaltigen, lebend im Ruhm,
Brachst du die Blüthe für alte Blutschuld.
Ha, wie glomm im Hause da
Zwietracht, dem Mann Fluch und Tod bereitend!

Klytämnestra.

O flehe doch nicht, durch Solches gebeugt,
Den Tod dir herbei,
Noch wende den Groll auf Helena's Haupt,
Daß die Eine so viel von der Danaer Volk,
Die Vertilgerin, einst zu den Schatten entrafft,
Und unnennbaren Jammer bereitet!

Der Chor.

Feindlicher Dämon, der wider des Tantalos
Haus und Zwillingsgeschlecht stürmt,

Du zeigst, in gleich wilden Weibern rasend,
Deine Gewalt, und empörst das Herz mir!
Auf die Leiche tritt sie kühn,
Die Mörd'rin, stimmt, Raben gleich, zornentbrannt,
Siegsgesang grausenvoll frohlockend an!

Klytämnestra.

Nun sprach dein Mund wahrhafteren Spruch,
Da du riefest den Gott,
Den gewaltigen Rachgeist dieses Geschlechts.
Denn trunken von ihm, nährt ewig sein Schooß
Blutlechzende Gier. Da die Wunde noch brennt,
Hat der Mord sich erneut, und das Blut strömt.

Der Chor.

Traun, den gewaltigen, schwer
Zürnenden Dämon des Hauses rühmst du!
Ach, trauriger Ruhm des grausen,
Niemals endenden Unheils!
O Graun, o Graun! So lenkt es Zeus,
Der Alles fügt, der Alles schafft!
Denn was geschieht den Menschen ohne dich, Zeus?
Ist nicht Alles der Götter Schickung?
Wie wein' ich, (o Schmerz!) mein König und Herr,
Wie wein' ich um dich?
Was sag' ich aus liebender Seele?
Da liegst du verstrickt in der Spinne Geweb,
Von frevelnden Händen gemordet!
Weh, weh! So schmachvoll sankst du dahin in den Staub:
Von des Truges Mord entseelt,
Sankst du, getroffen von scharfem Beile!

Klytämnestra.

Mein, rufet ihr laut, mein sei dies Werk.
O sagt nicht mehr,
Daß ich Agamemnons Gemahlin sei!

Nein, ähnlich dem Weib des Erschlagenen hier,
Hat, sinnend auf Fluch, der entsetzliche Geist,
Der Atreus trieb zu dem blutigen Mahl,
Ihm Buße verhängt,
Und den Mann für die Knaben geopfert.

Der Chor.

Daß du den blutigen Mord
Nimmer verschuldetest, wer bezeugt das?
Wer? Aber der Ahnen Fluchgeist
Stand wohl helfend zur Seite.
In Strömen stammverwandten Bluts
Rast ewig fort der dunkle Mord,
Und netzt sich neu, wohin er auch sich wälze,
Im Thau blutigen Kindermordes.
Wie wein' ich, (o Schmerz!) mein König und Herr,
Wie wein' ich um dich?
Was sag' ich aus liebender Seele?
Da liegst du verstrickt in der Spinne Geweb,
Von frevelnden Händen gemordet!
Weh, weh! So schmachvoll sankst du dahin in den Staub:
Von des Truges Mord entseelt,
Sankst du, getroffen von scharfem Beile!

Klytämnestra.

Kein schmachvoll Todesgeschick war, traun,
Agamemnons Loos.
Spann er nicht blutige Tücke zuerst
In dem Hause mir an?
Der das Kind mir erschlug, das von ihm ich empfing,
Das ich ewig bewein', Iphigenien, ach!
Nahm würdigen Lohn für würdige That:
Er brüste sich nicht in des Hades Haus,
Da der mordende Stahl
Das Verschuldete nur ihm vergolten!

Der Chor.

Ich sinn' umher, alles Rathes ledig,
Wo ich der Sorge Steuer
Hinwenden soll, nun das Haus dahinstürzt.
Mich schreckt des Platzregens hauserschütternder
Blutvoller Sturm; schon ja träufelt's nicht mehr.
Zu neuen Unheilsthaten wetzt sein Racheschwert
Das Schicksal schon auf neuem Wetzstein.
O Erdreichs Nacht! O nahmst du mich auf,
Eh' ihn ich erblickt in den silbernen Sarg,
In die tödtende Wanne gebettet!
Wer gräbt ihm ein Grab? Wer jammert um ihn?
Wirst du, die selbst
Ihn erschlug, den Gemahl, dies wagen zu thun,
Ihm Klagen zu weih'n, und für Thaten des Ruhms
Ihn durch schnödes Gepräng
Unliebender Liebe zu feiern?
Wer wird den Grabesgesang um den Göttergleichen
Anstimmen unter Thränen,
Von lauterm Herzensdrang getrieben?

Klytämnestra.

Dir steht's nicht an, dich um Solches zu müh'n:
Durch unseren Arm
Sank, starb er dahin, wir graben sein Grab,
Kein Jammern ertönt aus dem Königspalast.
Iphigenia nur, mit freundlichem Sinn,
Wie der Tochter geziemt,
Tritt gegen ihn her an des klagenden Stroms
Wildrauschender Furth,
Und umschlingt ihn mit liebenden Armen.

Der Chor.

Schmachwort erhebt sich hier gegen Schmachwort.
Dunkel umhüllt den Ausgang.

Wer fällte, fällt; wieder büßt der Mörder.
So lange Zeus waltet, waltet dies Gesetz:
Wie Jeder that, also muß er leiden.
Wer stößt ein Kind vom Hause, mag's dem Fluche weih'n?
Unlösbar haftet Zweig am Stamme.

Klytämnestra.

Wohl sprachst du mit Wahrheit, was du mir jetzt
Kundthatst. Ich schwör' es dem rächenden Geist
In Pleisthenes' Haus,
Gern beug' ich dem Fluch, wie schwer er auf mir
Auch laste, das Haupt, wenn fortan nur
Den Palast er verläßt, und ein andres Geschlecht
Austilgt durch stets fortzeugenden Mord.
Und wäre mir auch nur mäßiges Gut:
Mir Alles genug, wenn ich wechselnden Mords
Wahnsinn von der Schwelle verscheuchte!

(Aegisthos, von Lanzenknechten gefolgt, tritt aus der Gastwohnung mit den Zeichen der königlichen Würde.)

Aegisthos.

O holdes Licht des Tages, der mir Rache bringt!
Nun sag' ich laut, daß, richtend über Sterbliche,
Die Götter hochher auf der Erde Gräuel schau'n:
Denn hier in Schleier, die gewebt Erinnyen,
Seh' ich den Todten eingehüllt, zur Wonne mir,
Der Frevel büßt, die seines Vaters Hand verübt!
Sein Vater Atreus, dieses Landes König, hat
Thyestes, meinen Vater, daß ihr's klar vernehmt,
Den eignen Bruder, hadernd um des Reichs Gewalt,
Hinausgestoßen, weggebannt von Stadt und Haus.
Und wiederkehrend suchte Schutz am Hausaltar
Mein armer Vater und erlangte Sicherheit,
Daß nicht gemordet er mit seinem Blut den Grund
Der Väter färbte. Doch ein grauses Gastgeschenk

Bot sein verruchter Vater nun dem meinen dar,
Atreus Thyesten, eifrig mehr als liebevoll.
Scheinbar zur Tagesfeier froh ein Festgelag
Bereitend, tischt er seiner Söhne Fleisch ihm auf.
Der Füße Spitzen und der Hände Fingerkamm
Verbarg er abwärts, daß die Tischgenossen nichts
Erkannten. Er, nicht wissend, was er nehme, nahm
Und aß vom Mahl, des Stammes Fluchmahl, wie du siehst.
Und als er endlich inne ward die Gräuelthat,
Wehklagt er, sinkt er nieder, würgt das Fleisch heraus,
Ruft auf die Pelopiden grauses Leid herab,
Häuft auf das schnödentweihte Mahl gerechten Fluch,
So möge Tantals ganzes Haus zu Grunde geh'n.
Nach solchem Fluche kannst du den dort liegen seh'n:
Ich bin der Meister, der des Mordes Fäden spann.
Denn mich, den dritten, nach den zwei Unglücklichen,
Verbannt er sammt dem Vater, klein in Windeln noch.
Erwachsen, führte Dike mich zur Rache heim.
Ich hatt' in fremdem Lande schon ihm nachgestellt,
Und alle Listen schlimmen Trugs um ihn gewebt.
So wäre selbst zu sterben süße Wonne mir,
Nun Dike's Netz vor meinen Augen ihn umschlang.

Der Chorführer.

Aegisthos, Hohn bei Frevelthaten lob' ich nicht.
Du sagst, mit Absicht gabest du dem Mann den Tod,
Entwarfst allein des jammervollen Mordes Plan?
Wohl wird, vernimm es, im Gericht dein Haupt, umdröhnt
Vom Fluch des Volkes, nicht entgeh'n der Steinigung.

Aegisthos.

Das drohest du, der auf der letzten Ruderbank
Des Schiffes sitzt, dem Herrscher, der das Steuer lenkt?
Als Greis erkenne, daß in solchen Jahren noch
Weisheit zu lernen schwierig sei nach altem Spruch.

Doch auch das Alter können Band und Fesseln ja
Und Hungerqualen bessern, auserlesene
Lehrzauberinnen. Sehend siehst du dieses nicht?
Nicht nach dem Stachel löcke; Schmerzen bringt es dir!

Der Chorführer.

Weib, das dem Helden, welcher jüngst heimkam vom Streit,
Das Haus gehütet und entweiht des Mannes Bett,
Du hast dem Feldherrn ausgedacht dies Todesloos?

Aegisthos.

Auch diese Worte werden Quell der Thränen dir.
Du hast von Orpheus' Zunge ganz das Widerspiel.
Er riß bezaubernd durch Gesang einst Alles fort:
Du regst mit kühnem Schmähen auch die Milden auf,
Und wirst dahingerissen, bis die Zucht dich zähmt!

Der Chorführer.

Und also du willst Herrscher mir in Argos sein,
Der, ihm den Tod ersinnend, doch mit eigner Hand
Die That hinauszuführen nicht den Muth besaß?

Aegisthos.

Ihn überlisten ziemte ja dem Weibe nur:
Ich schien verdächtig als des Mannes alter Feind.
Doch nun mit seinem reichen Schatz versuch' ich es
Das Bürgervolk zu knechten! Wer mir nicht gehorcht,
Den will ich zäumen, daß das überkecke Roß
Der Hafer nicht mehr steche; düstrer Kerkernacht
Unholder Gast, der Hunger, soll bald zahm ihn seh'n!

Der Chorführer.

Warum so feigen Sinnes hast du diesen Mann
Nicht selbst erschlagen? Morden mußt' ihn dir ein Weib,
Des Landes Scheusal und der Landesgötter Schmach!

Schaut nicht Orestes irgendwo die Sonne noch,
Auf daß er, heimwärts kehrend auf des Glückes Pfad,
Mit starkem Arme Mörder sei der beiden hier?

Aegisthos.

Da dir so gefällt zu reden und zu thun, bald sollst du seh'n — —
Auf denn, theure Wehrgenossen, nicht entfernt mehr droht der Kampf!

Der Chorführer.

Auf! Die Hand am Griff des Schwertes, halte Jeder sich bereit!

Aegisthos.

Wohl! Auch ich, die Hand am Schwerte, weigre mich des Todes nicht.

Der Chorführer.

Was du sagst vom Tod', es gelte! Richte zwischen uns das Glück!

Klytämnestra.

(Eilt herbei.)

Nimmermehr laß neues Leid uns sä'n, Geliebter, nimmermehr!
Schon zuvor ja sprossen üppig reiche Trauersaaten hier:
Ja, des Jammers ward genug schon! Nimmer, nimmer fließe Blut!
Gehe du, geht ihr, o Greise, nach dem euch beschiednen Herd,
Eh' ihr Unrecht übend leidet! Was wir litten, g'nügte wohl.
Hätten wir noch nicht genug an dieser Mühsal, tragen wir's,
Wenn des Gottes schwerer Ingrimm uns mit hartem Schlage trifft.
Also lautet meine Meinung, hört ihr auf des Weibes Wort.

Aegisthos.

Aber daß mit eitler Zunge diese so straflos sich bläh'n,
Daß sie solchen Hohn mir bieten, pochend auf des Glückes Gunst,
Aller Zucht und alles Maaßes ledig, so den Herrscher schmäh'n — —

Der Chorführer.

Einem Bösewicht zu schmeicheln, ziemt für Argos' Söhne nicht.

Aegisthos.

Noch dereinst in späten Tagen trifft dich meiner Rache Strahl.

Der Chorführer.

Nie, wofern ein Gott Oresten wieder heim nach Argos führt!

Aegisthos.

Ja, ich weiß, Vertriebne weiden sich an eiteln Hoffnungen.

Der Chorführer.

Schalte, prasse keck, besudle Fug und Recht: noch darfst du ja!

Aegisthos.

Glaube mir, für diese Thorheit büßest du mir bitter noch!

Der Chorführer.

Prahle trotzig, gleich dem Haushahn, wenn er bei der Henne steht!

Klytämnestra.

Achte weiter nicht des eiteln Schwatzens; ich und du vereint
Werden Alles wohl bestellen als die Herrn in diesem Haus!

(Aegisthos und Klytämnestra ab in den Palast; der Chor begibt sich in die Stadt.)

Erklärende Anmerkungen.

V. 33. Wörtlich: Da diese Feuerspähe Dreimalsechs mir warf.

Die sprichwörtliche Redensart ist von dem Würfelspiele genommen, wo der höchste und beste Wurf, wenn mit drei Würfeln gespielt wird, alle Sechs (Dreimalsechs) ist.

V. 35. Mir verschließt ein goldnes Band den Mund.

Nach den Worten: ein gewaltiger Stier beschwert mir die Zunge. Wieder eine sprichwörtliche Redensart von denjenigen, die nicht reden können, wie sie wollen, deren Ursprung verschieden angegeben wird. Einige, bemerkt Conz zu seiner Uebersetzung des Agamemnon, leiten die Redensart von der Stärke des Thieres selbst ab, Andre wahrscheinlicher von einer attischen Münze, deren Gepräge das Bild eines Stieres war. In letzterer Ableitung theilen sich die Meinungen wieder so, daß die Einen glauben, die Redensart sei von solchen gebraucht worden, die, durch Geld bestochen, nicht frei sprachen, wie die Sache sich verhielt, und dann überhaupt, auch ohne diese Voraussetzung, (wie denn im gegenwärtigen Falle nicht von Bestechung die Rede sein kann) auf jeden Zungenzwang angewendet worden, Andre aber annehmen, eine solche Münze sei in einem bestimmten Zeitraume zu Athen das zu erlegende Strafgeld für freie Aeußerungen über Staatsgeheimnisse gewesen.

V. 42 f. Von Zeus haben die Könige das Zepter der Macht. Die Atriden heißen „zwiefältig geehrt durch Zepter und Thron", weil beide Könige sind.

V. 61. Die Buhlerin ist Helena, so genannt, weil sie mehrere Gatten und eine Menge Freier hatte.

V. 119. Die Mörder des Hasen sind in der Urschrift „Hasenfresser."

V. 129. Die fliegenden Diener sind die Adler als Boten des Zeus. Die Urschrift nennt sie fliegende Hunde.

V. 133. Die Holde, Artemis.

V. 142. Ein anderes Mahl. Der Seher meint die Opferung der Iphigenia. Dieses Opfer gebiert den Streit, weckt die Zwietracht, und vertilgt den Gatten, wie sich im Verlaufe des Stückes offenbart.

V. 150. Mit dem Namen, dem Namen Zeus.

V. 157. ff. Anspielung auf die alten Götterkämpfe, in welchen Uranos, der erste Gott, vom Throne gestürzt wurde durch seinen Sohn Kronos, den bald darauf wiederum der eigene Sohn, Zeus, der Herrschaft beraubte und in den Tartaros verstieß.

V. 172. Der ältre Fürst, Agamemnon.

V. 178 f. Aulis, der Hafenort, in dem die nach Troja ziehenden Hellenen sich versammelten, am Strande des Euripos. Ihm gegenüber liegt Chalkis. Die fahrthemmenden Winde wehten aus Nordwest vom thrakischen Flusse Strymon her.

V. 239. Des apischen Landes, eigentlich des Peloponnesos, hier eines Theils desselben, des Reiches von Argos. Apia hieß der Peloponnesos von einem alten Könige Apis, der in den ältesten Zeiten dort geherrscht haben sollte.

V. 263 ff. Hephästos, der Feuergott, steht anstatt des Feuers selbst, des zwischen Agamemnon und Klytämnestra verabredeten Zeichens, daß Ilion gefallen sei. Der erste Standort, von welchem die Feuerbotschaft ausgeht, ist der Ida, an dessen Fuße Troja lag. Die dort aufleuchtende Flamme sendet ihr Zeichen bis nach der Insel Lemnos, auf deren nördlicher Spitze das hermäische Vorgebirge (Hermes' Fels) weit in das Meer sich hinausstreckt. Auf dem gegenüberliegenden Athos, der, seiner Höhe wegen, dem Zeus geweiht war, folgt das dritte Feuer, das bis zur Warte von Makistos reicht, wahrscheinlich einem Berge auf der Insel Euböa. Dann folgt das Feuer des Messapios in Böotien, nicht weit von Anthedon, nah' am Euripos. Von dort weicht der Weg des Feuerzeichens wegen bedeutender Waldhöhen, die dazwischen liegen, stark ostwärts ab zu der Warte von Graia (später Tanagra genannt) auf den Uferhügeln des Asopos, von wo das Feuer über die Wiesen, die der Fluß durchschlängelt, bis zum Kithäron hin zu sehen ist, dem hohen Berge auf der Grenze von Attika, Böotien und Megaris. Die nächste Warte, der Aegiplanktos in Megaris, sendet sein Feuerzeichen zum Arachnäon, dem Berge bei Argos, von dessen gleichfalls erleuchtetem Gipfel der Wächter auf dem Dache des Palastes in Argos das Zeichen erblickt.

V. 296. Der letzte Läufer wie der erste siegt, d. i. der erste Feuerbote auf dem Ida, und der letzte, der auf dem Arachnäon bei Argos den Brand anfachte, erscheinen gleich wichtig und des Preises werth, weil ohne den letzten, wie ohne den ersten, keine Botschaft des freudigen Ereignisses an uns gelangt wäre.

V. 367. Ate, die Göttin des Unheils. Peitho, die verführende Ueberredung.

V. 395. Liebreizender Bilder, marmorner Standbilder Helena's, die Menelaos in seinem Hause aufgestellt hatte.

V. 486. Skamandros und Simois, Ströme Troja's.

V. 489. Ehrenspender heißt Hermes als der Herold der Götter, unter dessen besonderem Schutze die irdischen Herolde stehen.

V. 494. Götter ihr am Sonnenlicht, die Gottheiten, deren Bildsäulen und Altäre auf den öffentlichen Plätzen unter freiem Himmel standen.

V. 585. Der Herr des Hauses pflegte, wenn er auf längere Zeit abwesend war, an die Kammern und die Gewölbe, die seine Schätze bargen, Siegel zu legen.

V. 617. Der Kriegsgott führt eine Geißel mit doppeltem Riemen, die

der Dichter im folgenden Verse „zweischneidig Unheil, blutbeladnes Mörderpaar" nennt; die „Eine Wunde, welche das ganze Volk trifft," das allgemeine Leid, und die „vielen Wunden" und Verluste, wodurch die einzelnen Familien in Trauer versetzt wurden, das sind die Geißelriemen, mit welchen der Kriegsgott die Völker schlägt.

V. 639. Tyche, die Göttin des Glückes.

V. 656 ff. Das Wortspiel, welches der Urschrift zu Grunde liegt, wobei Helena der Bedeutung nach ungefähr klingt wie: „die Schiffevertilgerin, Männervertilgerin u. s. f.", konnte im Deutschen nur angedeutet werden.

V. 672. Ehe, Wehe. In der Urschrift ist Beides ausgedrückt durch Ein Wort (κῆδος), welches sowohl Leid, Wehe, als auch Verwandtschaft durch Heirat, Verschwägerung bezeichnet.

V. 716. Zeus sandte Helenen als der durch Paris beleidigte Gott der Gastfreundschaft.

V. 770 ff. Das Bild, sagt Droysen, ist aus der Anschauung des athenischen Gerichtes entnommen, wo vor den Richtern für und wider den Angeklagten Reden gehalten wurden, die durch blendende Beredsamkeit leicht irreleiten konnten; nach den Reden sodann gaben die Richter ihre Ansicht kund, indem sie ihre Stimmsteinchen entweder in die Urne der Strafe oder der Freisprechung warfen.

V. 782. Argos' Ungethüm, des Rosses Brut ist die Hellenenschaar, die sich in das hölzerne Roß verborgen hatte, das, als ein Weihgeschenk für die Götter in die Stadt hineingezogen, zunächst die Eroberung Troja's veranlaßte.

V. 784. Um den Niedergang der Maja, d. i. der Plejaden, deren Eine Maia, die Mutter des Hermes, war, welche statt der Plejaden in gleicher Verbindung auch Virgil nennt Georg. I, 225. Die Eroberung Ilions, die nach der gewöhnlichen Meinung in den Anfang des Sommers fällt, versetzt unser Dichter in die Zeit des Herbstes, wo die Plejaden untergehen.

V. 812. Nike, die Siegesgöttin.

V. 828. Geryon hieß ein König im fernen Hesperien, dessen Leib aus drei zusammengewachsenen Leibern bestand, und dessen riesiges Gespenst noch in der Unterwelt schreckte.

V. 842. Den Rath, diejenigen, die in Agamemnons Abwesenheit an der Spitze des Staates standen.

V. 851 f. Der Sinn ist: In schreckenden Träumen erblickte ich mehr Gefahr um dich, als du in ebenderselben Zeit in der Wirklichkeit hättest bestehen können.

V. 947. Trauerlieder wurden nicht zum Klang der Saiten gesungen.

V. 973. Der Meister der Kunst, Todte zu wecken, ist Asklepios, der Sohn Apollons, den Zeus zur Strafe für seine Todtenerweckungen mit dem Blitzstrahl erschlug.

V. 988. Der Sohn Alkmene's, Herakles, wurde wegen des an Iphitos verübten Mordes von dem erzürnten Zeus an die lydische Königin Omphale als Sklave verkauft.

V. 998. Gleich Schwalben. Dem Griechen in Aeschylos' Zeit (bemerkt Droysen) erscheint die Sprache der Barbaren wie das gedankenlose Zwitschern der Schwalben, das nur die Schwalbe wieder versteht.

V. 1022. Loxias, Beiname des orakelgebenden Apollon von den dunkeln, räthselhaften Orakelsprüchen.

V. 1023. Apollon, der heitre Gott, wurde nur in heitrem Gesange gefeiert; Trauer und Klage blieben ihm fern. Nur als abwehrender, als heilender Gott ward er in Noth um Hülfe angerufen.

V. 1029 ff. Als Pfadführer, als den Apollon Agyieus, dessen Altar vor dem Palaste stand, zugleich als Todbringer (ἀπολλύων, Ἀπόλλων) ruft Kassandra den Gott an, der sie selbst aus der Heimat in Leid und Tod geführt habe.

V. 1045. Atreus, der Vater Agamemnons, schlachtete die Söhne seines Bruders Thyestes, und setzte sie ihm zum Mahle vor.

V. 1048. Sie, Klytämnestra.

V. 1086. Er, Agamemnon.

V. 1108. Acheron und Kokytos, die Ströme der Unterwelt.

V. 1140. Der erste Frevel, der an Myrtilos verübte Mord. Oenomaos, König von Elis, hatte seine einzige Tochter Hippodameia demjenigen ihrer Freier verheißen, der ihn und seine Rosse im Wagenlaufe besiegen würde. Pelops, einer derselben, bestach den Wagenlenker des Königs, Myrtilos, daß er den Rädern des Oenomaos die Lünsen entzog, wodurch der Wagen desselben bei der Wettfahrt aus einander ging. So wurde Pelops Sieger. Als aber Myrtilos den bedungenen Lohn forderte, warf er ihn von dem goldenen Wagensitze in's Meer hinab, und wurde so der Urheber alles Unheils für sich und sein Geschlecht.

V. 1141. Thyestes entehrte die Gattin seines Bruders Atreus, Aërope.

V. 1240. Des Schattenlandes Pforten hier. Sie meint die Pforten des Königspalastes, in welchem sie den Tod finden wird.

V. 1335. Versetz' ich ihm den dritten Schlag, willkommnen Dank dem Todtenretter Hades dort im Schattenland.

So wie man bei den Gebeten und Libationen zum dritten den Zeus Erretter anruft, so wird hier spottend der dritte Schlag dem Zeus der Unterwelt, als an welchen der Analogie gemäß für die Todten das gleiche Gebet gewendet werden müßte, geboten. Droysen.

V. 1419 f. Des Tantalos Haus und Zwillingsgeschlecht. Des Tantalos Sohn war Pelops; seine Enkel waren Atreus und Thyestes.

V. 1519. Pleisthenes war der Sohn des Pelops, Bruder des Atreus und des Thyestes, Agamemnons und Menelaos' Vater. Dies hindert indeß unsren Dichter nicht, gewöhnlich den Atreus als Vater der beiden Brüder zu nennen.

Lesarten und Verwandtes.

V. 86. *θυοσκινεῖς*, d. i. *θύματα κινεῖς*, du erregst, erweckst die Opfer.

V. 106. Nach der Lesart der Handschriften *ἀλκὰν σύμφυτος αἰών*, welche Worte mit *ἔτι καταπνείει* zu verbinden sind.

V. 124. *κτήνη πρόςθετα δημιοπληθῆ*. Der Sinn ist: Fatum vi diripiet omnes turrium opes abunde ex tributis civium collatas. *δημιοπληθῆ* ist *δήμια* oder *δημόσια πολλά*, was von Seiten des Volkes in Menge da ist.

V. 134. *ἀέπτοις*, d. i. *τοῖς μὴ δυναμένοις ἕπεσθαι τοῖς γονεῦσιν*.

V. 136. *θηρῶν ὀβρικάλοις ἔπι τερπνά*. *ἔπι* steht in der Anastrophe, und ist abhängig von *τερπνά*, das in passiver Bedeutung (læta) zu fassen ist, und als Prädikat zu *ἁ καλὰ* (V. 133) gehört.

V. 143. *ου δεισήνορα φωτός*. — *μίμνει* wird zum folgenden Verse gezogen, der dann ein unvollständiger daktylischer Tetrameter *) ist.

V. 155. *εἰ τὸ μάταν*.

V. 159. *ου λελέξεται πρὶν ὤν*, von ihm wird nicht gesagt werden, daß er früher gewesen sei.

V. 185. *Ἄργους* f. *Ἀργείων*, und im entsprechenden Verse der Gegenstrophe: *πέλας πατρῴους χέρας ῥεέθροις*.

V. 196. S. zu V. 185.

V. 227. *ἔμελψεν· ἁγνᾷ δ' ἀταύρωτος αὐδᾷ πατρὸς*
φίλου τριτόσπονδον εὔποτμαν
αἰῶνα φίλως ἐτίμα.

V. 234. *τὸ πρόκλύειν δ' ἤλυσιν προχαιρέτω*.

---

*) Im Deutschen ist es ein vollständiger.

V. 236. τορὸν γὰρ ἥξει σύνορθρον αὐγαῖς.

V. 243. σὺ δ' εἴ τι κεδνόν.

V. 256. εὐπειθής.

V. 268 ff. ὑπερτελής τε πόντον ὥστε νωτίσαι
ἰσχὺς πορευτϑ λαμπάδος πρὸς ἡδονὴν
πεύκης, τὸ χρυσοφεγγὲς ὥς τις ἥλιος.

Zu dem Nominativ ἰσχὺς ist Prädikat ἐξεδέξατο (V. 267), mit welchem die Verbindung durch τε (ὑπερτελής τε) vermittelt wird. πρὸς ἡδονὴν πεύκης, luxuriante pinus flamma.

V. 271. Es ist σκοπῷ zu lesen wegen des Folgenden: ὁ δ' ἔτι μ.

V. 286. μῆχαρ ἴζεσθαι πυρός.

V. 288. καὶ Σαρωνικϑ. καὶ bezeichnet hier sogar.

V. 301. ὥς λέγοις πάλιν· itaque iterum dicas velim.

V. 313. νήστεις.

V. 319. ὡς δὲ δαίμονες.

V. 322. ἐτᾶν ἑλόντες αὖθις ἀνθάλοιεν ἄν.

V. 324. ποθεῖν ἃ μὴ χρή.

V. 327. θεοῖσι δ' ἀμπλάκητος, oder θεοῖς δ' ἐκ ἀναμπλάκητος, wo θεοῖς einsylbig zu lesen ist.

V. 332. τήνδ' ὄνησιν.

V. 345. ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ ist mit τείνοντα zu verbinden.

V. 351. ἔπραξεν ὡς ἔκρανεν.

V. 355. πέφανται δ' ἐγγόνοις
ἀτολμήτως Ἄρη
πνεόντων μεῖζον' ἢ δικαίως,
φλεόντων δωμάτων ὑπέρφευ cet.

V. 365. μέγαν.

V. 368. ἄκος δὲ πᾶν μάταιον.

V. 391. πάρεστι σιγ' ἄτιμος, ἀλλ' ἀλοίδορος,
ἄλγιστος ἀφεμέναν ἰδών.

V. 406. τὰ δ' ἐστί. Im vorhergehenden Verse ist nach ἄχη zu interpungiren.

V. 407. τὸ πᾶν δ' ἀφ' Ἕλλανος χθονός. So lesen wir wegen der Strophe V. 391.

V. 408. π. τηξικάρδιος, d. i. τὴν καρδίαν τήκϑσα.

V. 426. τάδε.

V. 444. ὑπερκόπως.

V. 458. λόγϑ.

V. 500. τῇ δικηφόρῳ.

V. 522. πόθεν τὸ δύςφρον τοῦτ' ἐπῆν στύγος φρενῶν.

V. 532. οὐ κλαίοντες.

V. 554. ἀρχαῖον heißt auch, was lange dauert und für unverletzlich gilt.

V. 577. Die Wortfolge ist: τί γὰρ φέγγος γυναικὶ δρακεῖν ἥδιον τούτου, d. i. ἢ τοῦτο, was dann näher bezeichnet wird durch πύλας ἀνοῖξαι.

V. 590. Der Sinn der Stelle ist: ita hæc tibi decore rem exposuit, qui cognoveris per interpretes rem aperte et perspicue explicantes.

V. 597. Zu τἀληθῆ τύχοις ergänze man εἰπών.

V. 612. Die Wortfolge ist: χωρὶς θεῶν (ἐστιν) ἡ τιμή, sine diis est præmium, d. i. wer den frohen Tag durch traurige Botschaften entweiht, empfängt nicht den Segen der Götter zum Lohne, sondern ärntet Fluch.

V. 635. ναυτικοῖς τ' ἐρειπίοις.

V. 640. Der Sinn ist nach Hermann: ut neque in portu fluctibus jactaretur navis, quo impediretur exscensio in terram, retroque in mare navis rejiceretur, neque in saxa et scopulos illideretur.

V. 651. εἰ γάρ τις.

V. 665. ζεφύρου γίγαντος, d. i. μεγάλου, ἰσχυροῦ.

V. 667. Die Wortfolge ist: πολύανδροί τε φ. κ. (ἔπλευσαν, was aus dem vorangehenden ἔπλευσε zu ergänzen ist) κατ' ἴχνος κελσάντων πλάταν ἄφαντον ἐπ' ἀκτὰς Σιμόεντος, et multi viri scutis armati (navigabant) sequentes vestigia eorum (i. e. Paridis et Helenæ), qui navem non amplius visam appulerunt ad littora Simoentis.

V. 679. οἷς τότ' ἐπέρρεπεν γαμβροῖσιν ἀείδειν. Die γαμβροὶ sind eben die τίοντες ὑμέναιον; statt γαμβροὺς aber, wie es nach τίοντας heißen sollte, steht γαμβροῖς durch Attraction zu οἷς.

V. 685. πάμπροσθ' ἢ πολυδάκρυτον
αἰῶν' ἀμφὶ πολιτᾶν
μέλεον αἷμ' ἀνατλᾶσα.

V. 690. ὧδ' ἀνὴρ φιλόμαστον.

V. 699. ἔθος τὸ πρὸς τοκέων. χά-
ριν τροφᾶς γὰρ ἀμείβων.

V. 729. ἐν κακοῖς βροτῶν, in malis mortalium, im Leid des Lebens, nicht in malis mortalibus. Hätte der Dichter das Letzte

bezeichnen wollen, so hätte er wohl, um alle Zweideutigkeit zu vermeiden, nicht des Genitivs (βροτῶν), sondern des Dativs sich bedient, wie er auch sonst κακοῖς ἀνδράσι sagt.

V. 730. τότ' ἢ τόθ', ὅτε τὸ κύριον μόλῃ, νεαρὸν φάει σκότον. Die Worte: νεαρὸν φ. σκότ. sind Apposition zu ὕβριν: „der Uebermuth zeugt den Uebermuth, neue Finsterniß dem Lichte, d. i. den Uebermuth, der Licht in Finsterniß, Glück in Leid und Verderben umwandelt."

V. 732. θράσος, μελαίνας μελάθροισιν ἄτας, εἰδομένας τοκεῦσιν.

Die μέλαιναι μελάθροισιν ἄται, die Strafgeister, die mit Leid finster das Haus umlagern, sind die beiden Kinder der ὕβρις (V. 728), der Uebermuth (ὕβρις) und der Frevelmuth (θράσος). In der deutschen Uebersetzung sind die Worte μελαίνας μελ. ἄτ. nur auf den zweiten Sohn der ὕβρις, den Frevelmuth, bezogen. τοκεῦσι steht für die Einzahl τοκεῖ. Dieser τοκεὺς ist eben die ὕβρις παλαιά (V. 728).

V. 735. τὸν δ' ἐναίσιμον τίει βίον.

V. 736. τὰ χρυσόπαστα δ' ἔδεθλα.

V. 737. ὅσια προσέμολε.

V. 757. ἐ γάρ σ' ἐπικεύσω.

V. 760. θράσος ἀκέσιον.

V. 775. προσίει χεῖρας.

V. 777. ἄτης θυηλαί.

V. 781. ἐφραξάμεσθα.

V. 792. καρδίᾳ προσήμενος.

V. 850. Die Wortfolge ist: ὑπαὶ λεπταῖς ῥιπαῖσι κώνωπος θωΰσσοντος ἐξηγειρόμην.

V. 853. νῦν, ταῦτα πάντα τλᾶσ', ἀπενθήτῳ φρενί.

V. 858. γαληνὸν ἦμαρ.

V. 888. πράσσοιμεν.

V. 903. Nach ἔμβασιν ποδὸς ist ein Punkt zu setzen, und die folgenden Worte καὶ τοῖςδέ μ' ἐμβαίν. etc. als unabhängiger Satz zu fassen.

V. 906. δωματοφθορεῖν.

V. 942. παρῆψεν.

V. 947. μελῳδεῖ f. ὑμνῳδεῖ.

V. 954. εὔχομαι δ' ἀπ' ἐμᾶς τὸ πᾶν
ἐλπίδος ψύθη πεσεῖν
ἐς τὸ μὴ τελεςφόρον.

ἀπ' ἐμᾶς ἐλπίδος, secus quam futurum putavi.

V. 960. καὶ πότμος εὐθυπορῶν
ἀνδρὸς ἔπαισεν ἄφαντον ἕρμα.

V. 973. Ζεὺς δὲ τὸν ὀρθοδαῆ
τῶν φθιμένων ἀνάγειν ἔπαυσεν.

τῶν φθιμένων ἀνάγειν, von den Todten zurückführen.

V. 978. προφθάσασα καρδίαν
γλῶσσα πάντ' ἂν ἐξέχει.

V. 994. ἕξεις.

V. 1032. δϐλίᾳ παρὸν φρενί.

V. 1070. σταγών, ἅτε καιρία πτώσιμος.

V. 1075. μελαγκέρῳ λαβϐσα μηχανήματι.

V. 1082. κακῶν γὰρ διαὶ πολυεπεῖς τέχναι θεσπιῳδῶν.

V. 1085. τὸ γὰρ ἐμὸν θροεῖς πάθος ἐπεγχέας. Kassandra redet den Chor an.

V. 1086. ἤγαγεν.

V. 1091. ἀκόρετος βοᾶς, φεῦ, ταλαίναις φρεσίν.

V. 1092. Ἴτυν Ἴτυν στένϐσ' ἀμφιθαλῆ κακοῖς ἀηδὼν βίον.

Ἴτυν Ἴτυν imitatio est vocis lusciniæ et pro adverbio construitur cum στένϐσα, i. e. Ityn Ityn clamitando gemens affluentem malis vitam. Hermann.

V. 1112. πέπληγμαι δ' ἅπερ δάκει φοινίῳ.

V. 1130. κλύζειν πρὸς αὐγάς.

V. 1135. σύμφθογγος ϐκ εὔφωνος, consonus infaustis vocibus. Nach σύμφθογγος ist das Komma zu tilgen.

V. 1164. φροιμίοις δυςφημίαις.

V. 1167. ὡσπερεὶ ist mit παῖδες zu verbinden: quasi pueri videntur.

V. 1184. θύϐσαν Ἅιδϐ μητέρ' ἄσπονδόν τ' Ἄρη.

V. 1189. καὶ σύ μ' ἐν τάχει παρών.

V. 1201. ἦ κάρτ' ἄῤ αὖ.

V. 1205. παπαῖ, τόδ' οἷον πῦρ. ἐπέρχεται δέ μοι.

V. 1210. κἀμϐ μισθὸν ἐνθήσειν κότῳ ἐπεύχεται.

V. 1216. ἴτ' ἐς φθόρον πεσόντα γ'. ὧδ' ἀμείψομαι.

V. 1217. ἄλλην τιν' ἄτης ἀντ' ἐμϐ πλϐτίζετε.

V. 1235. μέτοικος.

V. 1238. ἀπαλλάσσοντας.

V. 1239. ἴϛσα πράξω· τλήσομαι τὸ κατθανεῖν.

πράξω steht mit Beziehung auf die Worte der Seherin V. 1237. πράξασαν ὡς ἔπραξεν.

V. 1248. ϛ χρόνῳ πλέω sc. ἐστὶ, was ϛδέν πλέον ἐστί. χρόνῳ, d. i. μελλήσει.

V. 1266. ἄλλως. θανϛσῃ etc.

V. 1271. ἄπαξ ἔτ' εἰπεῖν ῥῆσιν, ϛ θρῆνον θέλω.

V. 1273. ἡλίῳ δ' ἐπεύχομαι πρὸς ὕστατον φῶς τοῖς τ' ἐμοῖς τιμαόροις. Solem, dum ultimam lucem adspicio, supplex invoco et ultores meos.

V. 1279. ταῦτα ad utrumque illud, quod et felicitas hominum vanum simulacrum est et infortunii subito exstinguitur memoria, ἐκείνων ad ipsius Cassandræ fortunam pertinet. Butler.

V. 1289. ποινὰς θανάτων ἐπικραίνει.

V. 1305. οἱ δὲ τῆς μελλϛς κλέος.

V. 1308. πέρα.

V. 1317. τῶνδε θυμϛσθαι πέρι.

V. 1328. ἔνθ' ἔπαισ'.

V. 1334. αὐτϛ ist Adverbium: auf der Stelle, sogleich.

V. 1379. λίπος ἐπ' ὀμμάτων αἵματος ἐμπρέπειν
ἄτιτον.

V. 1385. ϛ μοι φόβον μέλαθρ' ἂν ἐλπὶς ἐμπατεῖν, non est mihi spes, timorem domum meam intraturum esse.

V. 1389. λυμαντὴρ ὅδε.

V. 1404. καὶ πολλὰ τλάντος γυναικὸς διαί.

V. 1406. παράνες.

V. 1409. νῦν δὲ τελείαν καὶ πολύμναστον
ἀπηνθίσω δι' αἷμ' ἄνιπτον.
ῃ τις ἦν τότ' ἐν δόμοις.

V. 1425. ἐπεύχεται φόνῳ.

V. 1449. μηδ' ἔτι λέξῃς oder μηκέτι λεχθῇδ'.

V. 1462 ὅποι δὲ καὶ προβαίνων, d. i. ὅποι δ' ἂν καὶ προβῇ.

V. 1478. ἄξια δράσας, ἄξια πάσχων.

V. 1498. ἐπιτύμβιον αἶνον.

V. 1499. σὺν δακρύοις.

V. 1516. κεκόλληται γένος πρὸς ἄψῃ.

V. 1517. ἐνέβης.

V. 1546. ἔκρυπτ' ἄνωθεν ἀνδρακὰς καθημένοις ἄσημ· ὁ δ' αὐτῶν etc.

V. 1556. τρίτον γὰρ ὄντα μ' ἐπὶ δύ' ἀθλίοιν πατρί.

V. 1576. τοῦδ' ἥκοντος.

V. 1582. ἠπίους

V. 1595. ἀλλά σοι γυνή.

V. 1604. αἱρούμεθα.

V. 1606. δύστηνον θέρος. Die Wortfolge ist: ἀλλὰ καὶ τάδε πολλά (ἐστιν ὥστε) ἐξαμῆσαι δύστηνον θέρος, sed vel hæc satis multa sunt, ut infelicem inde messem metamus.

V. 1608. στεῖχε καὶ σὺ χοἰ γέροντες.

V. 1609. ἀρκεῖν χρῆν τάδ' ὡς ἐπράξαμεν.

V. 1610. εἰ δ' ἔτ' οὐ μόχθων γένοιτο τῶνδ' ἅλις, δεχοίμεθ' ἄν.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

V. 39 — 102. Anapäste.

Strophe. V. 103 — 117. Gegenstrophe. V. 118 — 132.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏖ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏕ – –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑

– – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

– ⏑ ⏑ – ⏓

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏕ – ⏑ ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏕ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏕ – ⏑ ⏑ – ⏕ – ⏑ ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

⏒ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

– – – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – – – ⏑ ⏑ – ⏑

Schlußgesang. V. 133 — 149.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – – – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 1. V. 150—156. Gegenstrophe 1. V. 157—163.

– – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏒⏒ – ⏓⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 164—171. Gegenstrophe 2. V. 172—179.

– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 180—190. Gegenstrophe 3. V. 191—201.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– – ⏑ – ⏓ – ⏒
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏒ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏒⏒ – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 4. V. 202—210. Gegenstrophe 4. V. 211—219.

⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏒
⏑ – ⏑ – ⏓ ⏒ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ – ⏓ ⏒ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏓ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 220—229. Gegenstrophe 5. V. 230—239.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

V. 337—348. Anapäste.

Strophe 1. V. 349—365. Gegenstrophe 1. V. 366—382.

⏓ – – – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – | – – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 2. V. 383—398. Gegenstrophe 2. V. 399—414.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏒
⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – – – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 3. V. 415—432. Gegenstrophe 3. V. 433—450.

⏑ – ⏑ – ⊥ ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏒

◡ – ◡ – – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ – ⏓ – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ –

⏓ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡

– ◡ – ◡ – ◡ ⏓

⏒ – ◡ – ⏒ – ◡ – –

◡ ◡ – ◡ – ◡ – ◡

– ◡ – ◡ – ◡ – ⏓

◡ ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ ◡ – ◡ – ⏓

– ⏓ – ◡ ◡ – ◡

– ◡ – ◡ ◡ – ◡

– ◡ – ◡ ◡ – ◡ – und: – ◡ – ◡ – ◡ ◡

– ⏒ – ◡ ◡ – ⏓

Schlußgesang. V. 451—463.

◡ – ◡ – – ◡ –

◡ – ◡ – – ◡ –

– ◡ – – – ◡ –

– – ◡ – – – ◡ – ◡ – ◡ –

– – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ –

– – ◡ – – ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ –

– – ◡ – – ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ –

– – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ –

◡ – ◡ – – – ◡ – ◡ –

– – ◡ – – ◡ – ◡ – ◡ –

Strophe 1. V. 656—671. Gegenstrophe 1. V. 672—687.

– ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ – – ◡ –

– ◡ – ◡ ◡ – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ und: – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 688—697. Gegenstrophe 2. V. 698—707.

⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ – ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏒ ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

Strophe 3. V. 708—717. Gegenstrophe 3. V. 718—727.

⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏒ – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒

Strophe 4. V. 728—733. Gegenstrophe 4. V. 734—739.

– – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ und: – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

V. 740—766. Anapäste.

Strophe 1. V. 933—944. Gegenstrophe 1. V. 945—956.

– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 957—969. Gegenstrophe 2. V. 970—982.

– ⏑ ⏑ – ⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –
– – ⏖ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏖ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

𝔙. 1020—1023. 𝔙. 1024—1027.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
Zwei vollständige jambische Trimeter.

𝔙. 1028—1032. 𝔙. 1033—1037.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
Drei vollständige jambische Trimeter.

𝔙. 1038—1042. 𝔙. 1043—1047.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
Drei vollständige jambische Trimeter.

𝔙. 1048—1054. 𝔙. 1055—1061.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
Ein jambischer Trimeter.
⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ –
Zwei jambische Trimeter.

𝔙. 1062—1072. 𝔙. 1073—1083.

– – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑
Ein jambischer Trimeter.
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
Zwei jambische Trimeter.
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ –

V. 1084—1093. V. 1094—1103.

– – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

Zwei jambische Trimeter.

– ◡ ◡ – – – ◡ – – ◡ – und: ◡ – – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
◡ ◡◡ – ◡ –
◡ – – ◡ – – ◡ – ◡ – und: – ◡ ◡ – ◡ – – ◡ – ◡ –
◡ – – ◡ – – – ◡ ◡ – ◡ – und: – ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – und: ◡ – – ◡ –

V. 1104—1114. V. 1115—1125.

⏓ – ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ – ◡ –
◡ – ◡ – ◡ – ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ ⏓
– ◡ ◡ – ◡ –

Zwei jambische Trimeter.

– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
⏓ – ◡ – ⏓ – ◡ –
◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ –
◡ – – ◡ – ◡ ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ –

V. 1280—1291. Anapäste.

V. 1293, 1295, 1296. Unvollständige trochäische Tetrameter.

V. 1356—1361. V. 1376—1381.

– ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
– ◡ – ◡ ◡ – ⏓

V. 1399—1405. V. 1449—1425.

– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ ⏓

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏒ – ⏑ –

V. 1406—1409. Anapäste.

V. 1410—1412.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 1413—1418. Anapäste.

V. 1426—1431. Anapäste.

V. 1432—1447. V. 1456—1471.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Fünf anapästische Verse.

– – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 1448—1455. Anapäste.

V. 1472—1481. Anapäste.

V. 1482—1488. V. 1510—1516.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏓

Ein jambischer Trimeter.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓

V. 1489—1497. Anapäste.

V. 1498—1500.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 1501—1509. Anapäste.

V. 1517—1526. Anapäste.

V. 1600—1624. Unvollständige trochäische Tetrameter.

II.

Das Todtenopfer.

Die Blutrache.

Die Mörderin des Gatten, Klytämnestra, ist mit ihrem Buhlen Aegisthos an dem Orte ihres Verbrechens in frechem Trotze zurückgeblieben; ihr und Agamemnons einziger Sohn, Orestes, ein zwölfjähriger Knabe, war von seiner Schwester Elektra, gleich in der ersten Verwirrung nach dem Tode des Vaters, zu dem Könige Strophios in Phokis, ihrem Oheim, gesendet worden, mit dessen Sohne Pylades er die berühmte Freundschaft schloß; Elektra selbst lebte im väterlichen Hause zu Mykenä, unter den Mördern ihres Vaters, ein kummervolles Leben. Nach acht Jahren war Orestes zum Manne gereift. Da erhält er von dem Orakel Apollons die bestimmte Weisung, den Tod des Königs und Vaters an den Mördern zu rächen. Er kommt mit Pylades nach Argos, eben als Elektra, nach dem Befehle der Mutter, mit einer Schaar dienstbarer Frauen am Grab des gemordeten Vaters Trankopfer bringt. Zuerst fällt Aegisthos, dann Klytämnestra, die

Mutter, von seiner Hand. Aber die Qual der Reue ergreift alsbald seine zagende Seele. Von den Erinnyen verfolgt, die vorerst nur seinem Auge sichtbar sind, flieht er nach Delphi zum Heiligthum Apollons, um bei dem Gotte Schutz und Reinigung zu suchen, dessen Ausspruch ihn zu der verhängnißvollen That getrieben hat.

Personen.

Orestes, Sohn Agamemnons und der Klytämnestra.
Pylades, sein Freund und Begleiter.
Elektra, Schwester des Orestes.
Klytämnestra.
Aegisthos.
Kilissa, des Orestes Amme.
Diener.
Chor der Mägde.

Mörder, von seiner Hand. Aber die Qual der Reue ergreift alsbald seine jugendliche Seele. Von den Erinnyen verfolgt, die vorerst nur seinem Auge sichtbar sind, flieht er nach Delphi zum Heiligthum Apollons, um bei dem Gotte Schutz und Reinigung zu suchen, dessen Ausspruch ihn zu der verhängnißvollen That getrieben hat.

Scene, wie in der vorigen Tragödie. In der Orchestra liegt das Grabmal Agamemnons. Orestes kommt mit Pylades in Wandererstracht, und tritt an das Grab seines Vaters.

Orestes.

Hermes im Abgrund, der des Amtes wahrt von Zeus,
Sei Retter, sei mir Kampfgenoß, dem Flehenden!
Denn aus dem Banne kehr' ich heim in dieses Land,
Und trat, ich Armer, heimlich auf die Schwelle dort,
Wo mein geliebter Vater einst von Frauenhand
Durch arge List gewaltsam hingeopfert sank.
Am Grabeshügel ruf' ich hier den Vater an:
Er höre mich, vernehme meines Mundes Schwur!
Dein Blut zu rächen, Vater, bin ich heimgekehrt,
Von Loxias gesendet, dessen Spruch gebot,
Daß dir die Mörder fallen durch Orestes' Hand.
So höre mich, mein Vater, sieh mich gnädig an;
Denn jetzt erschien die Stunde, die der Gott bestimmt,
Wo diese Rechte krönen soll der Rache Werk!
O nimm von mir die thränenreiche Spende hier:
Die erste Locke schnitt ich ab dem Inachos
Als Pflegedank, und diese zweite weih' ich dir
Als meines Grames treuen Gruß auf deine Gruft!
Denn nicht im Hause war ich, um dein Jammerloos
Zu klagen, Vater, streckte nicht die Hand empor,
Dir Lebewohl zu rufen, als man dich begrub.

(Aus der Gesindewohnung kommt der Chor in schwarzen Gewanden und Trauerschleiern, um am Grabmal Agamemnons ein Opfer zu bringen; in gleicher Tracht erscheint Elektra als die letzte des Zuges.)

Ha! Was erblick' ich? Was bedeutet diese Schaar
Von Frauen, die dort schwarzverhüllt in düsteren
Gewanden nah'n? Auf welchen Unfall deut' ich das?
Ob eine neue Trauer wohl das Haus betraf?
Ob meinem Vater diese Fraun, vermuth' ich recht,
Trankopfer bringen, Sühne für die Todtenwelt?
Nicht anders ist es; wandelt doch, so dünkt mir, auch
Elektra, meine Schwester, dort, in herbes Leid
Versunken. Laß, Kronide, laß des Vaters Tod
Mich rächen, hilf mir holdgesinnt in diesem Kampf!
Gehn wir zur Seite, Pylades, damit ich klar
Erkenne, was der Frauenzug bedeuten mag!

(Orestes und Pylades verbergen sich in der Nähe.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Gesandt vom Hause kommen wir
Mit Opferspenden unter wildem Händeschlag.
Die Wange glüht von blutigrothen Rissen,
Frischer Nägelfurchen voll;
Und unruhvoll an Wehklagen weidet sich das Herz.
Zu Fetzen riß ich linnenes
Geweb' in wildem Schmerz entzwei;
Mein brusthüllender Flor hängt los am Gewande,
Rings zerschlitzt von herbem Leid.

Erste Gegenstrophe.

Wahnsinn, der hell die Haare sträubt,
In Träumen Zukunft offenbart, im Schlafe Wuth
Aushaucht, erhob um Mitternacht im Hause
Lauten Klageruf der Angst,
Und kam in's Frau'ngemach grauenschwer hereingestürzt.
Des Traumes Deuter, deren Spruch
Als wahr der Götter Geist verbürgt,
Riefen: „voll Unmuth schau'n die drunten im Grabe,
Zürnend ihre Mörder an."

Zweite Strophe.

Sie strebt mit solcher Liebe liebelos das Leid
(O Erdreich, o Mutter!) abzuwehren, sendet
Mich, — das frevle Weib! Mir graut's,
Auszusprechen solches Wort.
Wo gibt es Sühne, wenn zur Erde floß das Blut?
O gramumlagert Königshaus!
O jammervoll entlaubter Stamm!
Ein Graun den Menschen, sonnenlos
Schwebt düstre Nacht über dem Haus,
Wo der Herrscher entseelt lag.

Zweite Gegenstrophe.

Die niebezwungne, niegebeugte Siegerin,
Die Scheu, die des Volkes Ohr und Herz erfüllte,
Schwindet nun dahin: denn wer
Fürchtet noch? Das Glück allein,
Das ist der Gott der Menschen, ist noch mehr als Gott.
Doch Einen rafft am hellen Tag
Des Rechtes Wage schnell dahin;
Den drückt sie machtvoll, säumend zwar,
Im Dämmerlicht nieder in Staub;
Den hüllt ewige Nacht ein.

Dritte Strophe.

Der Strom des Blutes, den die Mutter Erde trank,
Gerann zum Rächermale, das nicht mehr zerfließt.
Der Fluch, grimmvoll, zerreißt, zerfleischt
Den Mörder, daß ihn Jammer ohne Maß umwogt.

Dritte Gegenstrophe.

Wer keusche Brautgemächer kühn erstürmt, wird nie
Gesühnt; und strömten alle Ström' auf Einer Bahn
Vereint, mordrother Hände Fluch
Hinwegzuspülen: strömten all' umsonst daher.

Schlußgesang.

Doch ich, (denn zwiefache Noth legten mir
Die Götter auf: fern vom Vaterhause
Führten sie mich fort in's Joch der Knechtschaft,)
Ich muß die Zwingherrn loben, wie mein Loos gebeut,
Ob Recht sie thun, ob Böses, muß den bittern Haß
Im Herzen zähmen, und bewein' im Schleier still
Des Herrschers unseliges
Geschick, in tiefverhaltnem Seelenleid erstarrt.

Elektra.

Ihr Mägde, die ihr Alles wohl bestellt im Haus,
Ihr seid mit mir gekommen, dieses Opferzugs
Geleiterinnen, also gebt mir euren Rath.
Die frommen Spenden auf das Grab verströmend hier,
Wie soll ich ziemend reden? Wie zum Vater fleh'n?
Sagt, nenn' ich's eine Gabe, die das theure Weib
Dem theuren Mann, die meine Mutter ihm bestimmt?
Dazu gebricht mir aller Muth, mir fehlt das Wort,
Verström' ich diese Spenden auf des Vaters Grab.
Oder soll ich sagen, wie's Gebrauch der Menschen ist,
Vergelten mög' er jenen, die den Kranz ihm weih'n,
Mit einer Gabe, die der Bösen würdig sei?
Oder soll ich schweigend, schmählich, wie mein Vater selbst
Umkam, den Trank ausgießen, den die Erde trinkt,
Und flieh'n, wie Einer, der von Gräueln sich gesühnt,
Rückwärts die Schale werfend, abgewandten Blicks?
In diesen Zweifeln rathet mir, geliebte Frau'n.
Denn uns verfolgt ja gleicher Haß in diesem Haus.
Verschließt es nicht im Herzen, irgendwie besorgt.
Denn sein verhängtes Schicksal trifft den Freien ja,
Wie jenen, der von fremdem Arm bewältigt ward.
So redet, wenn ihr bessern Rath als diesen wißt.

Die Chorführerin.

Ich rede, (du gebeutst ja,) wie's vom Herzen kommt;
Denn als Altar verehr' ich deines Vaters Grab.

Elektra.

Sprich denn, gemäß der Ehre, die du diesem zollst.

Die Chorführerin.

Dein Opfer spendend, segne die gewogen sind.

Elektra.

Wen aus der Zahl der Seinen darf ich nennen so?

Die Chorführerin.

Zuerst dich selbst und jeden, der Aegisthos haßt.

Elektra.

Für mich und dich denn sprech' ich aus den Segenswunsch?

Die Chorführerin.

Du selbst erwäge dieses; denn du weißt es ja.

Elektra.

Und welchen Andern füg' ich noch zu diesem Bund?

Die Chorführerin.

Gedenk' Orestens, weilt er auch in fremdem Land.

Elektra.

Vor Allen! Keine schlimme Mahnung gibst du mir.

Die Chorführerin.

Und dann den Mördern, wann du denkst an jenen Mord —

Elektra.

Was sag' ich ihnen? Melde mir's, ich weiß es nicht.

Die Chorführerin.

Es komm' ein Dämon oder Mensch einst über sie —

Elektra.

Wie? Der sie richten oder der ihn rächen wird?

Die Chorführerin.

Einfach verkünde: welcher Mord mit Mord vergilt!

Elektra.

Und das erfleh'n von Göttern, ist's kein Frevel mir?

Die Chorführerin.

Dem Feind mit Bösem lohnen, das geziemte nicht?

Elektra.

Du höchster Herold drunten und am Sonnenlicht,
Hermes im Abgrund, höre mich, und wecke mir
Des Todtenreiches Götter, daß sie mein Gebet
Erhören, huldvoll blicken auf mein Vaterhaus,
Mit ihr, der Erde, die von Allem Mutter ist,
Und was sie aufzog, wiederum als Keim empfängt.
Ich ströme diesen Weihetrank den Todten aus,
Und rufe: Vater, schaue mitleidvoll auf mich
Und deinen Sohn Orestes, daß wir wiederum
Zurück den Theuren führen in der Väter Haus!
Denn flüchtig unstät irren wir und wie verkauft
Von unsrer Mutter, und zum Manne hat sie sich
Ertauscht Aegisthen, welcher dich mit ihr erschlug.
Mich hält sie gleich der Sklavin, und Orestes lebt
Verbannt von seinem Erbe; sie voll Uebermuth,
Sie schwelgen hoch in deiner Mühen reicher Frucht.
Ich flehe dir, mein Vater, daß Orestes uns
Im Glücke wiederkehre: du erhöre mich!
Mir selbst vergönne, daß ich tugendhafter sei,
Als meine Mutter, meine Hand unsträflicher!
Für uns erfleh' ich solches, für die Feinde dies,

Daß Einer auferstehe, der dich, Vater, rächt,
Und nach Gebühr den Mördern Blut mit Blut vergilt.
Und dieses flecht' ich mitten ein dem guten Wunsch,
Und rufe diesen bösen Wunsch auf sie herab.
Uns sende du des Segens Füll' empor, mit dir
Die Götter, Erd' und Dike, die den Sieg verleiht!
Zu solchen Bitten ström' ich aus den Weihetrank.
Laßt ihr in Trauertönen nun den Klageruf
Erblühn, des Todten Grabgesang, nach altem Brauch!

(Während des folgenden Chorgesanges spendet Elektra auf das Grab.)

Erster Halbchor.

Strophe.

Weint mit Schluchzen die schwindende Thräne
Ihm, der schwand, unserm Herrn,
Indeß die fromme Spende strömt,
Die sühnend Heil und Segen schafft,
Und abwehrt den Fluch! Vernimm unser Fleh'n,
Hör' es, o Herr, das Fleh'n aus der umwölkten Brust!

Zweiter Halbchor.

Gegenstrophe.

Jammer ruf' ich, o Jammer, o Grauen!
Welcher speerkühne Held
Wird dieses Hauses Retter sein,
Ein Schlachtengott, der sein Geschoß
In Kampf's wilder Hast weit ausholend schnellt,
Oder im nahen Streit das Schwert blutig schwingt?

Elektra.

Des Vatergrabes Erde trank die Spende nun.
Jetzt hört das neue Wunder, das sich hier begab!

Die Chorführerin.

O rede! Wild im Busen wogt mein Herz vor Angst.

Elektra.

Nun, — eine Locke seh' ich auf dem Grabe hier.

Die Chorführerin.

Von welchem Mann, von welcher hochgeschürzten Frau?

Elektra.

Durch sichre Schlüsse findet das ein Jeder aus.

Die Chorführerin.

Belehre denn mich Aelt're du, die Jüngere.

Elektra.

Wohl konnte Niemand außer mir die Locke weih'n.

Die Chorführerin.

Die, denen sonst es ziemte, sind dem Todten feind.

Elektra.

Und dennoch hat die Flechte gar viel Aehnlichkeit —

Die Chorführerin.

Mit welchem Hauptthaar? Gerne wohl vernähm' ich das.

Elektra.

Mit meinen eignen Haaren ist sie sehr verwandt.

Die Chorführerin.

So mag sie heimlich ein Geschenk Orestens sein.

Elektra.

Wohl sieht sie seinem Lockenhaar am ähnlichsten.

Die Chorführerin.

Wie? Hätte der hieherzukommen sich erkühnt?

Elektra.

Er *sandte* wohl dem Vater seiner Locke Gruß.

Die Chorführerin.

Nicht minder schmerzvoll acht' ich's, wenn nach diesem Wort
Sein Fuß das Land hier nimmerdar betreten soll.

Elektra.

Auch mir ergoß sich düstrer Galle Flut in's Herz;
Es traf mich gleich dem Pfeile, der die Brust durchbohrt,
Und aus der Augen trocknem Quell stürzt ungehemmt
Der Thränentropfen brandend aufgeregtes Meer,
Nun ich die Locke sehe! Denn wie hofft' ich wohl,
Ein Bürger sonst hier nenne sie sein Eigenthum?
Und nimmer schnitt sich dieses Haar die Mörderin,
Ha, meine Mutter, die, des Mutternamens ganz
Unwerth, ein gottvergess'nes Herz den Kindern zeigt!
Doch offen auszusprechen, wie vermöcht' ich das,
Vom liebsten aller Menschen, von Orestes sei
Dies Todtenopfer? Zwar die Hoffnung schon erfreut.
Ach!
O daß sie sprechen könnte, klar, dem Boten gleich;
Dann würd' ich nicht von Zweifeln hinundhergewogt!
Mit offnem Abscheu würf' ich weg die Locke hier,
Wofern sie abgeschnitten war von Feindeshaupt,
Und, stammte sie vom Bruder, dann wehklagte sie
Mit mir, zum Preis dem Vater, als des Grabes Schmuck!
Wohlan, die Götter rufen wir, sie wissen ja,
In welchen Sturmeswirbeln wir, Meerschiffern gleich,
Umtreiben! Dennoch, sollen wir gerettet sein,
Dann sproßt aus kleinem Samen auch ein großer Stamm.

(Sie steigt hastig die Stufen des Grabhügels hinab.)

Doch nun — ein zweites Zeichen, seht die Tritte da
Von gleichen Füßen, ähnlich ganz den meinigen!
Denn zweier Füße Spuren find' ich eingedrückt,

Des Bruders hier und eines Fahrtgenossen dort.
Und meſſ' ich Sohlen und der Ferſen Riß genau,
So paſſen ſeine Tritte ganz in meinen Fuß.
Wie faßt mich Angſt, Irrſal umwölkte meinen Geiſt!
(Oreſtes und Pylades treten aus ihrem Hinterhalte hervor.)

Oreſtes.
(Zu Elektra tretend.)

Gelobe du den Göttern frommen Dank zu weih'n,
Und fleh' um Himmelsſegen auch für's Andere!

Elektra.

Was hätte Göttergnade denn mir ſchon gewährt?

Oreſtes.

Vor Augen ſteht dir, was du dir vorlängſt erfleht.

Elektra.

Und welchen Menſchen weißt du daß ich ſehnend rief?

Oreſtes.

Ich weiß, Oreſten haſt du heiß und oft erſehnt.

Elektra.

Und wie denn alſo wäre mein Gebet erfüllt?

Oreſtes.

Ich bin es; ſuche Keinen, der dir theurer iſt.

Elektra.

Mit einem Truge, Fremdling, wohl umſtrickſt du mich?

Oreſtes.

Zu meinem eignen Leide ſpänn' ich ſolchen Trug.

Elektra.

Du willſt des Unheils ſpotten, das mich niederdrückt?

Orestes.

Auch meines Unheils, spottet' ich des deinigen!

Elektra.

Du bist Orestes? Also sprach ich jetzt mit dir?

Orestes.

Nun siehst du doch mich selber, und erkennst mich nicht.
Erst als du hier des Trauerhaares Locke sahst,
Und spähend maßest meiner Tritte Spur, da flog
Dein Herz vor Freude, weil du glaubtest mich zu seh'n.
Hier lag die Locke (prüfe nur den Schnitt des Haars —)
Am Haupt des Bruders, welches ganz dem deinen gleicht:
Betrachte dies Gewebe, deiner Hände Werk,
Des Weberschiffchens Marken, hier der Thiere Bild! —
(da Elektra sich sehr betroffen zeigt)
Halt ein, im Freudentaumel sei nicht außer dir!
Ich weiß, die nächsten Freunde sind uns bitterfeind.

Elektra.

Du banger Sorge liebstes Pfand dem Vaterhaus,
Beweinte Hoffnung auf der Rettung letztes Reis!
Durch Muth gewinnst du wiederum dein Ahnenhaus.
O süßes Auge, dir gebührt vierfacher Theil
An mir: des Vaters Name kommt dir zu von mir,
Und dein gehört die Liebe, die der Mutter erst
Gebührte, — denn ich hasse sie mit vollem Recht —
Dein auch der Schwester Liebe, die geopfert ward;
Und treuer Bruder bist du, Licht in meiner Nacht!
O stehe Kraft nur, stehe dir Gerechtigkeit
Zur Seite, sammt dem dritten Allergrößten, Zeus!

Orestes.

Zeus, Zeus, auf mein Beginnen schau' huldreich herab!
O sieh des Adlers arme, vaterlose Brut,
Der unterging in Schlingen und Umwindungen

Der grauenvollen Natter! Sein verwaist Geschlecht
Quält bittre Noth des Hungers; denn des Vaters Raub
In's Nest emporzutragen, fehlt ihm noch die Kraft.
In gleicher Weise kannst du mich und diese hier,
Elektra mein' ich, schau'n, den vaterlosen Stamm,
Von Haus verstoßen beide durch denselben Fluch.
Und wenn des Vaters Kinder du vertilgt, der einst
So hoch mit Opfergaben dich geehrt: woher
Empfängst du dann so reicher Hände vollen Dank?
Des Adlers Haus vertilgend, kannst du nimmermehr
Glaubhafte Zeichen senden an die Sterblichen,
Noch, wenn er ganz verdorrte, weiht der Herrscherstamm
Auf deinem Altar Stiere dir am Opferfest.
Hilf uns: mit leichter Mühe hebst du hoch an's Licht
Das Haus, das jetzt in tiefe Nacht versunken scheint!

Die Chorführerin.

O Kinder, eures Vaterhauses Retter ihr,
Seid still, damit euch keines Lauschers Ohr vernimmt,
Und vielgeschwätzig alles dies den Herrschern dort
Verkündet! Könnt' ich diese doch einst enden seh'n
Im pechgetränkten Qualmgewölk der Flammenglut!

Orestes.

Nie, wahrlich, täuscht mich Phöbos' allgewaltiger
Orakelspruch, der solches Wagniß mir gebot,
Der laut mich aufrief, und in heißdurchglühter Brust
Sturmvoller Qualen Marter mir verkündigte,
Wenn meines Vaters Mörder ich nicht züchtige,
Und nicht die Frevler morde durch denselben Mord,
Da schon des Vatererbes Raub zur Rache trieb.
Ich werde, wenn ich säumte, sprach der Gott, es einst
Am eignen Herzen büßen durch viel herbes Leid.
Der Götter Zorn zu sühnen, soll aus karger Flur
Mißwachs die Völker strafen, und Krankheiten uns:
Aussatz, der tief im Fleische sich mit grimmem Zahn

Einwühlt, und wild der Sehnen alte Kraft verzehrt;
Und weißes Hauptthaar zeuge sich aus solcher Pest.
Noch andern Fluch, den aus des Vaters Blut dereinst
Der Eumeniden Rache zeugt, enthüllt' er mir,
Der hell im Dunkel droh'nde Brau'n ihn regen sah.
Denn jener nächtlichdunkle Pfeil der Todten, die
Der Blutsverwandten frevle Hand gemordet hat,
Wahnsinn und hohler Träume Schreck aus düstrer Nacht,
Jagt auf, erschüttert und verfolgt aus Stadt und Land
Mit eh'rner Geißel dieses fluchbeladne Haupt.
Wer solcher Art ist, darf am Bechermahle nicht
Antheil verlangen, noch an frommer Spenden Trank;
Vom Tempel stößt des Vaters unsichtbarer Groll
Ihn aus, und Niemand badet und bewirthet ihn.
Freundlos, verschmäht von Allen, stirbt er einst dahin,
Schmachvoll verzehrt von tiefsten Elends Jammerloos.
Solch einem Gottesspruche muß man wohl vertrau'n;
Und wenn ich auch nicht traute, muß die That gescheh'n.
Denn viele Wünsche drängen sich vereint an mich:
Des Gottes Ausspruch und des Vaters großes Leid,
Dazu der Armuth schwere Noth verwehren mir's,
Das Volk von Argos, aller Völker edelstes,
Das Troja glorreich niederwarf mit Heldenkraft,
Zwei Weibern also schmählich unterthan zu seh'n!
Denn weibisch ist er! Irr' ich, bald erfahren wir's.

Die Chorführerin.

O gewaltige Schicksalsmächte, mit Zeus
Vollendet es so,
Wie das Recht mitwandelnd den Pfad zeigt!
„Für feindliches Wort sei feindliches Wort
Vollgültiger Lohn!" ruft Dike, die Schuld
Einfordernd, mit mächtiger Stimme.
„Für blutigen Mord sei blutiger Mord
Als Buße gesetzt! Wer frevelte, büßt!"
So sagen die Sprüche der Väter.

Erste Strophe.

Orestes.

Vater, verlorener Vater, was
Soll ich thun, was sagen,
Und aus der Ferne dir hinab,
Wo dich die Gruft umfangen,
Licht bringen in Grabesdunkel?
Wohl tönt das Leid auch,
Atreus' Söhne verherrlichend,
Süße Wonne dem Todten.

Zweite Strophe.

Erster Halbchor.

O Kind, des Abgeschiednen Geist bewältigt niemals
Zermalmenden Feuers Zahn;
Spät noch zeigt er den Ingrimm.
Den Entseelten feiert Wehruf,
Und am Licht erscheint der Mörder.
Der gerechte Laut des Jammers
Um die Väter späht, im Sturme
Hervorbrausend, der Rache Pfad aus.

Erste Gegenstrophe.

Elektra.

Höre denn, Vater, auch meines Grams
Thränenreiche Klage!
An deinem Grabe klagt von zwei
Kindern ein Lied der Trauer.
Sie stehen verbannt und schutzlos
Vor deiner Gruft hier.
O gramreiches, o herbstes Leid!
Siegt denn ewig das Unheil?

Die Chorführerin.

Doch es wandelt ein Gott wohl, wenn's ihm gefällt,
Noch den Trauergesang in ein froheres Lied,

Und für Töne des Leids, die hallen am Grab,
Führt jubelnder Schall in den Königspalast
Dir den wiedergefundenen Freund ein.

Dritte Strophe.

Orestes.

Daß du vor Troja doch
Starbst, o Vater, hinweggerafft
Vom Wurfspeer eines Troerjünglings!
Du ließest Ruhm deinem Haus zum Erbtheil,
Und bautest dem Pfade
Der Kinder neidwerthes Glück auf,
Und es prangte dein Grabmal
Hoch drüben am Meer in Troas,
Tröstend daheim die Deinen!

Zweite Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Du lägst ein Freund bei Freunden, die dort rühmlich sanken,
Noch unter der Erde groß
Als ehrwürdiger Heerfürst,
Und im Hades dort ein Priester
Der gewalt'gen Schattenherrscher.
Denn auf Erden warst du König,
Der das höchste Loos vom Schicksal,
Den volklenkenden Stab, empfangen.

Dritte Gegenstrophe.

Elektra.

Nein, vor den Mauern von
Troja durftest du, Vater, nicht,
Vom Speer gleich anderm Volk erschlagen,
Bestattet sein, wo Skamandros' Flut rollt!
Nein, bluteten eher
Die Mörder dort, daß die Kunde
Des vernichtenden Schicksals

Uns scholl in die Ferne! Nicht mehr
Müßten wir also dulden.

Die Chorführerin.

Traun, köstlicher, Kind, als Schätze des Golds,
Ja, seliger, als hyperborisches Glück,
Ist, was du dir klagend erbittest.
Doch doppelt umsaust dumpfhallender Schlag
Von der Geißel mein Ohr; in der Erde ja ruht,
Der schirmte das Haus, und der Herrschenden Hand,
Der Verhaßten, befleckt der entsetzliche Mord;
Und das Bitterste dulden die Kinder!

Vierte Strophe.

Elektra.

Scharf, ein durchdringender Pfeil,
Traf mir die Rede das Ohr.
Zeus, der aus tiefer Nacht aufwärts
Späten Gerichtes Fluch schickt
Der kühnfrevelnden Hand des Mörders,
Gleiches vollende für meinen Vater!

Fünfte Strophe.

Erster Halbchor.

Wie gern, ach! säng' ich einst bei Fackelschein
Jubelnd über des Mannes Leiche,
Ueber dem Blut des Weibes,
Sanken sie hin! Warum denn
Bärg' ich es, wie's im Busen
Mir aufstürmt, wie heiß um das Opfer
Zornschwer aufwallender Haß
Vor der entbrannten Seele wogt?

Vierte Gegenstrophe.

Orestes.

Wann mit gewaltigem Arm
Trifft sie der selige Zeus,

Wird, ach! ihr Haupt hinabschmettern?
Werde dem Land das Seine!
Das Recht fleh' ich herbei für Unrecht.
Hört es, ihr Herrscher im Reich der Todten!

Die Chorführerin.

Wohl ist ein Gesetz, daß Tropfen des Bluts,
Das die Erde getränkt, Blut fordern um Blut.
Denn der Mord ruft laut die Erinnys herbei,
Die anderen Fluch zu dem Fluche gebiert,
Der dem früheren Mord sich gesellte.

Sechste Strophe.

Elektra.

Wo seid ihr denn, des Hades Mächte, wo?
Ihr, der Geopferten allmächtige Flüche, schaut!
Das letzte Reis seht von Atreus' Stamme, seht
Uns ohne Rath, ehrenlos
Von Haus verbannt! Zeus, wohin uns wenden?

Fünfte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Das Herzblut kocht mir stürmend wieder auf,
Weil ich höre den bangen Wehruf.
Und es erlischt die Hoffnung,
Dunkel umwölkt den Geist mir,
Hör' ich das Wort des Jammers.
Doch bald wieder hebt sich gewaffnet
Mein Muth; dann schwindet der Gram,
Heiter erglänzt der helle Tag.

Sechste Gegenstrophe.

Orestes.

Welch Wort wohl trifft es? Nenn' ich alles Leid,
Das wir erduldet von ihr, die mir das Leben gab?
Doch nimmermehr stirbt der Wurm, wühlt ewig fort.

Denn gleich des Wolf's grimmer Wuth,
Grollt dieses Herz unversöhnt der Mutter.

Siebente Strophe.

Elektra.

Sie traf mit grausen Schlägen ihn, der kissischen
Blutlechzenden Waffendirne gleich;
Unabgesetzt in wildem Wechsel jagte sich,
Weitausgeholt, dumpfhallend ihres Armes Schlag,
Hoch nieder, jäh' hernieder; dröhnend scholl dazu,
Von meinem Streich getroffen, mein unselig Haupt.
O Graun! Feindliche,
Ruchlose Mutter, wie der Feind den Feind begräbt,
Begrubst du frech deinen Herrn
Ohn' all Gefolg', unbeweint,
Ohn' alle Wehklage deinen Gatten.

Achte Strophe.

Orestes.

Die ganze Schmach hast du mir verkündet!
Doch büßen soll sie die Schmach des Vaters:
Auf Götterwink kann ich trau'n,
Auf diesen Arm kann ich bau'n!
Erschlug ich sie, raffe mich der Tod hin!

Achte Gegenstrophe.

Elektra.

Verstümmelt ward, höre noch, sein Leichnam,
Begraben so, wie sie ihn erschlagen;
Sie sann für dein Leben Tod,
Der Schmerzen schmerzvollsten, aus.
Du hörst das schmachvolle Leid des Vaters.

Siebente Gegenstrophe.

Orestes.

Du nennst des Vaters schnödes Loos.

Elektra.

Ich floh davon,
Für nichts geachtet, schmachbedeckt.
Hinausgestoßen, einem räudigen Hunde gleich,
Vergaß ich bald das Lachen, brach in Thränen aus,
Froh, wenn ich nur den zährenreichen Gram verbarg.
Was du vernommen, schreibe tief in's Herz dir ein;
Durch's Ohr bohre sich
Die Kunde dir in deiner Seele stillen Grund!
Wie du gehört, so geschah's:
Dem Andern forsche selber nach!
Du mußt auf sie furchtlos kühn dich stürzen.

Neunte Strophe.

Orestes.

Dich ruf' ich an, Vater: hilf den Deinen, hilf!

Elektra.

In deinen Ruf stimm' ich unter Thränen ein.

Der Chor.

Wir allzumal stimmen ein in diesen Ruf;
O höre, steig' an's Licht herauf,
Wider die Feinde hilf uns!

Neunte Gegenstrophe.

Orestes.

So steht im Kampf Macht mit Macht und Recht mit Recht!

Elektra.

Ihr Götter, auf! Schaffet Recht nach vollem Recht!

Der Chor.

Mich überschleicht Zittern, hör' ich dein Gebet.
Längst harrt des Schicksals dunkles Loos:
Fleht ihr darum, erfüllt sich's.

Zehnte Strophe.

Erster Halbchor.

Ha, des Geschlechtes Fluch!
Blutiger Schlag des Unheils,
Gellend in grausem Mißton!
O schwerlastendes Graun des Jammers!
O nie rastender Schmerz der Trübsal!

Zehnte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Nicht aus der Ferne kommt
Rettendes Heil dem Hause;
Nein, es erlöst sich selbst nur,
Wenn der blutige Streit sich fortspinnt.
Also singen die Götter drunten.

Die Chorführerin.

Ihr Seligen, die ihr im Abgrund herrscht,
Hört dieses Gebet, und gewährt huldreich
Beistand zu dem Siege den Kindern!

Orestes.

O Vater, der nicht königlichen Todes starb,
Ich flehe, gib mir deines Hauses Macht zurück!

Elektra.

Auch ich, o Vater, flehe dir: laß mich entflieh'n,
Nachdem Aegisthos grausen Tod durch mich empfing!

Orestes.

Dann werden Feiermahle dir nach frommem Brauch
Geheiligt; säumst du, feiert dich kein Opfermahl,
Wovon des Landes Herde glüh'n am Todtenfest.

Elektra.

Und ich, — von meinem Erbe will ich Spenden dir

An meinem Brautfest aus dem Vaterhause weih'n,
Will hier vor Allem deine Gruft verherrlichen.

Orestes.

Den Vater, Erde, sende mir, den Kampf zu schau'n!

Elektra.

O Persephassa, leihe du glorreichen Sieg!

Orestes.

Des Bades denke, Vater, das dich mordete!

Elektra.

Des Netzes denke, das dich eingeweiht zum Tod!

Orestes.

In Bande, nicht aus Erze, schlug man, Vater, dich.

Elektra.

Im Schlinggewebe, das sie schmachvoll ausgedacht!

Orestes.

Erwachst du nicht, o Vater, über diese Schmach?

Elektra.

Hebst nicht vom Schlummer dein geliebtes Haupt empor?

Orestes.

Send' uns, den Deinen, Dike, zur Mitstreiterin,
Vergeltend sende gleiches Loos den Mördern zu,
Wenn du, der Ueberwundne, wieder siegen willst!

Elektra.

Vernimm, o Vater, diesen letzten Hülferuf,
Sieh deine Kinder sitzen hier an deinem Grab!

Des Sohns, der Tochter Klage nimm erbarmend auf,
Vertilge nicht der Pelopiden edles Haus!

Orestes.

Dann bist du nicht gestorben, ob du starbest auch.
Denn Kinder sind dem todten Vater rettender
Nachruhm; dem Kork gleich tragen sie das Netz empor,
Der fern vom Meeresgrunde hält des Leins Gespinnst.

Elektra.

Vernimm; um deinetwillen tönt der Klageruf!
Dein eignes Heil ist's, wenn du dies Gebet erhörst.

Die Chorführerin.

Vollendet habt ihr euer Lied mit frommem Sinn,
Sein Grab, sein unbeweintes Loos verherrlichend.
Zur That bereitet, gürte dich, das Andre nun
Hinauszuführen, bauend auf des Glückes Huld!

Orestes.

Es sei! Doch ab vom Wege liegt die Frage nicht,
Weßhalb sie Spenden sandte, was sie noch so spät
Antrieb zur Sühne solcher unheilbaren Schuld?
Dem Todten, der's nicht achtet, ward ein feiger Gruß
Zum Grab gesendet; nicht zu deuten weiß ich es;
Denn diese Gaben wiegen nicht den Frevel auf.
Und wolltest du für Eine Blutschuld Alles auch
Hinopfern, eitle Mühe wär's: so sag' ich frei.
Drum, weißt du's, offenbare mir's auf meinen Wunsch.

Die Chorführerin.

Ich weiß es, war zugegen: durch nachtwandelnde
Schreckbilder, Traumgesichte, Kind, emporgeschreckt,
Hat diese Spenden hergesandt die Frevlerin.

Orestes.

Könnt ihr den Traum erzählen, wißt ihr ihn genau?

Die Chorführerin.

Ein Drache wand sich, sagt sie selbst, aus ihrem Schooß.

Orestes.

Und welchem Ziele wendet sich die Sache zu?

Die Chorführerin.

Sie hüllt' ihn ein in Windeln, einem Kinde gleich.

Orestes.

Nach welcher Nahrung sehnte sich die junge Brut?

Die Chorführerin.

Sie reichte selbst ihm ihre Brust im Traume dar.

Orestes.

Und blieb ihr Busen unversehrt vom Ungethüm?

Die Chorführerin.

Nein, sammt der Milch sog's dichte Klumpen Blut hinein.

Orestes.

Kein eitles Traumbild sendet ihr der Gatte zu.

Die Chorführerin.

Da schrie sie, wild aus tiefem Schlummer aufgeschreckt.
Zahlreich erhellten, ausgelöscht in düstrer Nacht,
Den Saal die Leuchten auf Geheiß der Königin.
Sofort zum Grabe sendet sie die Spenden hier,
Und hofft von ihnen sichre Wehr für ihre Noth.

Orestes.

So fleh' ich, Erde, Vatergruft, dich fleh' ich an,
Das Ziel vollenden möge mir das Traumgesicht.
Ich deut' es also, daß es wohl eintreffen muß.
Denn wenn denselben Mutterschooß, wie ich, entstammt,

In meine Windeln eingehüllt der Drache lag,
Dieselbe Brust umgähnte, die mich einst genährt,
Und Klumpen Bluts einsaugte sammt der Muttermilch,
Daß sie, von Angst ergriffen, laut aufschrie vor Schmerz:
Dann muß sie wahrlich sterben, die solch grause Brut
Ernährt, gewaltsam sterben; ich, ein Drache selbst,
Ermorde sie, wie jenes Traumbild kundgethan.
Du sei der Zeichendeuter mir für solchen Traum!

Die Chorführerin.

Gescheh' es also! Weiter gib den Freunden an:
Wen willst du handelnd wissen, wen unthätig seh'n?

Orestes.

Ich sag' es einfach. Du, Elektra, gehst hinein;
Doch birgst du klüglich, was ich abgeredet hier,
Daß, wie sie listig hingewürgt den hohen Herrn,
Sie listig auch gefangen in demselben Netz
Hinsterben, wie's auch Loxias verkündigte,
Der Fürst Apollon, dessen Spruch noch nie getäuscht.
Gleich einem Fremdling, ganz in Wandertracht gehüllt,
Tret' ich zum Thor des Hofes — hier mit Pylades,
Des Hauses alter Gastgenoß und Waffenfreund.
Wir beide sprechen in Parnassos' Sprache dann,
Und ahmen nach der Phokerzunge fremden Laut.
Da dürfte wohl kein Pfortenhüter freundlich uns
Empfangen, weil das ganze Haus in Freveln rast.
So werden wir denn harren, bis ein Mann der Stadt,
Am Haus vorüberwandelnd, uns gewahrt und spricht:
„Warum am Thore wehrt er ab den Flehenden,
Aegisthos? Ist er innen doch und weiß darum!"
Und wenn des Vorhofs Schwelle dann ich überschritt,
Und finde jenen auf des Vaters hohem Thron,
Und er herabsteigt wider mich Mund gegen Mund
Zu reden, höhnend stolzen Blicks: ich schwöre dir,
Bevor er fragt: „von wannen, Fremdling?" streck' ich ihn

Todt hin, im Fluge schwingend mein gezücktes Erz.
Dann trinkt Erinnys, welche stets nach Morde lechzt,
Das ungemischte lautre Blut, den dritten Trunk.

(Zu Elektra.)

Du habe nun im Hause wohl auf Alles Acht,
Daß unsre Wagniß ungehemmt ihr Ziel erreicht.

(Zum Chor.)

Euch mahn' ich, Fraun, gebietet eurer Zunge, schweigt,
Wo Schweigen noth ist, redet, was zum Frommen dient!
Das Andre stell' ich dieses Gottes Hut anheim,
Der mich des Schwertes großen Kampf bestehen hieß.

(Orestes und Pylades ab auf der Straße der Fremde, Elektra in die Frauenwohnung.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Erde nährt wunderbar
Grause Schrecken ohne Zahl;
Tief in Meers düsterm Schooß wimmelt manch
Graunvoll Ungeheuer,
Der Menschen Feind; zwischen Erd' und Himmel hoch
Sproßt der Blitze flammend Licht;
Vogel in Höh'n und die Thiere des Waldes erzählen
Von der Windsbraut jähem Zorn.

Erste Gegenstrophe.

Doch des Mann's überkeck
Frechen Sinn, wer spricht ihn aus?
Wer des Weib's argen tollkühnen Muth,
Dies allfreche Buhlen
Der Liebeslust, die dem Fluch sich gattend rast?
Auch der Ehe holden Bund
Löst ja bei Thieren und Menschen das Weib, wenn die Liebe
Liebelos ihr Herz besiegt.

Zweite Strophe.

Merkt auf, wenn ihr nicht in leichtem Sinn
Flattert, eitler Art,

Wie dort Thestios'
Arge Tochter, wie die Kindsmörderin
Tückevoll den Brand ersonnen!
In Glut warf sie todschnaubend des Sohnes
Lebensfackel, die, seit er bang
Ihrem Schooß sich entwunden,
Ihn durch's Leben geleitete
Bis zum Tage des Schicksals.

Zweite Gegenstrophe.

Auch dein werde stets in Haß gedacht,
Blut'ge Skylla, dein,
Die, dem Feind zulieb,
Einem Freunde gab den Tod, angelockt
Durch das goldne Kreterhalsband,
Durch Minos' Brautgabe gefangen.
Als er sorglos athmet' im Schlaf,
Schnitt die Freche dem Nisos
Sein unsterbliches Haar vom Haupt:
Rächend findet sie Hermes.

Dritte Strophe.

Doch nun ich so kundgethan so schweres Leid,
Was nennt' ich noch dieser Eh' unholden Bund,
Die der Fluch des Hauses ward,
Und wie des Weib's arge Listen ihn umstrickt,
Den Mann im erzhellen Kleid,
Den Mann, der einst aller Feinde Schrecken war?
Was ehrt' ich noch diesen ausgebrannten Herd,
Der Unmacht feigen Weibeszepter?

Dritte Gegenstrophe.

Vor allen Unthaten ragt im Lied hervor,
Was Lemnos' Frau'n übten, was, weithin beklagt,
Als ein Fluch gilt; doch mit Recht
Wird d i e s e r Gräul Lemnos' Unthat gleichgestellt.
Durch blut'ge Schuld, die den Haß

Der Götter weckt, sinkt ein Menschenstamm in Schmach.
Denn Keiner mag ehren, was ein Gott verwarf.
Gerecht, wahrhaftig sprach mein Mund hier.

Vierte Strophe.

Das Schwert, gezückt auf Frevlerbrust,
Es stürmt grad' ein bitterscharf, und mordet
Durch Dike's Hand. In Staub hinab
Tritt ihr Fuß die Missethat,
Die sich von aller Furcht des Zeus frevelnd abgewendet.

Vierte Gegenstrophe.

Auf festem Grund ruht Dike's Stamm.
Das Richtbeil schärft ihr die Schmiedin Aesa;
Und alten Mordes Gräuelschuld
Sühnend, führt den Sohn zuletzt
In's Haus zurück die hohe, stetswache Straferinnys.

(Orestes und Pylades kommen in Wanderertracht mit einigen Begleitern wie aus der Fremde zurück, und schreiten auf den königlichen Palast zu.)

Orestes.

(An die Pforte der Gastwohnung pochend.)

Bursch, höre, Bursch; am Außenthore wird gepocht!
Niemand daheim? Bursch, heda! ruf' ich abermals.
Zum drittenmale ruf' ich: kommt einmal heraus,
Wenn nicht Aegisthos mürrisch uns das Haus verschließt!

Ein Diener.

(An der Pforte.)

Ja doch, ich höre! Wer, o Fremdling, und woher?

Orestes.

Freund, melde bei des Hauses hohen Herrn mich an,
Bei welchen ich mit neuen Kunden angelangt.
Doch schnell! In dunklem Wagen eilt die Nacht heran;
Zeit ist es, daß der müde Wandersmann im Port
Der offnen Herberg' Anker wirft, um auszuruh'n.
Es komme Jemand, der Gewalt im Hause hat, —

Die Frau des Hauses; doch der Mann kommt schicklicher!
Dann führt ja nicht verlegne, scheue Scham das Wort,
Und macht es dunkel; dreister spricht der Mann zum Mann,
Und deutlich, ohn' Umschweife, legt er Zeugniß ab.

(Der Diener ab. Bald darauf erscheint Klytämnestra mit Begleitung.)

Klytämnestra.

Sagt, Freunde, wenn ihr Etwas wünscht; hier steht bereit,
Was irgend solchem Hause nur geziemen mag:
Ein warmes Bad, ein Lager, das die müde Kraft
Verjüngt, und biedrer Augen treubesorgte Hut.
Doch wenn ihr Andres wünschet, was Bedacht verlangt,
Das ist der Männer Sorge; die befragen wir.

Orestes.

Aus Phokis' Lande komm' ich her, ein Daulier.
Als ich, mit eignem Bündel nur beschwert, den Pfad
Herging nach Argos, wie du hier mich kommen siehst,
Gesellte sich ein Fremder mir, dem Fremden, zu,
— Der Phoker Strophios, im Gespräch erfuhr ich das, —
Forscht meinen Weg aus, nennt den seinen mir und spricht:
„Da doch dein Gang, o Fremdling, dich nach Argos führt,
So meld' Orestes' Aeltern, doch vergiß es nicht,
Den Tod Orestens: daß es dir ja nicht entfällt!
Ob dann die Seinen wollen, daß er heimgebracht,
Ob, daß er auswärts, wie verbannt auf immerdar,
Bestattet werde, dessen bring' uns Kunde zu.
Denn jetzt bewahrt ein erzgetriebner Aschenkrug
Des vielbeweinten Mannes Staub in seinem Schooß."
Was ich vernommen, sagt' ich. Ob ich's aber auch
Den Rechten sage, denen es zu hören ziemt,
Nicht weiß ich's; hören muß es wohl, wer ihn gezeugt.

Klytämnestra.

Ha, wie von Grund aus unser Glück zertrümmerte!
O Fluch, der unbezwinglich geht durch dieses Haus,

Wie waltest du so grausam, überwältigest
Fernher mit sichern Pfeilen auch das ferne Glück,
Raubst meine Lieben alle mir Unseligen!
Nun auch Orestes, dem ein großer Wurf gelang, —
Denn ferne lenkt' er aus des Unheils Bahn den Fuß, —
Er löscht des Wonnesturmes Hoffnungsschimmer aus,
Der uns, ein Arzt im Leide, schon so nah geglänzt!

Orestes.

O hätten doch Gastfreunde so glanzvollen Stamms
Um froher Botschaft willen mich als Freund erkannt,
Als holden Gast empfangen! Denn wer fühlte mehr,
Als solch ein Gastfreund, für den Gast in fremdem Land?
Doch frevelhaft erschien mir's, wenn ich solchen Fall
Den Seinen nicht kundthäte, weil ich's doch versprach,
Und hier als Gastfreund liebevoll empfangen ward.

Klytämnestra.

Nicht minder soll dir werden, was dein würdig ist,
Noch sollst du minder gelten als des Hauses Freund.
Die gleiche Botschaft brachte doch ein Andrer auch.
Doch ist es Zeit, den Fremden alles Nöthige
Herbeizuschaffen, nach des Tages langem Weg.
(Zu einem Diener.)
Ihn führe hin zum gastlich offnen Männersaal,
Und, kommst du wieder, seine Fahrtgenossen auch;
Dort dann im Hause finden sie das Nöthige.
Vollzieh' es pünktlich; denn du haftest mir dafür.
Wir aber wollen alles dies des Hauses Herrn
Mittheilen, und in unsrer Freunde treuem Kreis
Berathen, was in diesem Fall zu thun geziemt.
(Alle ab.)

Die Chorführerin.

Auf, Freundinnen, dienstbar waltend im Haus,
Wann heben wir laut

Für Orestes unser Gebet an?
O heiliges Land und der heiligen Gruft
Erdwall, der nun des Gebieters im Meer,
Des gewaltigen Feldherrn, Asche bewahrt,
Nun hör' uns, nun sei hülfreich uns!
Denn nun ist's Zeit,
Daß Peitho mit Trug in die Schranken sich stellt,
Und Hermes, der Nachtgott, ihn in den Kampf
Des vertilgenden Schwertes geleitet!

Kilissa, die Amme des Orestes, kommt weinend aus der Frauenwohnung.)

Der fremde Mann, so scheint es, hat Unheil gebracht.
Orestes' Amme seh' ich dort in Thränen nah'n.
Wo gehst du hin, Kilissa, durch des Hauses Thor?
Die Trauer folgt dir (bittrer Lohn!) auf deinem Pfad.

Kilissa.

Aegisthen, sagt die Herrin, soll ich ungesäumt
Den Fremden herbescheiden, daß er deutlicher,
Der Mann vom Mann, die neue Kunde, die er bringt,
Mit eignen Ohren höre. Vor den Dienern hält
Sie hinter finstern Augenbrau'n die Freude zwar
Verborgen um das Frohe, das ihr widerfuhr
Durch jene Botschaft, die der Fremdling hergebracht,
Und die das Haus in namenloses Leid gestürzt.
Wohl wird Aegisthos hocherfreut, vernimmt er es,
Ob dieser Kunde jauchzen. Ich Unselige!
Wie hat von alten Zeiten her so vieles Leid,
Das über Atreus' hohes Haus mit schwerem Schlag
Einbrach, das Herz im Busen mir geängstiget!
Doch nimmermehr erfuhr ich solchen Jammer noch.
Ich harrt' in allen Leiden sonst geduldig aus.
Doch daß Orestes, meiner Seele Lust und Leid,
Den ich vom Mutterschooße nahm und auferzog,
Mit all den Nachtunruhen, wenn er jammernd schrie,
Und all der vielen Mühe, die ich nun umsonst
Ertrug — — Ein unvernünftig Kind ist gleich dem Thier,

Man muß es aufzieh'n mit Verstand — wie anders auch? —
Denn nicht zu sagen weiß ja solch ein Wickelkind,
Ob Durst, ob Hunger, oder welch Verlangen sonst
Es plagt; der kleine Magen ist beim Kinde Herr.
Da mußt' ich oft errathen, und oft rieth ich fehl,
Wie's geht, und wusch dem Kinde dann die Windeln rein,
Und Wäscherin und Amme hatten Ein Geschäft.
Ich ließ zu diesem Doppelamt mich gern herbei,
Und nahm Orestes aus des Vaters Händen auf.
Nun muß ich Aermste hören, daß der Theure starb,
Muß hin zum Manne gehen, der dies Haus entweiht,
Und frohen Sinnes dieses Wort vernehmen wird!

Die Chorführerin.

Und wie gerüstet, will sie, daß er kommen soll?

Kilissa.

Wie? Sag' es nochmals, rede mir verständlicher!

Die Chorführerin.

Ob seine Wachen im Geleit, ob er allein?

Kilissa.

Gefolgt von Lanzenknechten heißt sie kommen ihn.

Die Chorführerin.

Das melde du dem allverhaßten Manne nicht.
Er komm' allein nur, daß er ohne Furcht vernimmt:
Also bedeut' ihm ungesäumt mit frohem Muth!
Oft frommt ein schlauverhülltes Wort aus Botenmund.

Kilissa.

Wie? Ueber solche Kunde wärst du gar erfreut?

Die Chorführerin.

Wohl, wenn Kronion alles Leid abwehrt dereinst.

Kilissa.

Wie das? Orest, des Hauses Hoffnung, schwand dahin.

Die Chorführerin.

Noch nicht. Ein schlechter Seher auch erkennte das.

Kilissa.

Was sagst du? Weißt du Bess'res, als was ich gesagt?

Die Chorführerin.

Bring' ihm die Botschaft, und bestelle dein Geschäft.
Es sorgt die Gottheit, wo zu sorgen ihr gefällt.

Kilissa,

Ich gehe, richt' es treulich aus nach deinem Wort.
Zum besten Ende führ' es uns der Götter Huld!
(Ab.)

Chorgesang.

Erste Strophe.

Höre jetzt unser Fleh'n, großer Zeus,
Sel'ger Götter Vater du!
Sende, Herr, Glück und Heil
Ihnen, die verlangend längst
Harren des Edlen Sieg!
Sprach ich doch jeglich Wort
Dir gerecht: nimm's in deine Hut, Zeus!

Zweite Strophe.

Gib, ach!
Die Gewalt über den Feind Dem im Palast, Zeus!
Wenn du siegreich ihn emporhobst,
Bringt er dir doppelt und
Dreifach — gerne den Zoll des Dankes!

Erste Gegenstrophe.

Unsers vieltheuren Herrn Waise ward
Eingeschirrt in's Joch des Leids:

Setz' ein Maß seiner Noth,
Daß er unversehrt im Glück
Seiner Geliebten Land
Wiederum schauen mag,
Dem sein Schritt längst verlangend zustrebt!

Dritte Strophe.

Götter, ihr, die den goldreichen Schatz
Ihr im Raum der Burg bewacht,
Götter, hört huldreich mich an!
Auf! Des alten Mords
Blutschuld sühnt mit neuem Strafgericht!
Die greise Schuld zeuge nicht im Hause fort!

Zwischengesang.

Wenn er den Mord vollbracht, Herrscher in tiefgründiger Kluft,
Laß frei zu dem Hause des Vaters,
Laß ihn leuchtenden Auges und hell
Aus der umschleiernden Nacht emporschau'n!

Dritte Gegenstrophe.

Helfe mit allgerecht Maja's Sohn!
Mög' er ihm, verderbenschwer,
Frischen Hauch zur That verleih'n!
Du erhellst die Nacht,
Phöbos! Thust du kund ein dunkles Wort,
Hüllst du das Aug' in Nacht und Finsterniß;
Erscheint der Tag, strahlt es hell, die Wolken flieh'n.

Vierte Strophe.

Reicher Opfer Fülle bringen wir
Frauen dann am Tag des Heils,
Die das Haus entsündige,
Und Gesang tönt zugleich, bange trauernd,
Durch die Stadt. Gelang die That,
Dann blüht auch mir reiches Glück's Herrlichkeit,
Und vom Hause weicht der Fluch.

Zweite Gegenstrophe.

Kind, Kind!
O getrost nun, wenn die Zeit kommt, da die That gilt!
O vernimm, Sohn, und gehorch' ihm,
Der dich zur Rache ruft,
Zur Vollendung, — dem Ruf des Vaters!

Vierte Gegenstrophe.

Und mit Perseus' Muth im Busen geh',
Hilf den Deinen drunten, hilf
Denen hier, und übe kühn
Liebend rachbittern Haß! Führe so
Drinnen aus dein blutig Amt,
Und morde sie, die des Mords grause That
Frech voll arger List vollbracht!

(Aegisthos tritt auf ohne weiteres Gefolge.)

Aegisthos.

Nicht ungerufen komm' ich, Boten riefen mich;
Denn neue Kunde, hör' ich, ward von Fremdlingen
Hieher gemeldet, keineswegs erfreuliche:
Der Tod Orestens. Würde das im Hause kund,
Ein schreckentriefend Grausen wohl erweckt' es hier,
Wo noch des Mordes Wunde brennt mit altem Schmerz.
Wie? Darf' ich's Wahrheit achten, ist's lebendig hell?
Sind's eitle Frauensagen, die, vom Schreck gezeugt,
Zur Luft sich aufwärts schwingen und in Nichts vergeh'n?
Was weißt du hiervon zweifellos mir kundzuthun?

Die Chorführerin.

Wir hörten's; aber geh' hinein und frage selbst
Die fremden Männer. Nicht soviel gilt Botenwort,
Als wenn du selber diese selbst darum befragst.

Aegisthos.

Ja, seh'n und fragen will ich ihn, den fremden Mann,
Ob er bei seinem Tode selbst zugegen war,

Ob nur aus dunkler Sage schöpft und weiter spricht.
Des klaren Geistes offnen Blick betrügt er nicht.

(Ab.)

Die Chorführerin.

Was sag' ich, o Zeus, wo beginn' ich zuerst
Mein brünstiges Fleh'n, mein heißes Gebet?
Wie ström' ich den Strom
Wohlwollender Wünsche zuletzt aus?
Denn jetzt ist die Zeit, daß in ewige Nacht,
Von der Erde vertilgt, Agamemnons Haus,
Das geliebte, versinkt, von des mordenden Stahls
Blutlechzender Spitze geopfert,
Ach! — oder er selbst flammt Feuer und Glut
Für die Freiheit empor, und erringt sich des Volks
Herrschaft und das Haus,
Das gesegnete Erbe der Ahnen.
In so mächtigem Kampf will kühn er allein
Sich messen mit Zwei'n, der erhabene Held,
Orestes. Kröne der Sieg ihn!

Aegisthos.

(Im Palaste.)

Weh mir! O Graun, o Graun!

Der Chor.

Horch doch, ach! Weh, was ist's? Was geschieht dort im
Haus? —
Laßt uns hinweggeh'n, denn die That wird jetzt vollbracht,
Damit wir dasteh'n ohne Schuld an diesem Gräul!
Denn schon, o Frauen, ist des Kampfes Ziel erreicht.

(Der Chor zieht sich hinter das Grabmal Agamemnons zurück. Nach einer Pause stürzt ein Diener aus dem Palaste.)

Der Diener.

Weh, wehe mir! In seinem Blute liegt der Fürst!
Und wehe nochmals, ruf' ich aus zum drittenmal!

Aegisthos ist erschlagen! Oeffnet, öffnet doch
So schnell wie möglich; schiebt die Riegel weg am Thor
Des Frauenhauses! Großer Schnelligkeit bedarf's,
Nicht um dem Todten beizusteh'n: was hülfe das?
Hoiho! Hoiho!
Zu Tauben ruf' ich und verschwend' an Schlafende
Mein Wort. Wo ging die Herrin hin? Was zögert sie?
Es scheint, ihr eigner Nacken schwebt auf Messers Rand,
Und sinkt alsbald getroffen von der Rache Strahl.

(Klytämnestra tritt eilig heraus.)

Klytämnestra.

Was ist geschehen? Welch Geschrei erhebst du hier?

Der Diener.

Die Todten morden, sag' ich euch, den Lebenden.

Klytämnestra.

Weh mir! Das Wort versteh' ich auch im Räthsel wohl.
Durch Listen geh'n wir unter, wie wir mordeten.
Man bringe flugs ein männermordend Beil daher!
Laßt sehen, ob wir siegen, ob verloren sind!
Soweit gekommen bin ich nun in meinem Leid!

(Orestes tritt mit Pylades aus dem Palaste, dessen Thore offen bleiben.)

Orestes.

Ich suche dich auch! Er erhielt sein volles Maß!

Klytämnestra.

(Sie erblickt durch die offenen Thore den Leichnam des Aegisthos.)

Weh mir! Erschlagen, Theurer, mein Aegisthos, du!

Orestes.

Du liebst den Mann dort? Ruhe denn in Einer Gruft
Mit ihm! Verlassen sollst du nie den Todten mehr!

(Er dringt auf sie ein.)

Klytämnestra.

Halt ein, o Sohn! Ha! Scheue diese Brust, o Kind,
An der du manchmal eingewiegt in sanften Schlaf,
Einsogst die Nahrung süßer Milch mit zartem Mund!

Orestes.

(Zu Pylades.)

Freund, was beginn' ich? Soll ich scheu'n der Mutter Mord?

Pylades.

Wo blieben dann des Pythotempels übrige
Orakelsprüche? Wo des Eides heilig Band?
Hab' alle Welt zu Feinden, nur die Götter nicht!

Orestes.

Du redest Wahrheit, seh' ich, und gemahnst mich recht.

(Zu Klytämnestra.)

Du folge mir; verbluten sollst du neben ihm!
Im Leben war er theurer als mein Vater dir;
Im Tode ruh' auch ihm gesellt! Du liebst ihn ja,
Den Menschen; den du lieben solltest, hassest du.

Klytämnestra.

Ich, Sohn, erzog dich; altern will ich auch mit dir.

Orestes.

In meinem Haus, du meines Vaters Mörderin?

Klytämnestra.

Mein Kind, das Schicksal trägt allein hievon die Schuld.

Orestes.

So war es auch das Schicksal, das dir Tod verhängt.

Klytämnestra.

Und scheust du nicht die Flüche deiner Mutter, Kind?

Orestes.

Den du geboren, stießest du in's Ungemach.

Klytämnestra.

In Freundeshaus dich sendend, nicht verstieß ich dich.

Orestes.

Ich ward, des freien Vaters Sohn, zwiefach verkauft!

Klytämnestra.

Wo ist der Kaufpreis, welchen ich für dich empfing?

Orestes.

Die Scham verwehrt mir, auszusprechen deine Schmach.

Klytämnestra.

Sprich, aber sage nur auch, was dein Vater that!

Orestes.

Schilt nicht! Indeß er kämpfte, saßest du daheim.

Klytämnestra.

Getrennt zu sein vom Gatten, schmerzt ein Weib, o Kind.

Orestes.

Doch nährt des Mannes Mühe ja die Frau daheim.

Klytämnestra.

Ermorden, scheint es, willst du deine Mutter, Sohn.

Orestes.

Selbst bist du deine Mörderin, ich bin es nicht!

Klytämnestra.

Gib Acht, entfleuch der Mutter grimmen Hündinnen!

Orestes.

Wie meid' ich die des Vaters, lass' ich ab von dir?

Klytämnestra.

So wein' ich, scheint es, lebend denn umsonst am Grab.

Orestes.

Des Vaters Schicksal sendet dir dies Todesloos.

Klytämnestra.

Weh! Diesen Drachen trug mein Schooß, ich zog ihn auf!

Orestes.

Ja, recht ein Seher wurde dir der Schreck im Traum!
Du schlugst, den du nicht solltest; Gleiches büße nun!

(Er drängt sie in den Palast hinein.)

Die Chorführerin.

Auch dieser Beiden Mißgeschick bewein' ich denn.
Doch weil Orestes kühnes Muths die Höh'n erklomm
So vieler Blutschuld, beten wir aus Einem Mund:
Nicht ganz in Nacht erlösche dieses Hauses Licht!

Chorgesang.

Erste Strophe.

Priamos' Söhnen kam endlich als Rächerin
Zürnend die Strafgöttin:
Rache zu üben, kam in Agamemnons Haus
Ein Löwenpaar, ein Arespaar.
Ja, du errangst dein Ziel
Auf Pytho's Spruch, Flüchtiger,
Welchen des Gottes Rath hierher zur Rache trieb!

Zweite Strophe.

Jauchzet, o jauchzet laut, daß das erlauchte Haus
Dem Unheil entrann, daß an dem reichen Schatz

Nicht schwelgend zehrt das Mörderpaar, —
O fluchvolles Loos!

Erste Gegenstrophe.

Schlau kam wider ihn, der den geheimen Kampf
Kämpfte, die Strafgöttin;
Und es ergriff im Kampf ihn an der Hand des Zeus
Wahrhaftes Kind; Gerechtigkeit
Nennen wir Sterblichen
Sie, die das Recht wahrt, mit Recht:
Mit des Verderbens Wuth haucht sie den Frevler an.

Zweite Gegenstrophe.

Solches hat Loxias, der an Parnassos' Höh'n
In Erdschluchten tief waltet, an Pytho's Herd,
Der Erde heiligem Mittelraum,
Im Wahrspruch enthüllt.

Nachgesang.

Gelte das Gotteswort, daß ich den Bösen nie
Helfend zur Seite sei!
Ehre den König fromm, der im Olympos herrscht!
Wieder erschien das Licht,
Und von dem grausen Joch seh' ich die Freunde frei.
Hebe dich, Haus, empor! Du lagst allzulang
Dahingestürzt in tiefen Staub.
Und bald zieht die Zeit, die allendende,
In des Palastes Thor, wenn von dem heil'gen Herd
Jeglicher Gräuel, getilgt
Durch des Verderbens reinigende Sühne, schwand.
Das Glück, wolkenlos lächelnd in Sonnenglanz,
Führt die Genossen des
Hauses, die kaum noch jammernden, in's Haus zurück.
Wieder erschien das Licht!

(Aus den Pforten des königlichen Palastes treten Orestes und Pylades mit Gefolge; Diener bringen den Mantel, unter welchem Klytämnestra ihren Gemahl erschlug. Die Leichen des Aegisthos und der Klytämnestra werden halbverhüllt auf einer Bahre nachgetragen.)

Orestes.
(Auf die Leichen hinweisend.)

Da sehet an des Landes stolzes Herrscherpaar,
Des Vaters Mörder, die das Haus verwüsteten!
Sie saßen stolzgebietend einst auf hohem Thron,
Und noch vereint sie Liebe, wie's ihr gleiches Loos
Bezeugt; dem alten Schwure bleibt ihr Bund getreu.
Dem armen Vater schwuren sie vereint den Tod,
Vereint zu sterben; und der Schwur ist wohlerfüllt.
Nun sehet auch, ihr Zeugen dieses Jammers, seht
Das Truggewebe, das den Armen fesselte,
Das ihm die Händ' umstrickte, das die Füße band!
Wie mag ich's treffend nennen mit beredtem Mund?
Fanggarn des Wildes oder fußumschlingendes
Gewand der Todtenbahre? Nenn' es Jägernetz,
Heimtückisch Stellgarn oder fußverwickelnd Vließ!
Ein Straßenräuber schaffe sich ein solch Gespinnst,
Das seinen Gastfreund tückisch fängt; mit Geldesraub
Sein Leben fristend, mag er dann durch diesen Trug
Recht viele morden, daß sein Herz vor Freude glüht!

(Zu den Dienern.)

Auf, breitet's auseinander, zeigt im Kreis umher
Des Mannes Mordhemd, daß des Vaters Auge sieht,
Nicht meines Vaters, nein, des Allesschauenden,
Des Helios, was meine Mutter Grauses that!
Denn im Gerichte soll er einst mir Zeuge sein,
Daß ich mit vollem Rechte hier zum Morde schritt
Der Mutter; von Aegisthos' Tode red' ich nicht;
Denn er empfing des Eheschänders Lohn nach Recht.
Doch, die dem Manne solches Graun bereitete,
Von dem sie süßer Kinder Last im Schooße trug,
Ihr theure Last einst, nun verhaßt, es zeigt sich hier, —
Wie? Stammt sie nicht von Vipern, nicht von Nattern ab,
Daß ungebissen faule, wen sie nur berührt,
Ob ihrer Frechheit, ihres kühn ruchlosen Sinns?

Solch eine Hausfrau wohne nie an meinem Herd,
Niemals! O Götter, stürb' ich eher kinderlos!

Die Chorführerin.

Weh, weh, weh, weh! Unselige That!
Welch grausamen Todes du hinstarbst!
Ach, ach! Leid blüht
Auch dem, der im Leben zurückbleibt.

Orestes.

Hat sie's verschuldet oder nicht? Bezeugt es mir
Doch dies Gewand hier, das Aegisthos' Schwert gefärbt!
Noch hat die Zeit des Mordes Flecken nicht getilgt,
Der dieses Purpurs farbenreiche Pracht entweiht.
Bald preis' ich selber meine That, bald jammr' ich laut,
Und rede dieses Mordgespinnst des Vaters an.
Graunvoll befleckt durch dieses Sieges blut'ge Schuld,
Beklag' ich meine That, mein Leid, mein ganzes Haus!

Die Chorführerin.

Kein Sterblicher wallt, frei jeglicher Schuld,
Stets harmlos, die Bahn durch das Leben.
In Trübsal stürzt
Der bald, und der Andere später.

Orestes.

Da sorg' ein Andrer: weiß doch ich, wo's enden wird!
Gleichwie mit Rossen stürm' ich aus der Bahn hinaus,
Verhängt die Zügel; fortgerafft von irren Wahns
Wildheit, erlieg' ich. Schon beginnt in meiner Brust
Das Lied des Wahnsinns, und vor Schrecken hüpft das Herz.
Bevor mein Geist erdunkelt, hört, o Freunde, noch:
Der Mutter Leben mordet' ich nicht ohne Recht,
Der Gottverhaßten, die der Vatermord befleckt.
Mehr trieb zu solchem Frevel noch die Stimme mich
Des Delphergottes, welcher mir bedeutete;

Wenn ich die That ausführte, wär' ich ohne Schuld;
Doch wenn ich säumte, — meine Strafe nenn' ich nicht,
Zur Höhe solcher Leiden schwingt sich kein Geschoß.
Und jetzo seht mich: frommgeschmückt mit diesem Kranz
Und diesem Oelzweig will ich hin zum Mittelraum
Der Erde wandern, nach Apollons Heiligthum,
Zu jenem Feuerglanze, den man ewig nennt,
Der Mutter Blut zu fliehen! Einem andern Herd
Mich zuzuwenden, wehrte mir des Gottes Spruch.
Wohl wird dereinst mir alles Volk in Argos' Reich
Bezeugen, welcher Jammer mir bereitet ward;
Ich irre flüchtig, schweife fern von diesem Land,
Und todt und lebend lass' ich diesen Ruhm zurück.

Die Chorführerin.

Nein, edel thatst du! Nicht entfess'le deinen Mund
Zu bösem Ausruf oder unheilvollem Wort,
Du, der die Freiheit allem Volk zurückgebracht,
Und kühn der beiden Drachen Haupt in Staub gestreckt!

Orestes.

Ach, ach!
O welche Frauen seh' ich dort, Gorgonen gleich,
In schwarzem Mantel und von Schlangen ringsumher
Das Haar durchflochten? Nicht verweil' ich länger hier.

Die Chorführerin.

Welch düstres Wahnbild, du des Vaters liebstes Kind,
Entsetzt dich? Bleibe; fürchte nicht nach solchem Sieg!

Orestes.

Kein eitles Wahnbild ist es, was mich also schreckt;
Klar seh' ich sie, der Mutter grimme Hündinnen.

Die Chorführerin.

An deinen Händen haftet noch das frische Blut;
Drum fällt Verwirrung deinen Geist verdunkelnd an.

Orestes.

O Fürst Apollon, immer mehr wird ihre Zahl;
Aus ihren Augen träufelt grausenvolles Blut!

Die Chorführerin.

Eins wird dich sühnen: wenn du Phöbos' Hand berührst,
So wird der Gott von diesen Qualen dich befrei'n.

Orestes.

Ihr seht die Graungestalten nicht, ich sehe sie;
Mich treibt's von hinnen, nicht verweil' ich länger hier!

(Er stürzt fort.)

Die Chorführerin.

So fahre glücklich, und ein Gott, huldreich zu dir
Herniederblickend, schütze dich in Todesnoth! —
So erfüllte sich denn in der Könige Haus
Nun dreimal der Sturm,
Der mit Macht wuthschnaubend hereinbrach.
Erst sah es den Gräul, der die Kinder zerfleischt,
Und das blutige Mahl des Thyestes;
Zum zweiten das Loos, das den König entrafft;
Denn gemordet im Bad, ach! sank, der im Streit
Den Achäern gebot.
Zum dritten erschien — wie nenn' ich ihn doch?
Den Erretter? Den Fluch?
Wo endet sie noch, wo findet sie Ruh,
Die entschlummerte Wuth des Verderbens?

Erklärende Anmerkungen.

V. 1. Hermes hat als der Geleitende, der Schattenführer, von seinem Vater Zeus das Amt empfangen, die Todten in den Hades hinabzugeleiten.

V. 16 ff. Wer zum Jünglinge herangereift war, pflegte dem jugendlichen Gott Apollon oder einem Flußgotte der Heimat zum Dank für die glücklich verlebte Kindheit eine Locke darzubringen. Ebenso war es Sitte, auf das Grab geliebter Todten eine Haarlocke zu weihen. — Inachos hieß ein Strom bei Argos.

V. 71 f. Beziehung auf den alten Volksglauben, daß Blutstropfen eines unschuldig Gemordeten, wohin immer sie gefallen, nicht ausgetilgt werden können.

V. 97. Die Grabhügel der Todten pflegte man mit Blumenkränzen zu schmücken.

V. 101 f. Bei Reinigungsopfern war es Vorschrift, auf dem Rückwege sich nicht umzusehen.

V. 127. Hermes ist Herold der Todten, wie der Lebenden.

V. 212. eines Fahrtgenossen, Reisegenossen. Alterthümlich wird fahren für gehen, reisen gebraucht, auch von neueren Dichtern.

V. 375. Hyperborisches Glück. Ein sprichwörtlicher Ausdruck, der durch das, was die Alten über die Hyperboreer fabelten, die im fernsten Norden wunderbar gerecht und selig leben sollten, erläutert wird.

V. 425. Das kissische Land, sagt Droysen, ist dem Aeschylos eine ferne, mährchenhafte Gegend des endlosen Perserreiches; dorthin scheint er sich die Wohnung der Amazonen zu verlegen, „der mannlosen, menschenschlachtenden."

V. 486. Die Eudeipnen nannte man dieses Fest, das die Athener den Todten feierten.

V. 491. Persephassa, die Königin des Todtenreiches.

V. 579. Mit dem dritten Trunke wird auf den dreifachen Mord im Hause des Agamemnon hingewiesen, auf das Mahl des Thyestes, auf die Ermordung Agamemnons selbst, und auf die von Orestes an Klytämnestra und Aegisthos geübte Rache. Man vergleiche die Worte des Chores am Schluß der Tragödie V. 1059 ff.

V. 584. dieses Gottes, des Apollon, dessen Altar auf der Bühne steht.

V. 604 ff. Althäa, die Tochter des Thestios, Königs in Aetolien, hatte einen Sohn, Meleager. Bei der Geburt desselben verhießen die Parcen, daß er so lange leben werde, als der Holzscheit, der eben auf dem Herde brannte, nicht vom Feuer verzehrt sei. Die Mutter hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Brand auszulöschen und sorgfältig zu verwahren. Nach geraumer Zeit begab es sich, daß ein von Artemis gesandter Eber (der kalydonische) das Reich seines Vaters verheerte. Unter den Helden, die sich zur Jagd auf denselben einfanden, brachte die kühne Tochter des Schöneus, Atalanta, dem Ungethüm die erste Wunde bei. Meleager erlegte es, und gab Atalanten Fell und Haupt des Ebers zum Geschenke. Darüber ergrimmt, raubten die Brüder seiner Mutter, die den Zug mitgemacht hatten, der Jungfrau die Beute wieder,

und wurden darauf von Meleager erschlagen. Althäa, durch den Mord der Brüder schwer gekränkt, warf nun den verhängnißvollen Brand, an welchem das Leben ihres Sohnes hing, in's Feuer, worauf Meleager eines qualvollen Todes starb.

V. 613 ff. Minos, König von Kreta, belagerte Megara, die Stadt des Königes Nisos, und erfuhr, daß an eine goldne Locke auf der Scheitel des Nisos die Dauer seines Lebens geknüpft sei. Er wußte die Tochter desselben, Skylla, zu bethören, daß sie dem Vater, während er schlummerte, die verhängnißvolle Locke abschnitt. Nisos erwachte nicht wieder, und Minos ward Herr der Stadt. Nun verlangte Skylla, dem Minos als seine Braut folgen zu dürfen; aber Minos wies sie zurück, und stürzte die Vatermörderin, die sich fest an sein Schiff klammerte, in die Fluten hinab.

V. 631. Die Weiber von Lemnos, bemerkt Droysen, wurden von Aphrodite, deren Dienst sie vernachlässigt hatten, mit widerlicher Krankheit geschlagen, so daß die meisten Männer sie verstießen, und sich thrakische Mädchen holten; dafür rächten sie sich, indem sie alle Männer in einer Nacht ermordeten; nur ihre Königin Hypsipyle rettete ihren Vater Thoas, wurde aber dafür aus dem Lande verjagt.

V. 644. Aesa, die alle Loose zuwägende Schicksalsgöttin, wird hier als Waffenträgerin Dike's, der Göttin der Gerechtigkeit, vorgestellt.

V. 670. beschwert mit eignem Bündel, d. i. mit einer eigenen häuslichen Angelegenheit.

V. 785. Dem im Palast, dem Orestes, der bereits in das Königshaus eingetreten ist.

V. 796. Der Chor ruft die Hausgötter an, die das Eigenthum schirmen und im Innern des Hauses verehrt werden, unter welchen Zeus Ktesios obenan steht.

V. 802. Herrscher in tiefgründiger Kluft, Apollon, dessen Orakel den Mord der Mutter geboten hatte. Seine Priesterin im Tempel zu Delphi, Pythia, saß weissagend über dieser Kluft, aus welcher fortwährend betäubende Dünste emporstiegen.

V. 806. Maja's Sohn, Hermes.

V. 814. am Tag des Heils, wenn der Mord gelang.

V. 816. Gesang, Trauergesang um Agamemnon.

V. 824. mit dem Muthe des Perseus, der, als er die Medusa ermordete, die Augen unverrückt auf seinen Schild wandte, um durch ihren Anblick nicht versteinert zu werden.

V. 917. der Mutter grimme Hündinnen, die Erinnyen, der personificirte, von der Mutter aus verfolgende Fluch. Vgl. V. 1048.

V. 1029 f. Der Tempel Apollons zu Delphi stand nach dem Glauben der Alten im Mittelpunkte der Erdscheibe. Eine nie erlöschende Lampe warf dort ewigen Feuerglanz.

V. 1042. Gorgonen, Stheno, Euryale und Medusa, gräßliche Ungestalten mit Schlangenhaaren, Geierflügeln und ehernen Krallen.

Lesarten und Verwandtes.

V. 3. Denn aus dem Banne kehr' ich heim in dieses Land.
ἥκω γάρ ἐς γῆν τήνδε καὶ κατέρχομαι.

κατέρχομαι wurde von solchen gesagt, die aus der Verbannung nach Hause zurückkehren. Den Gebrauch des Wortes in der Verbindung mit ἥκω rechtfertigt Aeschylos selbst in den Fröschen des Aristophanes V. 1160 ff. — Die Lücken in den folgenden Versen wurden nach Droysens Vorgang zu ergänzen versucht.

V. 42. τορὸς δὲ φοῖτος ὀρθόθριξ.

V. 52. ἰὼ γαῖα μαῖα, μωμένα μ' ἰάλλει.

V. 63. φοβεῖται δὲ τίς;

V. 68. τοῖς δ' ἐν μεταιχμίῳ σκότε
μένει χρονίζεσα βρύει.

V. 71. δι' αἵματ' ἐκποθένθ' ὑπὸ χθονὸς τροφε.

V. 73. διαλγὴς δ' ἄτα διαφέρει
τὸν αἴτιον παναρκέτας νόσε βρύειν.

V. 77. διαίνοντες τὸν χερομυσῆ
φόνον καθαρσίοις ἴοιεν ἂν μάτην.

V. 79. ἀνάγκα ἀμφίπτολις, duplicis sedis necessitas, a diis imposita his mulieribus, ut ex patria in alienam urbem migrarent.

V. 82. δίκαια καὶ μὴ 'μαῖς πρέπον τύχαις βίε
βίᾳ φερομένων αἰνέσαι, πικρὸν φρενῶν
στύγος κρατέσῃ, δακρύων ὑφειμάτων,
ματαίοισι δεσποτᾶν
τύχαις, κρυφαίοις πένθεσιν παχνεμένη.

(Me vero) justa et injusta eorum, qui violenti feruntur, pro mea conditione decet approbare, acerbo compresso animi odio, lacrimarumque veste celatarum propter temeraria dominorum fata occultis doloribus horrescentem.

V. 90. τύμβῳ χέεσα.

V. 98. στέφη δόσιν γε.
V. 128. ἄκεσον, Ἑρμῆ.
V. 130. πατρῴων δωμάτων.
V. 133. χέρνιβας φθιτοῖς.
V. 134. καλοῦσα· πάτερ, ἐποίκτειρόν τ' ἐμέ.
V. 135. φίλον τ' Ὀρέστην, ὡς ἀνάξομεν δόμοις.
V. 149. ἀντικακτανεῖν δίκῃ.
V. 150. τῆς καλῆς ἀρᾶς.
V. 187. προςέστη καρδίᾳ.
V. 189. διψίων.
V. 197. Derselbe Vers findet sich in meiner Uebersetzung der Elektra des Sophokles (dritte Auflage) 881.
V. 199. ἔμφρον'.
V. 201. ἀλλ' ἦν σαφηνῆ τόνδ' ἀποπτύσαι πλόκον.
V. 203. ἢ ξυγγενὴς ὤν, εἶτα συμπενθεῖν ἐμοί.
V. 247. ἐμοὶ σέλας φέρων.
V. 248. μόνον κράτος τε.
V. 249. συγγένοιτό σοι.
V. 283. τὰς δ' ἐμοὶ νόσους.
V. 289. ὁρῶντι, abhängig von ἐμοί, das zu ἐφώνει zu ergänzen ist.
V. 298. δέχεσθαι δ' οὔτε συλλύειν τινά.
V. 321. τύχοιμ' ἄν, ἕκαθεν οὐρίσας,
ἔνθα σ' ἔχουσιν εὐναί,
σκότῳ φάος ἀντίμοιρον;

οὐρίσας ist zu verbinden mit φάος ἀντίμοιρον σκότῳ, Licht hineinbringen, d. i. Freude und Wiedervergeltung in dein finsteres Grab.

V. 334. ῥοπάν (oder ποινάν?).
V. 347. νεοκρᾶτα φίλον κομίσειεν.
V. 352. τέκνων τε κελεύθοις
κτίσσας ἐπιστρεπτὸν αἰῶ.
V. 364. χεροῖν πεισίβροτόν τε βάκτρον.
V. 368. παρὰ Σκαμάνδρου πόρον τεθάφθαι
πέπρωσο· πάρος δ' οἱ
κτανόντες οὕτω δαμῆναι.
V. 376. μείζονα φωνεῖς ὀδύνᾳ σᾷ.
V. 380. χέρες οὐχ ὅσιαι στυγερῶν ὄντων.
V. 387. χειρί, τοκεῦσι δ' ὁμῶς τελοῖτο.

V. 388. ἐφυμνῆσαι γένοιτό μοί ποτε
πευκάεντ' ὀλολυγμὸν ἀνδρός.

V. 391. ὀλλυμένας. τί γὰρ κεύ-
θω, φρενὸς οἷον ἔμπας
ποτᾶται πάροιθε πρώρας
δριμυστάκτου κραδίας
θύματος ἔγκοτον στύγος;

V. 401. κλῦτε δὲ τὰ χθονίων τιτηνά.

V. 413. οἰκτρὸν τόνδε κλύουσαν οἶκτον.

V. 417. ὅταν δ' αὖτ' ἐπαλκὲς ἦτορ
θαρσῇ, 'πέστασεν ἄχος
πρὸς τὸ φανεῖν τί μοι καλῶς.

V. 420. τί δ' ἂν φάντες τύχοιμεν; ἢ τά περ
πάθομεν ἄχεα πρός γε τῶν τεκομένων;

V. 425. ἔκοψε κόμμ' Ἄρειον ἔν τε Κισσίας
νομίσμασι πολεμιστρίας.

V. 450. χαίρουσα.

V. 451. τοιαῦτ' ἀκέων σαῖσιν ἐν φρεσὶν γράφου.

V. 462. ξυμβαλεῖ.

V. 463. κραίνετ' ἐνδίκως δίκας.

V. 472. δώμασι δ' ἔμμοτον
τῶνδ' ἄκος ἐκ ἀπ' ἄλλων
ἔκτοθεν, ἀλλ' ἀπ' αὐτῶν
διώκειν ἔριν αἱματηράν.

V. 483. φυγεῖν με λαμπρὸν θεῖσαν Αἰγίσθῳ φθόρον.

V. 496. Anders übersetzt:
Ruft nicht, o Vater, diese Schmach den Todten wach?

V. 499. καὶ τὰς ὁμοίας oder ἐχθροῖς θ' ὁμοίας.

V. 506. κληδόνες σωτήριοι.

V. 512. τύμβου τῆς τ' ἀνοιμώκτου τ.

V. 527. Wörtlicher:
Habt ihr den Traum erfahren, daß ihr's melden könnt?

V. 544. ἐκλιπών.

V. 570. ἀπείργεται.

V. 574. μολὼν ἔναντα 'μοῦ κατὰ στόμα.

V. 589. ἀνταίων βροτοῖσι
πλάθουσι· βλαστοῦσι καὶ πεδαίχμιοι
λαμπάδες πεδάοροι.

V. 592. πεδοβάμον᾽ ἀπ᾽ ἀνεμοέντων
αἰγίδων φράσαι κότον.
κότος ἀπ᾽ ἀνεμ. αἰγ. furor a ventosis turbinibus ortus.

V. 596. καὶ γυναικῶν φρεσὶν τλημόνων·
παντόλμους ἔρωτας,
ἔρωτας ἄταισι συννόμους βροτῶν;

V. 600. ἔρως ἀπέρωτος, die Liebe zu einem anderen Manne, die liebelos gegen den Gatten ist. Amor non legitimus, muliebri animo imperans, societatem conjugalem, παρανικᾷ, vincendo solvit, quia amor e justa pietate amoris conjugalis animum in aliam viam deducit.

V. 607. δαφοινά.

V. 614. ἐχθρῶν ὕπερ

V. 622. ἐπεὶ δ᾽ ἐπεμνησάμην ἀμειλίχων
πόνων· ἄκαιρόν γε, δυσφιλὲς γαμή-
λευμ᾽, ἀπεύχετον δόμοις,
γυναικοβούλους τε μήτιδας φρενῶν
ἐπ᾽ ἀνδρὶ τευχεσφόρῳ,
ἐπ᾽ ἀνδρὶ δήοις ἐπικλύτῳ σέβειν,
τίειν τ᾽ ἀθέρμαντον ἑστίαν δόμων,
γυναικείαν τ᾽ ἄτολμον αἰχμάν.

Sed quando mentionem injeci malorum implacabilium: intempestivum est, discors matrimonium, ædibus detestabile, et animi muliebris insidias viro bellatori, viro apud hostes claro paratas, colere, et focum ædium igne carentem suspicere etc.

V. 633. δεινὸν τόδ᾽ ἄν.

V. 639. οὐτᾷ.

V. 640. τὸ μὴ θέμις
λὰξ πέδοι πατούμενον,
τὸ πᾶν Διὸς σέβας παρεκβάντες οὐ θεμιστῶς.

V. 645. τέκνον δ᾽ ἐπεισφέρει δόμοις,
αἱμάτων παλαιτέρων
τίνειν μύσος, χρόνῳ κλυτὰ etc.

V. 659. γυνὴ στέγαρχος.

V. 660. αἰδὼς γὰρ ἐν λέσχαισιν οὐκ ἐπαργέμους.

V. 692. βηλοῦ.

V. 693. νῦν δ᾽, ἥπερ ἐν δόμοισι βακχείας ζάλης
ἰατρὸς ἐλπὶς ἦν, παροῦσαν ἐκγράφει.

Orestes nunc, quæ in domo debacchantis æstus medica spes erat, eam jam præsentem expungit.

V. 708. ὀπισθόπες, d. i. ὑποστρέψας.

V. 714. φίλιαι.

V. 721. νῦν γὰρ ἀκμάζει
Πειθὼ δολίαν ξυγκαταβῆναι,
νύχιόν θ' Ἑρμῆν τοῖςδ' ἐφοδεῦσαι.

V. 728. ἄμισθος, d. i. κακόμισθος.

V. 780. δὸς τύχας εὖ τυχεῖν
κυρίως τὰ σώφρον' εὖ
μαιομένοις ἔχειν.

V. 785. πρὸ δέ γ' ἐχθρῶν τὸν ἔσωθεν μελάθρων, Ζεῦ,
θές. ἐπεὶ νιν μέγαν ἄρας.

V. 791. πημάτων, καὶ δρόμῳ
προςτιθεὶς μέτρον, δὸς αὖ
σωζόμενον ῥυθμὸν
τἒτ' ἰδεῖν γάπεδον
ἀνομένων βημάτων ὄρεγμα.

ὄρεγμα βημάτων ist Apposition zu τἒτο γάπεδον. „Indem du seinem Laufe (im Wagen der Noth) ein Maß setzest, gib, daß er dieses Land wiederum sehe, dem seine Schritte verlangend zustreben u. s. w."

V. 799. ἄγετε, τῶν πάλαι ohne πεπραγμένων.

V. 802. τόδε καλῶς κτάμενον, ὦ μέγα ναίων στόμιον,
εὖ δὸς ἀνέδην δόμον ἀνδρὸς
καί νιν λαμπρὸν ἰδεῖν φιλίοις
ὄμμασιν ἐκ δνοφερᾶς καλύπτρας.

V. 807. ἐπιφθορώτατος
πρᾶξιν ἐρίαν τελῶν.
τὰ δ' ἄλα ἀμφανεῖς
χρῄζων. ἄσκοπον δ' ἔπος λέγων
νύκτα πρό τ' ὀμμάτων σκότον φέρεις·
καθ' ἡμέραν δ' ἐδὲν ἐμφανέστερον.

V. 813. καὶ τότ' ἤδη πλἒτον οἴσομεν
δωμάτων λυτήριον
θῆλυν ἐριοστάταν,
ἅμα δὲ κρεκτὸν γοατὰν νόμον
θήσομεν πόλει· τὰ δ' εὖ
ἔχοντ' ἐμὸν κέρδος αὔξει τόδ', ἄ-
τα δ' ἀποστατεῖ φίλων.

V. 821. ἐπαΐσας τε θροοῦσαν
πρὸς σέ, τέκνον, πατρὸς
περαίνειν ἐπίμομφον αὐδάν.

V. 824. Περσέως τε καρδίαν σχεθών.

V. 825. τοῖς θ' ὑπὸ χθονὸς φίλοις
τοῖς τ' ἄνω πρόπρασσ' ἰὼν
χάριτας ὀργᾶς λυγρᾶς, ἔνδοθεν
φοινίαν ἄγαν τιθεὶς,
τὸν αἴτιον δ' ἐξαπολλὺς μόρυ
. . . .

V. 843. ὡς αὐτὸν αὐτῶν ἄνδρα πεύθεσθαι πάρα.
Non tantum valet nuntii relatio, quantum si tibi ipsi ab ipsis comperire liceat.

V. 847. ἂν κλέψειεν.

V 857. δαίων ἀρχάς τε πολισσονόμυς
πλῦτόν τε δόμων
ἕξει, πατέρων μέγαν ὄλβον.

V. 877. πρὸς δίκης πεπληγμένος.

V. 901. ξὺν δὲ γηράναι θέλω.

V. 924. στένω μὲν ὖν.

V. 926. τῦθ' ὁμῶς αἰτύμεθα.

V. 935. ἐπολολύξατ', ὤ, δεσποσύνων δόμων
ἀναφυγὰς κακῶν καὶ κτεάνων τριβᾶς
ὑπαὶ δυοῖν μιαστόροιν,
δυσοίμυ τύχας.

δυσοίμυ τύχας fassen wir als Apposition zu κτεάνων τριβᾶς.

V. 946. τάπερ ὁ Λοξίας ὁ Παρνάσσιος
μέγαν ἔχων μυχὸν χθονός, ὁ Πύθιος
μεσομφάλοις (θεὸς) παρ' ἐσχάραις
πιφαύσκων ἔφα.

V. 950. κρατείτω δ' ἔπος τὸ θεῖον, τὸ μή μ'
ὑπυργεῖν κακοῖς.

V. 954. ψάλιον οἰκετῶν.

V. 960. καθαρμοῖσιν ἀτᾶν ἐλατηρίοις.

V. 961. τύχᾳ δ' εὐπροσωποκοίτᾳ τὸ πᾶν
ἰδεῖν θρεομένοις
μέτοικοι δόμων πεσῦνται πάλιν.

V. 979. τοιϐτον ἂν κτήσαιτο φηλήτης ἀνὴρ
ξένων ἀπαιόλημα, κἀργυροστερῆ
βίον νομίζων τῷδέ γ' ἂν δολώματι
πολλϐς ἀναιρῶν πολλὰ θερμαίνοι φρένα.

V. 1007. νῦν αὐτὸν αἰνῶ.

V. 1012. διὰ πάντ' εὔθυμος ἀμείψει,
τέκνον, ἐς μόχθον δ'
ὃ μὲν αὐτίχ', ὃ δ' ὕστερον ἧξεν.

V. 1015. ἄλλος γ' ἂν εἰδῇ, τϐτ' ἄρ' οἶδ' ὅπῃ τελεῖ.

V. 1016. ἡνιοστροφῶ.

V. 1018. πρὸς δὲ καρδίᾳ κότος
ᾄδειν ἕτοιμος, ἡ δ' ὑπορχεῖσθαι φόβῳ.

V. 1034. τὰ δ' ἐν χρόνῳ μοι πάντας Ἀργείϐς λέγω
ἐκμαρτυρεῖν μὲν οἷ' ἐπορσύνθη κακά.

V. 1036. ἀποξενῶ f. ἀποξενϐμαι.

V. 1042. ποῖαι γυναῖκες αἵδε.

V. 1050. ἐκ τῶνδέ σοι.

V. 1053. εἷς σοι καθαρμός.

V. 1061. πνεύσας μανίας.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Strophe 1. V. 33—41. Gegenstrophe 1. V. 42—50.

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏕ – ⏔ – – – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 51—60. Gegenstrophe 2. V. 61—70.

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏓ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –

– ⏓ – ⏑ ⏑ – –

Strophe 3. V. 71—74. Gegenstrophe 3. V. 75—78.

Zwei vollständige jambische Trimeter.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

Schlußgesang. V. 79 — 86.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

Drei vollständige jambische Trimeter.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

Strophe. V. 157 — 162. Gegenstrophe. V. 163 — 168.

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – – ⏑ –

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏓ – – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

V. 310 — 318. Anapäste.

Strophe 1. V. 319 — 326. Gegenstrophe 1. V. 335 — 342.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏒ – ⏑

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

⏒ – ⏑ – –

⏒ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏓

Strophe 2. V. 327 — 334. Gegenstrophe 2. V. 357 — 364.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏒

⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ ⏑ – –

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏓ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏓ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

V. 343 — 347. Anapäste.

Strophe 3. V. 348—356. Gegenstrophe 3. V. 365—373.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –
⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 374—381. Anapäste.

Strophe 4. V. 382—387. Gegenstrophe 4. V. 396—401.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 388—395. Gegenstrophe 5. V. 412—419.

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 402—406. Anapäste.

Strophe 6. V. 407—411. Gegenstrophe 6. V. 420—424.

⏒ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – – – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏓ – ⏑

Strophe 7. V. 425—435. Gegenstrophe 7. V. 446—456.

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Vier vollständige jambische Trimeter.

⏑ – – ⏑ ⏒

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏒ – ⏑ – – ⏑ –

⏓ – ⏑ – – ⏑ –

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 8. V. 436—440. Gegenstrophe 8. V. 441—445.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏒

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 9. V. 457—461. Gegenstrophe 9. V. 462—466.

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 10. V. 467—471. Gegenstrophe 10. V. 472—476.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

– ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

V. 477—479. Anapäste.

Strophe 1. V. 586—593. Gegenstrophe 1. V. 594—601.

– ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – ⏒ – ⏑ –

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

– – – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏓ – ⏑ –

Strophe 2. V. 602—611. Gegenstrophe 2. V. 612—621.

— — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ —
— ⏓ — ⏑ ⏒
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏒
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — und: — ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒
— ⏑ — ⏑ ⏑ — —

Strophe 3. V. 622—629. Gegenstrophe 3. V. 630—637.

⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — — ⏑ — — — ⏑ —
— ⏑ — ⏒ — ⏑ —
⏒ — ⏑ — — ⏑ — ⏒ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏒ — ⏑ — ⏑ ⏒ ⏑ —
— — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏒

Strophe 4. V. 638—642. Gegenstrophe 4. V. 643—647.

⏑ — ⏑ — ⏒ — ⏑ —
⏑ — — — — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 714—724. Anapäste.

Strophe 1. V. 778—784. Gegenstrophe 1. V. 789—795.

— ⏑ — — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ — — ⏑ — ⏑ — —

Strophe 2. V. 785—788. Gegenstrophe 2. V. 820—823.

– –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 796—801. Gegenstrophe 3. V. 806—812.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ –
– ⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – *)
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Zwischengesang. V. 802—805.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

Strophe 4. V. 813—819. Gegenstrophe 4. V. 824—830.

– ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 848—862. Anapäste.
V. 863. 864.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

Strophe 1. V. 928—934. Gegenstrophe 1. V. 939—945.

– ⏔ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – –

*) In der Strophe ist hier eine Lücke.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 935—938. Gegenstrophe 2. V. 946—949.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –

Nachgesang. V. 950—964.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑
⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –

V. 999—1002. Anapäste.
V. 1011—1014. Anapäste.
V. 1059—1070. Anapäste.

III.

Die Eumeniden.

Die Sühnung.

Orestes ist im Heiligthume zu Delphi. Auf dem Vorplatze desselben erscheint die Pythia, die weissagende Priesterin des Apollon, spricht ein Gebet zu den Göttern des Orakels, der Stadt und des Landes, und geht dann in den Tempel, ihres Amtes zu warten. Bald aber wankt sie voll Entsetzen wieder zurück. Sie hat den Orestes erblickt, der als Schutzflehender den Altar des Gottes umschlingt, und um ihn her, vom Schlafe betäubt, die schwarzen Gestalten seiner Verfolgerinnen. Nachdem sie den Gott angerufen, daß er selbst sein Heiligthum vor Befleckung wahren möge, eilt sie hinweg.

Die Scene verwandelt sich. Wir sehen das Innere des Tempels, in demselben den Orestes von den schlafenden Erinnyen umgeben. Apollon selbst tritt zu seinem Schützling, spricht ihm Muth ein, und verweist ihn an Pallas Athene.

Noch schlummern die rächenden Göttinnen; aber nun hebt sich der Schatten Klytämnestra's Rache fordernd aus der Unterwelt empor. Die Erinnyen raffen sich auf, sehen mit Ingrimm ihre Beute sich entrissen, und häufen Vorwurf und Schmach auf den rettenden Gott. Dieser erscheint selbst, die düsteren Töchter der Nacht aus seinem Heiligthume zu verscheuchen.

Orestes ist nach Athen geflohen, zum Altare der Pallas, daß *sie* über ihn richte, ihn rette. Bald stürzen auch die Erinnyen herbei, mit Drohungen gegen den Flüchtling, der ihnen dennoch nicht entgehen werde, und mit einer schauerlich erhabenen Verkündigung ihres Amtes, ihres ewigen Rechtes, ihrer unentfliehbaren Gewalt. Da naht Athene selbst auf den Ruf des Orestes. Beide Parteien tragen ihre Sache vor, und übergeben ihr das Richteramt in dem schweren Handel. Aber die Göttin wagt nicht allein den Streit zu schlichten: aus den Besten ihres Volkes will sie Richter setzen, die nach heiligem Eide zwischen den Streitenden entscheiden sollen. „So wird denn das Gericht

angeordnet, und Athene verkündigt, daß diese Anordnung nicht bloß für den gegenwärtigen Fall, sondern auch für die Zukunft bestehen, und ein ehrwürdiger Rath, auf dem Areshügel versammelt, fortan immerdar das Richteramt verwalten solle. Apollon erscheint, um für Orestes zu zeugen und als Anwalt seine Sache zu unterstützen. Die Verhandlung beginnt: die Erinnyen bringen ihre Anklage vor, Orestes seine Rechtfertigung, und was er selbst nicht hinreichend darlegen kann, ergänzt Apollon. Darauf werden die Richter zur Abstimmung aufgerufen, wobei Athene erklärt, daß bei gleicher Zahl der beiderseitigen Stimmen Orestes als losgesprochen gelten solle, und daß sie selbst ihre Stimme den lossprechenden zulegen werde. Die Stimmen werden gezählt: sie sind auf beiden Seiten gleich: Orestes ist also losgesprochen, und mit Dank an die Göttin, mit Segenswünschen und Verheißungen für die Stadt eilt er von dannen.

Aber die Erinnyen zürnen heftig. Sie glauben ihre Ehre verletzt, ihr uraltes, heiliges Recht gekränkt, und drohen dem Lande, in dem ihnen diese Kränkung widerfahren, mit Unheil und Verderben. Athene sucht sie zu beruhigen; sie seien nicht entehrt, ihr Recht sei nicht verkannt, da ja die Hälfte der Stimmen für sie gewesen sei; und auch fortan, wenn sie nicht selbst es verschmähen, solle ihnen Dienst und Ehre in Attika neben dem Sitze der Schutzgöttin selbst gleich den erhabensten der Himmlischen erwiesen werden. Endlich gelingt es ihr, sie zu besänftigen. Sie lassen sich unter dieser Bedingung sowohl das, was jetzt geschehen ist, als auch die Stiftung eines Blutgerichtes für die Zukunft gefallen, und verheißen dem Volke, wenn es ihrer eingedenk sein und ihre Macht und ihr Recht anerkennen und ehren werde, Heil und Segen dafür. So führt sie denn Athene in feierlichem Festzuge zu dem ihnen bestimmten Heiligthume, und mit Festgesängen und der Einsetzung des Cultes der Erinnyen, die fortan wohlwollend und segensreich, als Eumeniden, im Lande wohnen und walten werden, schließt die Tragödie". *)

*) Vgl. die Eumeniden des Aeschylos von G. F. Schömann. S. 6 f.

Personen.

Die pythische Seherin.
Apollon.
Orestes.
Der Schatten Klytämnestra's.
Chor der Erinnyen (Eumeniden).
Athene.
Athenische Edle.
Priesterinnen Athene's.

Scene. Tempel des Apollon zu Delphi; Säulenhallen zu beiden Seiten. Aus den Hallen rechts tritt die pythische Seherin in priesterlichem Schmucke, einen Lorberkranz auf dem Haupte, den Prophetenstab in der Hand.

Die Seherin.

Von allen Göttern feiert mein Gebet zuerst
Die Urprophetin Erde, nächst ihr Themis auch,
Die nach der Mutter diesen Sitz der Sage nach
Einnahm, die zweite. Dritten Ortes thronte hier
Mit Themis' Willen, ohne Zwang an irgendwem,
Ein andres Kind der Erde vom Titanenstamm,
Die Phöbe. Sie gab als Geburtsgeschenk den Sitz
An Phöbos, dem von Phöbe so der Name ward.
Der Gott verließ nun Delos' Teich und Felsenstrand,
Und fuhr zu Pallas' schiffbedeckten Uferhöh'n,
Und kam in diese Fluren an Parnassos' Sitz.
Und ihn geleiten und Verehrung zollen ihm
Hephästos' Söhne, die, bereitend seine Bahn,
Vor seinem Schritte wildes Land entwilderten.
Und als er einzog, feiert hoch ihn alles Volk
Mit König Delphos, der des Landes Steuer lenkt.
Doch Zeus begeistert seine Brust mit hoher Kunst,
Und setzt als vierten Seher ihn auf diesen Stuhl,
Und Zeus', des Vaters, Gotteswort spricht Loxias.
An diese Götter wendet sich mein Fleh'n zuerst.
Auch dir im Vorhof, Pallas, huldigt mein Gebet,
Und ehrt die Nymphen, wo Korykis' Fels sich wölbt,
Heimat der Vögel, wo sich Götter froh ergeh'n.

Des Ortes waltet Bacchos, wohl gedenk' ich sein,
Seitdem der Gott die Bacchen angeführt im Kampf,
Pentheus mit Tod umgarnend, scheuem Wilde gleich.
Auch Pleistos' Quellen und Poseidons Herrschermacht
Verehr' ich, auch den höchsten Allvollender Zeus;
Dann als Prophetin steig' ich auf den Seherthron.
Und nun, o Götter, segnet mehr, als je zuvor,
Mir heut den Eingang! Ist ein Mann aus Hellas hier,
Er komme nach dem Loose, wie der Brauch gebeut!
Ich spreche meine Sprüche, wie der Gott mich treibt.
(Sie geht in den Tempel, kehrt aber bald voll Entsetzen wieder zurück.)
Ha, Gräuel auszusprechen, Gräuel anzuschau'n!
Es treibt mich wieder aus Apollons Haus zurück,
Daß mir die Glieder brechen, daß mein Schritt erstarrt;
Die Hände, nicht die schnellen Füße, tragen mich.
Schreck macht die Greisin nichtig, ja dem Kinde gleich.
Ich schleiche hin zum vielbekränzten Heiligthum;
Und sitzen seh' ich einen fluchbeladnen Mann
Am Nabelsteine, der um Sühne fleht, von Blut
Die Hände triefend, und ein frischgezücktes Schwert,
Auch eines Oelbaums hochgewachsnen Zweig zur Hand,
Den sorgsam rings die reichgewundne Flocke kränzt,
Das weiße Wollband; also leg' ich's deutlich dar.
Und vor dem Mann liegt eine wundersame Schaar
Von Frauen schlummernd auf die Sessel hingestreckt.
Nicht Frauen wahrlich, nein, Gorgonen nenn' ich sie;
Doch auch Gorgonenbildern gleicht ihr Aeußres nicht.
Wohl auf Gemälden sah ich einst, die raschbeschwingt
Das Mahl des Phineus raubten; aber flügellos
Sind diese, schwarz, entsetzlich, daß mir's Grauen weckt.
Tiefschnarchend haucht ihr Odem unnahbaren Hauch,
Und aus den Augen träufeln sie graunvolles Gift.
Gewand umhüllt die Glieder, wie sich nicht geziemt
Vor Götterbildern oder in der Menschen Haus.
Genossen dieses Stammes sah mein Auge nie,
Noch mag ein Land sich rühmen, solch unholde Brut

Straflos zu nähren, ohne Nachgefühl des Weh's.
Das Weit're sei dem Fürsten dieses Heiligthums
Selbst heimgestellt, dem hochgewalt'gen Loxias!
Wahrsagerarzt und Zeichendeuter ist er ja,
Und kann die Häuser Andrer auch entsündigen.

(Die Seherin geht ab. Man erblickt das Innere des delphischen Heiligthums, in demselben auf Sesseln umher den Chor der Erinnyen. Apollon tritt mit Orestes aus dem Hintergrunde des Tempels.)

Apollon.

Nie werd' ich dich verlassen; nein, ich stehe stets
Zur Seite dir als Hüter, auch entfernt von dir,
Und werde deinen Feinden nie befreundet sein.
So siehst du jetzt gefangen dort die Rasenden;
Vom Schlaf gebunden ruhen sie, die scheußlichen
Jungfraun, die greisen Mädchen, die kein Gott umarmt,
Und denen liebend weder Mensch noch Thier sich naht.
Zu finstern Thaten wurden sie; denn finstre Nacht,
Der Tartaros tief unten, ist ihr Aufenthalt;
Sie sind ein Gräul den Menschen, wie den Himmlischen.
Doch fliehe nur vor ihnen, darfst nicht lässig sein.
Denn über Festlands Weiten treibt dich diese Schaar
In ruheloser Irre durch die Erde hin,
Und über Meer und meerumrauschtes Inselland.
Auf dieser Mühen banger Fahrt ermatte nicht
Zu frühe! Wenn du hingelangst in Pallas' Burg,
So sitze nieder und umschling' ihr altes Bild.
Dort werden wir die Richter über solche Schuld,
Das Wort der Sühne finden und erspäh'n die Bahn,
Die deiner Mühen aller dich erledige.
Denn auch zum Muttermorde trieb ich selbst dich an.

Orestes.

O Fürst Apollon, dir gefällt das Rechte nur;
In solchem Sinn denn zeige dich um mich besorgt.
Denn daß du's wohl vollendest, bürgt mir deine Macht.

Apollon.

Vertraue, laß dich keine Furcht bewältigen!
Doch du, geliebter Bruder, Eines Vaters Blut,
Hermes, behüt' ihn! Werde, was dein Name sagt,
Sein Führer, und geleite mir, ein treuer Hirt,
Den Schützling! Ehrt Zeus selber doch dein Ehrenamt,
Das wohlgeleitend Segen schafft den Sterblichen.

(Orestes geht ab; Apollon verschwindet im Hintergrunde. Aus der stygischen Pforte schwebt der Schatten Klytämnestra's herauf, und wendet sich zu den schlafenden Erinnyen.)

Klytämnestra.

Ihr schlummert? He doch! Was bedarf's der Schlummernden?
Mich, die vor andern Todten so durch eure Schuld
Ein Spott geworden, mich verfolgt im Schattenland
Rastlos der Hohn der Todten, die ich mordete.
Schmachvoll umher dort irr' ich und verkünd' es euch,
Daß schwerer Vorwurf mich darob von jenen trifft.
Und thaten meine Liebsten auch so Grauses mir,
Zürnt doch um meinetwillen kein Unsterblicher,
Die durch des Muttermordes Hand geopfert ward.
Sieh diese Wunden mit des Herzens Blick dir an;
Denn schlafend späht des Geistes Auge klar umher,
Der Tag vergönnt ihm keinen Blick in Menschenloos.
Von meiner Habe schlürftet ihr vielfältig einst
Weinlose Spenden, unberauschenden Sühnetrank;
Manch heilig Nachtmahl brachten wir am Feuerherd
Euch dar in Stunden, die mit euch kein Gott getheilt.
Und alles dies — in Staub getreten seh' ich's nun!
Doch er entrinnt euch, flieht davon, dem Rehe gleich;
Ja, mitten aus den Garnen ist er leichten Sprungs
Entschlüpft, und blickt hohnlachend nun nach euch zurück.
Vernehmt mich; denn um meine Seele sprach ich jetzt;
Merkt auf, besinnt euch, unterird'sche Göttinnen!
Ein Schatte, Klytämnestra, ruft euch dieses zu.

(Der Chor stöhnt.)

Klytämnestra.

Stöhnt nur! Indeß ist jener weit hinweggefloh'n.
Denn Freunde finden Helfer, ich bin ohne Schutz.

(Der Chor stöhnt.)

Klytämnestra.

Du schläfst so tief, erbarmst dich meines Leidens nicht.
Orestes, mein, der Mutter, Mörder, ist entfloh'n!

(Der Chor heult.)

Klytämnestra.

Du heulst, du schlummerst? Eilig raffe dich empor!
Was hast du jemals Andres als Unheil geschafft?

(Der Chor heult.)

Klytämnestra.

Mühsal und Schlummer, treue Bundverschworene,
Der argen Drachin brachen sie die Lebenskraft.

(Der Chor stöhnt mit verdoppelter Heftigkeit.)

Die Chorführerin.

(Im Schlafe.)

Pack' an, pack' an, pack' an! Merk' auf!

Klytämnestra.

Im Traume jagst du deinem Wilde nach und bellst,
Dem Hunde gleich, der seines Dienstes nie vergißt.
Auf! Nicht gezaudert! Keine Müh' ermatte dich!
Verkenne nicht den Schaden, wenn dich Schlaf besiegt!
Gerechter Vorwurf schneide tief in's Herz dir ein;
Denn scharf wie Stacheln fühlen ihn Vernünftige.
Auf, sende denn blutvollen Odems Hauch ihm nach,
Durch Qualm verzehr' ihn aus der Eingeweide Brand,
Verfolg' ihn, brich im zweiten Jagen seine Kraft!

(Verschwindet.)

Die Chorführerin.

(Von ihrem Sitze aufspringend.)

Erwecke,
Erwecke du die Andre, wie ich dich erweckt!
Du schläfst? Erwache! Schüttle flugs den Schlaf dir ab!
Wir wollen seh'n, ob dieses Vorspiel eitel ist.

(Die Erinnyen raffen sich auf. Ein Theil stürzt aus dem Tempel hervor und in die Orchestra hinab; die anderen bleiben noch im Tempel. Zuerst singen nur einzelne, dann mehrere.)

Chorgesang.

Erste Strophe.

O Graun, Graun, o Schmach! Ein Leid, Schwestern, traf —
Ja, viel des Leides und umsonst erduldet' ich! —
Uns traf, Götter, ach! ein graunvolles Leid,
Ein unnennbar Weh!
Aus unserm Netze schlich sich, uns entrann das Wild.
Vom Schlaf besiegt, gab ich hin solchen Fang!

Erste Gegenstrophe.

O Graun! Sohn des Zeus, du spinnst arge List.
Ein Jüngling, tratst du greise Götterfrau'n in Staub,
Da du den Flüchtling hegst, den schuldvollen Mann,
Den herzlosen Sohn.
Du stahlst den Muttermörder uns und bist ein Gott!
Wer priese je solches Thun als gerecht?

Zweite Strophe.

Mir schlug ein vorwurfschweres Wort im Traum an's Ohr,
Und traf gleich dem Rosselenker mich
Mit machtvollem Stoß
Tief in die Brust, in's Mark.
Ich fühle, schwer faßt mich's an, eisigkalt schaudert mich's
Vom zornig grausen Geißelschlag.

Zweite Gegenstrophe.

Das ist der jüngern Götter Art, so schalten sie,
Gewalt übend allem Recht zum Hohn.
Ein bluttriefend Mal,

Blutig um Fuß und Haupt,
Ich seh' es, steht dort der Erdnabel; denn blut'ge Schuld,
Ruchlose, nahm er schützend auf.

Dritte Strophe.

Du hast, ein Seher, deines Herdes Heiligthum
Mit Blutgräul entweiht, eigenem Trieb gehorchend;
Denn trotz Götterrecht schirmst du der Menschen Schuld,
Und brichst der Mören uralte Macht.

Dritte Gegenstrophe.

Mir schafft er Kränkung und erlöst doch jenen nie;
Flöh' er zum Abgrund auch, dennoch entrinnt er uns nicht.
Auf ihm ruht ein Fluch; so trifft wohl dereinst
Ein andrer Rächer sein frevles Haupt!

(Apollon tritt aus dem Hintergrunde des Tempels hervor.)

Apollon.

Hinaus, gebiet' ich, ungesäumt verlaßt das Haus,
Hinweg, entfernt euch aus dem Seherheiligthum,
Daß nicht beschwingt die Silberschlange dich ereilt,
Von goldgewirkter Bogenschnur hinausgesandt,
Und du vor Schmerz des Menschenblutes dunklen Schaum
Ausspeist in Klumpen, die du Leichen ausgeschlürft!
Zu diesem Heiligthume dürft ihr nicht heran.
Hin, wo man köpft und blendet, geht zum Hochgericht,
Hin, wo man Menschen schlachtet, wo man Kindermord
Verübt, Entmannung, Steinigung, Verstümmelung,
Wo laut zum Himmel grauenvolles Wehgeheul
Der Aufgespießten jammert! Ha, vernahmet ihr,
An welchen Festesfreuden ihr Scheuseligen
Das Herz erlabet? So verkündet's schon an euch
Die ganze Bildung. Euch geziemt, im Felsenhaus
Blutdürst'ger Leu'n zu wohnen; nicht dem Sehersitz
In diesen Räumen nahe sich ein solcher Gräul!
So zieht von hinnen, ohne Hirten schwärmt hinaus!
Denn solcher Heerde freut sich kein Unsterblicher.

Die Chorführerin.

O Fürst Apollon, höre nun auch unser Wort!
Du selber trägst an diesem keinen Theil der Schuld,
Nein, hast's allein vollendet, dein ist alle Schuld.

Apollon.

Wie das? Soviel zu sagen sei dir noch vergönnt.

Die Chorführerin.

Dein Spruch befahl dem Fremdling seiner Mutter Mord —

Apollon.

Befahl ihm, seines Vaters Tod zu rächen. Nun?

Die Chorführerin.

Dann botest du der neuen Blutschuld deinen Schutz.

Apollon.

Zu flieh'n in dieses Hauses Hut gebot ich ihm.

Die Chorführerin.

Und schmähest uns, Geleiterinnen seiner Fahrt?

Apollon.

Weil euch in diesen Tempel nicht zu kommen ziemt.

Die Chorführerin.

Also zu thun, legt meines Amtes Pflicht mir auf.

Apollon.

Und welche Pflicht denn? Rühme doch dein schönes Amt!

Die Chorführerin.

Den Muttermörder treiben wir von Haus und Herd.

Apollon.

Wie aber? Wenn die Gattin ihren Mann erschlug?

Die Chorführerin.

Nicht eines Blutsverwandten Mord ist solche That.

Apollon.

Ha, ganz verachtet wäre dann, nichts gälte mehr
Der Ehegöttin Hera wie Zeus' heilig Band!
Verachtet stürzte Kypris dann von ihrem Thron,
Woher doch alles Süße kommt den Sterblichen.
Der Bund, in dem das Schicksal Weib und Mann vereint,
Ist heilig mehr als Eide, wenn das Recht ihn schirmt.
Wenn diese nun sich morden und du lässig bist,
Nicht Rache nimmst am Mörder, nicht ihn strafst im Zorn,
Wird auch Orestes ohne Recht von dir verfolgt.
Das Eine, weiß ich, hasset ihr als schwere That,
Das Andre seht ihr offenbar gelinder an:
Die hohe Pallas prüfe, was hier Rechtens ist!

Die Chorführerin.

Ich lasse, traun, von diesem Manne nimmermehr!

Apollon.

Wohlan, verfolg' ihn, häufe so die Mühe dir!

Die Chorführerin.

O schmäl're nicht durch Worte mir mein Ehrenamt!

Apollon.

Auch angeboten, wies' ich ab dein Ehrenamt.

Die Chorführerin.

Ein Großer freilich heißest du am Thron des Zeus.
Mich treibt das Blut der Mutter; rächend will ich denn
Nacheilen dieses Mannes Spur auf rascher Jagd.

(Der Chor eilt in zerstreuter Ordnung ab.)

Apollon.

Ich will ihm beisteh'n, will des Flüchtlings Retter sein;
Denn schwer auf Erden und bei Göttern drückte mich
Des Schützlings Unmuth, gäb' ich ihn freiwillig hin.

(Ab in den Tempel.)

(Die Scene verwandelt sich. Man sieht das Heiligthum der Pallas Athene auf der Burg von Athen, und in demselben den Orestes das Bild der Göttin umfassend.)

Orestes.

Athene, Fürstin, auf Geheiß des Loxias
Erschien ich: nimm den Fluchbeladnen gnädig auf!
Ich flehe nicht um Sühne, rein ward meine Hand
In andern Häusern, im Verkehr mit Sterblichen.
Ja, keine Sünde haftet mehr an diesem Haupt;
So nah' ich, Göttin, deinem Haus und deinem Bild,
Getreu der Mahnung aus Apollons Sehermund,
Nachdem ich Land und Meere weit durchwanderte.
Hier will ich weilen, harrend auf den letzten Spruch.

(Der Chor der Erinnyen kommt hastig in zerstreuter Ordnung hereingestürmt.)

Die Chorführerin.

Wohlan! Die Spur des Mannes find' ich deutlich hier.
Folgt nun dem Wink der stummen Selbstverrätherin.
Denn wie der Hindin wunden Sohn der Hund verfolgt,
So spüren wir der blutgetränkten Fährte nach.
Schwer athmet, matt von vielen bangen Müh'n, die Brust;
Denn rings der Erde ganzen Raum durchschweiften wir,
Und über's Meer mit unbeschwingten Flügen ihn
Verfolgend jagt' ich, Schiffen gleich an Schnelligkeit.
Und jetzo hält er irgendwo sich hier versteckt.
Ein frischer Duft von Menschenblute lacht mich an.

(Zu den beiden nächsten Erinnyen.)

Ha, sieh wieder, sieh! Späht umher überall:
Darf doch der Mörder nicht heimlich der Straf' entgeh'n!

Die andern Erinnyen.

(Einzeln.)

Ja, den begeistert neuer Muth;
Sich an der Göttin Bild schmiegend, der ewigen,
Stellt er die blut'ge Schuld ihrem Gericht anheim.
Niemals geschieht das; Erde trank der Mutter Blut;
Unwiederrufbar, o Graun!
Rann's in den Staub hinab, und kehrt nie zurück.
Ja, büßen sollst du's! Aus den Adern will ich dir
Lebend das rothe Blut schlürfen, ich will von dir
Den Trank zum Labsal rauben, den sonst Keiner trinkt.
Und zehrt' ich auf dein Leben, führ' ich dich hinab,
Daß du mir jammernd dort büßest den Muttermord.
Dort wirst du seh'n, wenn andre Menschen frevelten,
Wer an den Göttern sich
Oder am Freund verging oder am Elternhaupt,
Wie Jeder hinnimmt seines Thuns gerechten Lohn.
Denn aller Menschen Richter ist der große Tod
Im Abgrund der Welt;
Er schaut jeglich Ding, und schreibt's tief in's Herz.

Orestes.

In langer Leidensschule ward ich wohlvertraut
Mit vielen Sühngebräuchen, weiß, wo Reden ziemt,
Wo Schweigen recht ist. Aber hier an diesem Ort
Gebot ein weiser Meister laut zu reden mir.
Schläft doch das Blutmal und verbleicht an meiner Hand;
Des Muttermordes Gräuel ist hinweggespült.
Frisch waren seine Flecken noch, am Seherherd
Vertilgt' ihn Phöbos durch der Opferferken Blut.
Viel Worte braucht' ich, zählt' ich auf, wie Viele schon
Mit mir verkehrten, ohne daß sie Schaden traf.
Die Zeit entsündigt Alles und sie selbst ergraut.
So fleh' ich reinen Mundes nun mit frommem Wort
Zu dieses Landes Herrscherin Athene, mir

Hülfreich zu nahen. Dann gewinnt sie sonder Kampf
Mich selbst, der Argossöhne Land und Volk zugleich,
Wahrhaft zu treuer, steter Wehrgenossenschaft.
Drum, ob sie jetzt in fernen Fluren Libya's,
Am Wasser Tritons, ihrer heimatlichen Flut,
Den Fuß gesenkt hat oder hochhinschreitend eilt
Zum Schutz der Ihren, oder ob sie Phlegra's Feld
Heerschaaren ordnend überschaut, ein kühner Held:
Sie komme, (denn auch ferne ja vernimmt ein Gott,)
Auf daß sie dieser Leiden mich erledige!

Der Chor.

Nicht soll Apollon, nicht Athene's hohe Macht
Dir Schutz gewähren, daß du nicht verlassen einst
Hinfährst, vergessend, wo im Herzen Freude wohnt,
Blutleer, von Göttern aufgezehrt, ein Schattenbild! —
Nichts widersprichst du, dir erstirbt das Wort im Mund,
Du mir genährtes, mir geweihtes Opferthier? —
Du labst mich lebend, nicht am Herd geschlachtet erst.
Nun höre meinen Reigen, der dich bannen soll!
Wohlauf denn, laßt uns schlingen den Reih'n,
Da den grausen Gesang
Wir laut zu verkünden beschlossen,
Und zu nennen die Loos' in der Menschen Geschlecht,
Wie unsere Schaar sie vertheilte!
Wir schützen das Recht nach stetem Gesetz:
Wer lauter die Hand
Mit lauterem Herzen emporhebt,
Nie trifft ihn von uns der vergeltende Zorn;
Harmlos durchwallt er das Leben.
Doch wer sich, wie Der, durch Frevel entweiht,
Und die blutigen Hände zurückzieht,
Da treten wir kühn als Zeugen des Rechts
Der Gemordeten auf, und fordern von ihm
Vollständige Sühne der Blutthat.

Erste Strophe.

Mutter, die du mich gebarst, Urnacht,
Mich, der verblich'nen wie der lichten Welt Strafgeist,
Höre mich! Leto's Sohn beut mir Hohn, spottet meiner;
Dieses Wild raubt er uns, dessen Blut fließen muß,
Abzubüßen Muttermord.
Um das Schlachtopfer schlingt
Euer Lied, Wahnsinnshauch, Wahnsinnslaut der Bethörung,
Schlingt Erinnenfestgesang,
Harfenlos, der Geister Band, der des Hörers Mark verzehrt!

Erste Gegenstrophe.

Denn des Schicksals Allgewalt theilte
Unserm Geschlecht für ew'ge Zeiten dies Loos zu:
Wessen Haupt frevelhaft grause Blutschuld sich auflud,
Dessen Spur geh'n wir nach, bis ihn deckt Grabesnacht;
Auch der Tod befreit ihn nicht.
Um das Schlachtopfer schlingt
Euer Lied, Wahnsinnshauch, Wahnsinnslaut der Bethörung,
Schlingt Erinnenfestgesang,
Harfenlos, der Geister Band, der des Hörers Mark verzehrt!

Zweite Strophe.

Bei der Geburt ward uns vom Geschicke beschieden,
Ewig zu flieh'n der unsterblichen Götter Gemeinschaft.
Ihr Mahl theilen wir niemals;
Auch kein weißes Gewand darf unsere Glieder umhüllen.
Häuser auszutilgen, ward
Meines Amts, wann der Freund
Tückisch im Haus mordet den Freund.
Hinter ihm stürz' ich her;
Blüht er auch jugendstark,
Doch ich breche die Kraft ihm!

Zweite Gegenstrophe.

Dieser Beruf ward uns, ihm bleibe man ferne;
Lasse man uns statt anderer Götter gewähren!

Mit uns hadere Keiner!
Bannte doch unser Geschlecht, dies blutige, götterverhaßte,
Zeus von seinem Angesicht.
Aus den Höh'n stürm' ich denn
Mächtigen Schwungs, setze den Fuß
Schweren Falls auf den Feind;
Schnellen Laufs, gleitet er,
Stürzt in schweres Verderben.

Dritte Strophe.

Dann sinkt Hoffart, die sich zum Aether emporschwang,
Ruhmlos hinab in die Erd' und verkümmert im Staube,
Wenn wir in schwarze Gewande verhüllt und in unheil-
vollen Reigen tanzend nah'n.

Dritte Gegenstrophe.

Stürzend merkt er's nicht in des Wahnes Verblendung;
So mit verdunkelnden Schwingen umflattert die Schuld ihn.
Daß Graun düsterer Nacht um das Haus sich gelagert,
Kündet lauten Jammers Ruf.

Vierte Strophe.

So bleibt es steh'n: Mittel stets,
Die Bahn zum Ziel finden wir,
Graunvoll der Schuld Rächer;
Kein Menschenfleh'n besänftigt uns.
Ein ungeehrt, verachtet Amt
Verwalten wir, das, Göttern fern, der Sonne Glanz fliehet,
Schwer zu erklimmen den Menschen im Lichte,
Wie dem blinden Volk der Nacht.

Vierte Gegenstrophe.

Wo wär' ein Mensch, welcher nicht
In banger Furcht schauerte,
Vernimmt er mein Machtwort,
Das mir der Schicksalsmächte Schluß
Verliehen, Götter mir vertraut?

Mein ward ein altes Ehrenamt, von keiner Schmach weiß ich,
Wenn auch unter der Erde mein Haus ist,
Tief in sonnenloser Nacht.

(Athene, mit Schild und Lanze bewaffnet, erscheint in der Luft auf einem mit Rossen bespannten Wagen.)

Athene.

Fernher am Strom Skamandros hört' ich lauten Ruf,
Als ich von jenem Lande schnell Besitz ergriff,
Das mir Achäa's Fürsten und Gewaltige
Als schönes Loos aus ihrer Beute reichem Schatz
Auf immerdar mit allen Wurzeln heiligten,
Dem Stamm des Theseus ein erles'nes Eigenthum.
Dort komm' ich her mit unermüdlich schnellem Schritt,
Des Schildes Wölbung schwingend, ohne Fittige,
Die starken Rosse vorgeschirrt dem Wagen hier.
Und nun gewahr' ich diese Schaar in meinem Land,
Wohl schreckt mich's nicht, doch Staunen fesselt meinen Blick.
Wer seid ihr? Alle red' ich euch in Einem an,
Ihn, der an meinem Bilde sitzt, den Fremdling dort,
Und euch, vergleichbar keinem, was geboren ist,
Von Göttern nie gesehen unter Göttinnen,
Noch Erdenkindern an Gestalt und Bildung gleich.
Doch Andre schelten, welche dir kein Leid gethan,
Ist Hohn der Tugend, Themis haßt, wer solches thut.

Die Chorführerin.

Das Alles hörst du, Tochter Zeus', in kurzem Wort.
Wir sind der Urnacht Töchter, ewigwaltende;
Daheim im Hades nennt man uns Fluchgöttinnen.

Athene.

Ich kenne deinen Namen nun und dein Geschlecht.

Die Chorführerin.

Vernimm sofort von meines Amtes Ehren auch.

Athene.

Ich werd' es hören, kündet ihr es deutlich an.

Die Chorführerin.

Die Menschenmörder treiben wir von Haus und Herd.

Athene.

Und wo gewinnt ein Ende solches Mörders Flucht?

Die Chorführerin.

Dort, wo der Freude keine Statt beschieden ist.

Athene.

Auch diesen jagst du schnaubend fort in solche Flucht?

Die Chorführerin.

Ja; denn des Muttermordes unterfing er sich.

Athene.

Er scheute wohl das Grollen einer andern Macht?

Die Chorführerin.

Wo wär' ein Sporn zum Muttermorde scharf genug?

Athene.

Zwei steh'n sich gegenüber; dich vernahm ich nun.

Die Chorführerin.

Er schwört gewiß nicht, und verwirft den Gegeneid.

Athene.

Gerecht zu heißen strebst du mehr als rechtzuthun.

Die Chorführerin.

Wie so? Belehr' uns; denn an Weisheit bist du reich.

Athene.

Durch Eide siegt das Ungerechte nimmermehr.

Die Chorführerin.

Wohlan, verhör' ihn; richte nach Gerechtigkeit.

Athene.

Mir stellt ihr denn des Streites Endurtheil anheim?

Die Chorführerin.

Sehr gerne; würdig ehren wir die Würdige.

Athene.

Was sagst du, Fremdling, wider dies für deinen Theil?
Erst nenne Heimat und Geschlecht und Lebensloos,
Und diesen Vorwurf wehre dann von deinem Haupt,
Wenn, auf das Recht vertrauend, du zu diesem Bild
In meines Herdes Nähe dich geflüchtet hast,
Um Sühne flehend, heilig wie Ixion einst.
Auf alles dies entgegne wohlverständlich mir.

Orestes.

Athene, Fürstin, ich enthebe dich zuerst
Der schweren Sorge, der zuletzt dein Wort gedacht.
Ich flehe nicht um Sühne; denn kein Gräuel mehr
Befleckt die Hände, welche hier dein Bild umfaßt.
Ein großes Zeugniß dessen offenbar' ich dir.
Der Menschenmörder bleibe stumm, das ist Gesetz,
Bis, fallend unter Mannes Hand, ein saugend Thier
Mit seinem Blut besprengend ihn entsündigte.
So wurden wir in andern Häusern schon vorlängst
Durch blutig Opfer ausgesühnt und Quellenbad.
Die Sorge schaff' ich also durch mein Wort hinweg.
Von meiner Abkunft geb' ich dir sofort Bescheid.
Ich bin von Argos, meinen Vater kennst du wohl,
Agamemnon, der den Seegeschwadern einst gebot,

Mit dem du Troja's hohe Burg in Staub gestürzt.
Der, als er heimgelangte, fand unwürd'gen Tod;
Denn meine Mutter, argen Sinns, ermordet' ihn;
Mit trügerischem Netzgeweb' umstrickte sie
Den Gatten, und vom Bade ward der Mord bezeugt.
Und als ich heimkam, denn ich war vorher verbannt,
Erschlug ich meine Mutter, (ich verläugn' es nicht)
Vergalt mit Mord des vielgeliebten Vaters Tod.
Mitschuldig aber dieser That ist Loxias,
Der Herzensqualen, Stacheln gleich, verkündete,
Wofern ich so nicht Rache nähm' am Schuldigen.
Du magst entscheiden, ob ich rechtthat oder nicht;
Ich füge, wie er falle, mich in deinen Spruch.

Athene.

Der Handel ist zu schwierig, wenn ein Sterblicher
Ihn wähnt zu schlichten; aber mir auch ziemt es nicht,
Den Spruch zu fällen über solch ergrimmten Mord,
Zumal du meinem Hause rein und fleckenlos
Nach wohlerfülltem Brauche dich als Schützling nahst,
Und dich Gesühnten meine Stadt aufnimmt mit Fug.
Doch schwer hinwegzuweisen sind die Grausen auch;
Und tragen sie nicht im Gericht den Sieg davon,
Wird einst der giftige Geifer, der aus ihrer Brust
Zur Erde träufelt, ewig grause Pest dem Land.
So steht's um uns hier: ob sie bleiben oder geh'n,
Für mich erwächst ein unvermeidlich großes Leid.
Doch weil die Sache hingedieh'n zu solchem Ziel,
Bestell' ich Richter über Mord, geschworene,
Und diese Satzung gelte fort in alle Zeit.
Ihr aber rufet Zeugen und Beweise nun
Und Eide, Stützen eures Rechts, als Helfer auf!
Ich wähle meiner Bürger gleich die besten aus,
Wahrhaft zu schlichten diesen Streit, dem Schwure treu,
Niemals zu sprechen falschen Spruch, und komme dann.

(Ab durch die Luft.)

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Neues bricht herein und stürzt
Altes um, wenn die Schuld,
Wenn des Muttermordes Gräul
Im Gericht siegen soll.
Solch ein Sieg lockt die Menschen überall
Leicht heraus zu gleicher That!
Blutig droht von Kindeshänden
Mancher Stoß der Aelternbrust
Einst im langen Lauf der Zeit.

Erste Gegenstrophe.

Denn dem Frevler schleicht hinfort
Unser Groll, Menschenschuld
Spähend, nicht mehr grimmig nach;
Jeden Mord lass' ich frei.
Mancher dann, dem ein Andrer übelthat,
Jammert hier und dort und forscht
Nach des Leides Ziel und Heilung;
Hülfe beut sich nirgendwo;
Trösten kann der Arme nicht.

Zweite Strophe.

Nun erhebe Keiner mehr,
Wann ihn schlug das Mißgeschick,
Solchen Ruf in schwerer Angst:
„Ha, Gericht! Heil'ge Macht, Erinnyen!"
Solch ein jammervolles Ach
Stöhnt ein Aelternpaar vielleicht,
Heimgesucht von neuem Leid,
Weil des Rechtes Tempel stürzt.

Zweite Gegenstrophe.

Oft ja dient die Furcht zum Heil;
Und im Herzen wohne sie
Unverrückt als treue Hut!

Frommt es doch, wenn man weinend Zucht gelernt.
Aber wer, der fromme Scheu
Nicht im Busen reifen ließ,
Welcher Mensch und welche Stadt
Ehrte fürder noch das Recht?

Dritte Strophe.

Nicht ein Leben schrankenlos,
Noch gedrückt von Zwanges Joch,
Lobe dir!
Immer die Mitte ja krönen die Himmlischen;
Andres ordnen sie anders.
Hört von mir ein treffend Wort:
Götterverachtung erzeugt sich den frevelnden Muth;
Aus der Gesundheit
Der Seele keimt allgeliebt,
Sehnlich erfleht, der Segen.

Dritte Gegenstrophe.

Und für immer gilt mein Spruch:
Ehre fromm des Rechts Altar!
Tritt ihn nicht,
Lüstern nach schnödem Gewinne, mit frevelndem
Fuß; denn Strafe verfolgt dich,
Deiner harrt ein würdig Ziel!
Darum verehre der Aeltern geheiligtes Haupt
Jeder, und achte,
Wenn seinem Haus Fremde nah'n,
Heilig das Recht des Gastes!

Vierte Strophe.

Wer, so gesinnt, ohne Zwang unsträflich lebt,
Bleibt nicht ungesegnet,
Und nimmermehr stürzt er ganz in Unheil.
Doch wer in tollkühnem Trotz die Schranken sprengt,
Und Alles wild umrüttelt ohne Fug und Recht,
Er muß wohl einst die Segel einzieh'n,

Wann sie des Sturms Gewalt erfaßt,
Dröhnend die Rahen splittern.

Vierte Gegenstrophe.

Er ruft (kein Ohr hört ihn) aus dem Wirbelstrom,
Der ihn wild umflutet.
Es lacht ein Gott ob des Mannes Unmuth,
Sieht ihn in Müh'n ungeahnten schweren Kampfs
Ermatten, daß er nimmermehr die Höh'n gewinnt.
Da bricht sein altes Glück in Trümmer
Endlich am Fels des Rechts, er sinkt;
Keiner beklagt, vermißt ihn!

(Die Scene hat sich verwandelt, und zeigt den Areopagos. Eine Anzahl athenischer Edler, von Athene geführt, nimmt auf den Sitzen Platz, die längs der Scenenwand in einer Reihe stehen: vor ihnen steht auf der einen Seite ein Altar, auf der andern ein Tisch mit Stimmgefäßen. In der Nähe des Altares steht Orestes. Athene tritt von der Mitte aus nach vorn.)

Athene.

Verkünde, Herold, schaffe Ruh' im Volk umher!
Hellauf zum Himmel schmettre nun tyrrhenische
Drommete, tiefgeschöpfter Menschenhauche voll,
Und brause mächt'gen Schalles an der Männer Ohr!
Denn weil in vollen Reihen hier der Rath erschien,
So ziemt zu schweigen, daß die ganze Stadt und ihr
Vernehmet, was ich festgestellt für alle Zeit,
Damit der Handel tadellos geschlichtet wird.

(Heroldsruf und Trompetenstoß. Apollon erscheint und tritt an die Seite des Orestes.)

Die Chorführerin.

O Fürst Apollon, schalte, wo du Meister bist!
Doch welchen Antheil hast du, sprich, an diesem Streit?

Apollon.

Ich kam zu zeugen, (denn vor meinem Thron erschien
Der Mann als Schützling, und an meinem Herde saß
Er flehend, ich entsühnte seines Mordes ihn,)

Dann selbst für ihn zu rechten. Denn ich habe Schuld
Am Morde seiner Mutter.

(Zu Athene.)

Du eröffne nun
Und ordne, wie du's kundig bist, des Handels Gang.

Athene.

(Zu den Erinnyen.)

Ihr habt zu reden — ich eröffne das Gericht —;
Denn durch den Kläger, der zuerst anhebt das Wort,
Wird uns die Sache nach Gebühr in's Licht gesetzt.

Die Chorführerin.

Zwar Viele sind wir; dennoch sei die Rede kurz.

(Zu Orestes.)

Antworte du nun wechselnd Wort um Wort mit uns.
Sprich erstens, ob du mordend trafst der Mutter Haupt.

Orestes.

Wohl, ich erschlug sie; läugnen mag ich dieses nicht.

Die Chorführerin.

Im ersten Ringkampf hätt' ich denn bereits gesiegt.

Orestes.

Noch lieg' ich nicht am Boden, und schon prahlst du dies!

Die Chorführerin.

Doch mußt du weiter sagen, wie du sie erschlugst.

Orestes.

Vernimm: mit blankem Schwerte traf ich ihren Hals.

Die Chorführerin.

Von wem beredet thatest du's, auf wessen Rath?

Orestes.

Nach Phöbos' Schicksalsworten: er bezeugt es mir.

Die Chorführerin.

Des Sehers Worte trieben dich zum Muttermord?

Orestes.

Und bis zu dieser Stunde lob' ich mein Geschick.

Die Chorführerin.

Bald wirst du anders reden, wenn der Spruch dich faßt.

Orestes.

Ich hoffe, Beistand sendet mir des Vaters Grab.

Die Chorführerin.

Hoff' auf die Todten, der die Mutter mordete!

Orestes.

Zwiefacher Unthat Gräuelschuld befleckte sie.

Die Chorführerin.

Wie das? Erweise dieses doch den Richtern hier.

Orestes.

Den Mann erschlug sie, und erschlug den Vater mir.

Die Chorführerin.

Doch lebst du noch, sie sühnte durch den Tod die Schuld.

Orestes.

Warum denn ward sie lebend nicht verfolgt von dir?

Die Chorführerin.

Kein Blutsverwandter war es, den sie tödtete.

Orestes.

Ich aber bin mit meiner Mutter blutsverwandt?

Die Chorführerin.

Wie? Hat sie nicht, o Mörder, dich in ihrem Schooß
Genährt? Der Mutter theures Blut verläugnest du?

Orestes.

Nun wolle du mir zeugen, gib du mir Bescheid,
Apollon, ob ich diesen Mord mit Recht verübt.
Die That ja, der ich schuldig ward, verläugn' ich nicht.
Doch ob gerecht dir, oder nicht, der Mord erscheint,
Entscheide, daß ich's sagen kann den Richtern hier.

Apollon.

Vor euch, Athene's großem Rath, erklär' ich's denn,
Sowie's gerecht ist, und ein Seher trüg' ich nicht.
Auf hohem Seherthrone sprach ich nimmermehr,
Von keinem Manne, keinem Weib und keiner Stadt,
Was nicht der Götter Vater, Zeus, mir anbefahl.
Wie viel es gelte, dieses Recht, erwäget wohl,
Und lebt des Vaters Willen nach, ich sag' es euch.
Denn mehr als Zeus gilt keines Eides Heiligkeit.

Die Chorführerin.

Zeus also, sagst du, sandte dir den Seherspruch,
Oresten anzukünden, um des Vaters Tod
Zu rächen, hab' er Mutterrechte nicht zu scheu'n?

Apollon.

Es ist ja nicht dasselbe, stirbt ein edler Mann,
Den Zeus' Geschenk, das königliche Zepter, schmückt,
Und gar von Weibeshänden, nicht durch ungestüm
Geschnellte Pfeile, wie von Amazonenhand:
Nein, höre, Pallas, höre du's, o Richterschaar,
Die diesen Streit durch ihren Ausspruch schlichten soll!

Ihn, der vom Krieg heimkehrte, da so Vieles er
Ruhmreich vollendet, nimmt sie freundlich auf und reicht
Ein Bad in einer Wanne, breitet dann zuletzt
Ein weites Kleid aus, und verstrickt in künstlichem
Endlosem Netze den Gemahl, und mordet ihn.
So war des Mannes Untergang, wie ihr's vernahmt,
Der, allverehrt, den Seegeschwadern einst gebot:
So zeigt' ich euch die Gattin, daß die Schaar ergrimmt,
Der diesen Streit zu schlichten aufgetragen ward.

Die Chorführerin.

Du sagtest, schwerer achte Zeus des Vaters Mord;
Doch band er selbst den greisen Vater Kronos einst.
Steht das mit deiner Rede nicht im Widerspruch?
Darauf zu hören, ruf' ich euch als Zeugen auf.

Apollon.

Ihr allverhaßte Gräuelbrut, der Götter Graun!
Die Bande kann man lösen; da gibt's Hülfe noch,
Gar manches Mittel bietet sich zur Lösung an.
Doch wenn vergoss'nes Menschenblut die Erde trank,
Des Einmal hingestorbnen harrt kein Aufersteh'n.
Hiergegen hat mein Vater keinen Zauberspruch
Erschaffen, er, der Alles sonst hinauf hinab
Umschwingt im Wirbel, dessen Odem nicht erlischt.

Die Chorführerin.

Erwäge, wie du kämpfend ihn von Schuld befreist.
Der seiner Mutter blutsverwandtes Blut vergoß,
Er soll in Argos wohnen, und im Vaterhaus?
Zu welchen Volksaltären darf er opfernd nah'n?
Bei welchem Festmahl seines Stamms empfängt man ihn?

Apollon.

Auch das verkünd' ich; höre, denn ich rede wahr.
Die Mutter ist dem Kinde, das sie Mutter nennt,

Nicht Quell des Lebens, sondern hegt den jungen Keim.
Der Vater zeugt ihn; sie bewahrt den Sproß, ein Pfand
Vom Freund die Freundin, wenn ein Gott ihn nicht verletzt.
Ein sichres Zeugniß geb' ich dir für dieses Wort.
Auch ohne Mutter kann man Vater sein: es steht
Als Zeuge Zeus', des Allerhöchsten, Tochter hier,
Die nicht erwuchs in dunklen Mutterschooßes Nacht,
Gleichwohl ein Sproß, wie keine Gottheit ihn gebiert.
Ich aber, Pallas, werde sonst, soviel ich kann,
Den Ruhm erhöhen deiner Stadt und deines Volks,
Und sandte darum diesen auch an deinen Herd,
Damit er dir sich eigen geb' auf immerdar,
Und du zum Kampfgenossen ihn und sein Geschlecht
Gewinnst, o Göttin, und es gelte für und für,
Daß ihre Kindeskinder treu zum Bunde steh'n!

Athene.

Und nun gebiet' ich, Richter, fällt nach eurem Sinn
Gerechtes Urtheil; denn gesprochen ist genug.

Die Chorführerin.

Wir drückten alle Pfeile schon vom Bogen ab;
Ich harre nun zu hören, wie gerichtet wird.

Athene.

Wie soll ich's fügen, tadellos vor euch zu sein?

Die Chorführerin.

Ihr hörtet, was ihr hörtet; nach des Herzens Sinn
Fällt nun das Urtheil, eurem Eid, o Freunde, treu.

Athene.

Nunmehr vernehmt die Satzung, Männer Attika's,
Die ihr zuerst hier richtet um vergoßnes Blut!
Es soll in Aegeus' Volke dieser hohe Rath
Der Richter auch zukünftig allezeit besteh'n,

Hier auf des Ares Hügel, einst dem Lagerort
Der Amazonen, als, dem Theseus gram, ihr Heer
Zum Kampf heranzog und den hochgethürmten Bau
Der jungen Burg entgegenthürmte seiner Stadt,
Und Ares Opfer brachte, daß davon der Fels
Und Hügel Ares' Hügel heißt. Hier waltend soll
Des Volkes Ehrfurcht und die Scheu, verschwistert ihr,
Dem Frevel wehren, nächtlich und am lichten Tag,
Wenn nicht die Bürger mein Gesetz selbst ändern einst.
Wer klare Wasserbäche durch unlautern Schlamms
Zufluß verunreint, findet nie den frischen Trunk.
Den Bürgern rath' ich, keines Herrschers Machtgebot
Noch frecher Willkühr zugewandt und hold zu sein,
Noch Alles auszuweisen, was Ehrfurcht gebeut.
Wo wäre, der Nichts fürchtet, je des Rechtes Freund?
Verehrt ihr solches Heiligthum mit rechtem Sinn,
Ein festes Bollwerk eurem Land gewinnt ihr dann,
Ein sichres Heil des Staates, wie kein Sterblicher,
Nicht bei den Skythen, noch in Pelops' Landen, hat.
Den hohen Rath denn, ungerührt von Goldesglanz,
Ehrwürdig, strengen Sinnes, über Schlummernden
Wachsam, des Landes treue Hut, verordn' ich so.
Das ist die Weisung, die für alle Zeiten ich
Zurufe meinem Volke. Nun erhebet euch,
Nehmt euren Stimmstein, und entscheidet diesen Streit,
Getreu dem Eidschwur. Alles habt ihr nun gehört.

(Während des folgenden Wechselgespräches nehmen die Richter die Stimmsteine vom Altar, und werfen sie in die Urne.)

Die Chorführerin.

Doch will ich rathen, uns, den unheildrohenden
Genossen eures Landes, ja kein Leid zu thun.

Apollon.

Und ich gebiet' euch, meinen Ausspruch und des Zeus'
Ausspruch zu scheuen, daß er nicht fruchtlos verhallt.

Die Chorführerin.

(Zu Apollon.)

Ganz unberufen übst du hier ein blutig Amt;
Unrein, verweilst du länger, ist dein Spruch hinfort.

Apollon.

So fehlte wohl mein Vater auch in seinem Rath,
Als er Ixions ersten Mord entsündigte?

Die Chorführerin.

Du sagst es. Ich, erlang' ich nicht mein volles Recht,
Mit schwerem Unheil kehr' ich einst in's Land zurück.

Apollon.

Doch weder bei den jüngern noch den älteren
Gottheiten ehrt man deine Macht; *mein* wird der Sieg.

Die Chorführerin.

In Pheres' Hause thatest du das Gleiche, zwangst
Den Schicksalsmächten Leben ab für Sterbliche.

Apollon.

Wär's nicht gerecht, dem Götterfreunde wohlzuthun,
Vor Allem wenn er schwerbedrängt um Hülfe fleht?

Die Chorführerin.

Du stürztest, traun, der alten Urgottheiten Macht,
Du hast mit Wein die greisen Götterfraun berückt.

Apollon.

Bald wirst du wahrlich, wenn du nicht im Streite siegst,
Den Geifer sprudeln, der die Feinde nicht verletzt.

Die Chorführerin.

Da du, so jung, mich Greisin höhnend niedertrittst,
So harr' ich, bis die Richter ihren Spruch gefällt,
Noch zweifelnd, ob ich grollen soll den Bürgern hier.

Athene.

Mir liegt die Schlußentscheidung ob in diesem Streit,
Und für Orestes leg' ich diesen Stein hinzu.
(Sie nimmt einen Stimmstein, den sie in der Hand behält.)
Denn keine Mutter wurde mir, die mich gebar;
Den Männern bin ich zugewandt mit Herz und Sinn,
Nur nicht zur Ehe; denn im Vater leb' ich nur.
Drum acht' ich minder sträflich auch des Weibes Mord,
Das ihn, den Mann, erschlagen, der dem Haus gebot.
Es siegt Orestes, ständen auch die Stimmen gleich.
So schüttet aus der Urne flugs die Loose nun,
Ihr Richter, denen dieses Amt geboten ist!
(Die Steine werden aus der Urne geschüttet und gezählt.)

Orestes.

O Fürst Apollon, welches Ziel gewinnt der Kampf?

Die Chorführerin.

O schwarze Nacht, o meine Mutter, siehst du das?

Orestes.

Nun Tod von Henkershänden oder Leben mir!

Die Chorführerin.

Und uns Vernichtung oder Ehre fürderhin!

Apollon.

Zählt doch genau der ausgeworfnen Steine Zahl,
Und scheuet Unrecht, Freunde, bei der Sonderung.
Das Fehlen Einer Stimme bringt ein großes Leid;
Hervorgeschüttelt rettet oft Ein Stein das Haus.

Athene.

Schuldlos erkannt ist dieser Mann im Blutgericht;
Denn gleich von beiden Seiten ist der Loose Zahl.
(Sie legt ihren Stimmstein zu den freisprechenden. Apollon entfernt sich unbemerkt.)

Orestes.

O Pallas, o, du meines Hauses Retterin!
Du hast der Heimaterde mich Vertriebenen
Zurückgegeben, und in Hellas heißt es nun:
„Argeier ist er wiederum, der Mann, und wohnt
Im Vatererbe, wie's Athene's Huld gefügt
Und Phöbos' und des dritten allvollendenden
Erretters," der, von meines Vaters Loos gerührt,
Mich rettet vor der Mutter Rechtsanwälten hier!
Ich kehre nun in meiner Ahnen Haus zurück,
Und schwöre diesem Lande noch und deinem Volk
Für aller Zukunft unermeßlich ferne Zeit:
Nie soll ein Mann, der meines Landes Steuer führt,
Mit blankem Speere feindlich zieh'n in dieses Land!
Denn ich, in Grabes Schooße dann, will jenen selbst,
Der meinen Eid mißachtet, den ich eben schwur,
Mit schwerem Unheil strafen, dem er nicht entrinnt;
Unmuth und Zeichen böser Art bereit' ich ihm
Auf allen Pfaden, daß des Kampfs ihn reuen soll!
Doch wird der Schwur gehalten, wird Athene's Stadt
Von ihnen stets mit bundestreuem Speer geehrt,
So werd' ich ihnen doppelt hold und gnädig sein.
Nun fahre wohl, o Göttin, sammt dem Volk der Stadt:
Den Feinden unentrinnbar steht im Sturm der Schlacht,
Die Freunde schirmend, eurem Speer zum Siegesruhm!

(Orestes geht ab.)

Chorgesang.

Geschlecht der neuen Götter, ha! Du tratst altes Recht
Tollkühn mit Füßen, und entwand'st es meiner Hand.
Und ich, beschimpft, ich Arme, schütte zornentbrannt
Auf dies Land, o Graun!
Schütte rachglühend hier Gift hinab aus meiner Brust;
Es strömt hin in's Land, vertilgt alle Saat;
Die Flur, o Rache!

Umspinnt dürres Moos, von Laub nackt und Frucht,
Und streut des Todes Flecken durch die Gau'n umher.
Wir klagen? Was thun wir? Es höhnt uns das Volk aus.
Uns traf herbes Leid, o Graun! schweres Weh,
Der Nacht Töchter, uns, die schmachvoll gekränkten.

Athene.

Folgt meinem Rath, ertragt es ohne schweren Groll!
Nicht überwunden seid ihr: gleiche Stimmenzahl
Entschied gerecht den Handel, ohne Schmach für euch.
Ein leuchtend Zeugniß sandte ja Zeus selbst an uns,
Und der die That geboten, er bezeugte selbst,
Nicht büßen dürf' Orestes, der die That gethan.
So schüttet ihr auch eures Grolles Schwere nicht
Auf dieses Land aus, zürnet nicht, tilgt nicht die Frucht
Der Felder, Gifthauch strömend aus ergrimmter Brust,
Der grausam, scharfer Schneide gleich, die Saaten frißt.
Denn ich gelob' euch heilig, daß ein Tempel euch,
Ein Heiligthum an rechter Stätte werden soll,
Wo ihr an Opferherden thront in Strahlenglanz,
Von dieses Landes Bürgern hochverherrlichet.

Chorgesang.

Geschlecht der neuen Götter, ha! Du tratst altes Recht
Tollkühn mit Füßen, und entwand'st es meiner Hand.
Und ich, beschimpft, ich Arme, schütte zornentbrannt
Auf dies Land, o Graun!
Schütte rachglühend hier Gift hinab aus meiner Brust;
Es strömt hin in's Land, vertilgt alle Saat;
Die Flur, o Rache!
Umspinnt dürres Moos, von Laub nackt und Frucht,
Und streut des Todes Flecken durch die Gau'n umher.
Wir klagen? Was thun wir? Es höhnt uns das Volk aus.
Uns traf herbes Leid, o Graun! schweres Weh,
Der Nacht Töchter, uns, die schmachvoll gekränkten.

Athene.

Niemand beschimpft euch; nicht in schwerem Grimme denn,
Göttinnen, schafft der Menschen Land zur Wildniß um!
Auf Zeus vertrau' ich — was bedarf's der Rede noch? —
Nur ich von allen Göttern weiß die Schlüssel ja
Zum Hause, wo sein Wetterstrahl verschlossen ruht.
Doch dessen braucht's nicht; folge du nur meinem Rath,
Und frevlen Mundes böse Saat, aus welcher nur
Unheil emporkeimt, streue nicht auf dieses Land.
Der schwarzen Woge bittern Zorn besänftige,
Du, die bei mir in hohen Ehren thronen soll!
Einst, wenn du dieses weiten Landes Erstlinge
Als Opfer um der Kinder, um der Ehen Glück
Empfängst auf immer, lobst du mich für diesen Rath.

Chorgesang.

Daß mich solches traf!
Weh!
Daß ich Urgewalt, beschimpft, allverhaßt,
Unter die Erde muß!
Von Zorn wallt die Brust, von Grimm ohne Maß.
Ach, ach! Weh, weh!
Ha, welch wilder Schmerz mir die Seele durchbohrt!
Vernimm, Mutter Nacht,
Den Groll! Göttertrug, unüberwindlich, hat
Das uralte Recht um Nichts uns geraubt.

Athene.

Den Zorn vergeb' ich dir; die ältre bist du ja,
Wiewohl du darum keineswegs die klügre bist.
Auch mir verlieh Kronion nicht unweisen Sinn.
Ihr aber werdet, ziehet ihr in fremdes Land,
Nach diesem Land euch sehnen, das verkünd' ich euch.
Denn stets an Ehren reicher wird die Folgezeit
Für meine Bürger werden; wenn du deinen Sitz

Einnahmst, Erechtheus' Hause nah, wohl wirst du dann
Von Männern hochgefeiert und von Frauen sein,
Wie du von andern Menschen nie gefeiert wirst.
Drum wirf in meine Gauen nicht den blutigen
Wetzstein des Haders, der das Jünglingsherz bethört,
Aufregt zu trunkner Raserei die Nüchternen.
Entflamme nicht, wie grimmer Hähne Sinn, zur Wuth
Der Bürger Herzen, daß der Schlachtengott sie nicht
Im eignen Stammland unter sich zum Kampf empört.
Auswärts entbrenne, nicht am eignen Herd, der Krieg,
Wo Lust nach Heldenruhme groß sich offenbart;
Nach Hahnenkämpfen auf dem Hof verlang' ich nicht.
So schöne Gaben winken euch aus meiner Hand,
Wohlthuend, Wohlthat nehmend, wohl geschmückt mit Ruhm,
Antheil zu haben an dem gottgeliebten Land.

Chorgesang.

Daß mich solches traf!
Weh!
Daß ich Urgewalt, beschimpft, allverhaßt,
Unter die Erde muß!
Von Zorn wallt die Brust, von Grimm ohne Maß.
Ach, ach! Weh, weh!
Ha, welch wilder Schmerz mir die Seele durchbohrt!
Vernimm, Mutter Nacht,
Den Groll! Göttertrug, unüberwindlich, hat
Das uralte Recht um Nichts uns geraubt.

Athene.

Nicht müde werd' ich, rathe dir zum Heile nur;
Nie sollst du sagen, du, die greise Göttin, seist
Von mir, der jüngern, und dem Volke meiner Stadt
Ungastlich schmachvoll weggejagt aus diesem Land.
Nein, wenn dir Peitho's hehre Macht als heilig gilt

In meines Mundes Schmeichelton und Zauberlaut,
So bleibst du hier im Lande: doch, verschmähst du dies,
Dann wär' es Unrecht, wolltest du auf diese Stadt
Groll oder Unmuth wälzen und ihr Leides thun.
Dir steht ja frei, dich reichen Grundbesitzes hier
Zu freu'n, nach Würden hochverehrt in alle Zeit.

Die Chorführerin.

Athene, Herrin, welchen Sitz bestimmst du mir?

Athene.

Der frei von allem Jammer ist. Du nimm ihn an.

Die Chorführerin.

Gesetzt, ich nähm' ihn: was für Ehre bleibt mir dann?

Athene.

Nie soll ein Haus der Menschen ohne dich gedeih'n.

Die Chorführerin.

Du willst zu solcher Höhe mich der Macht erhöh'n?

Athene.

Dem, der dir huldigt, bauen wir des Glückes Haus.

Die Chorführerin.

Und bist du dessen Bürge mir für alle Zeit?

Athene.

Ich kann ja nicht verheißen, was sich nicht erfüllt.

Die Chorführerin.

Dein Wort erweicht mich, glaub' ich, und mein Groll entflieht.

Athene.

So wirbst du manche Freunde wohl im Lande dir.

Die Chorführerin.

Was aber soll ich segnend diesem Land erfleh'n?

Athene.

Daß Alles, was zum Ziele schönen Sieges führt,
Ihm werde, was die Erde, was des Meeres Thau
Gebiert und was der Himmel; daß Windhauche frisch
Im Sonnenglanze segnend durch die Fluren zieh'n;
Daß meines Volkes Heerden und Gefilde rings
In reicher Fülle wohlgedeih'n ohn' Unterlaß,
Und süßer Hoffnung Saaten blüh'n im Mutterschooß.
Die Frevler aber schaffe schonungslos hinaus.
Denn gleich dem treuen Gärtner mag ich's gerne seh'n,
Wenn, unversehrt von diesen, blüht der Guten Stamm.
Das sei denn deines Amtes! Ich will unverrückt
In Ares' glorreichkühnem Streit mit Siegesruhm
Vor allen Menschen diese Stadt verherrlichen!

Erster Halbchor.

Erste Strophe.

Nehm' ich denn neben Pallas meinen Sitz,
Und verschmähe nicht die Stadt,
Die selbst Zeus, der Herr des Alls, und Ares
Als die Burg des Himmels liebt,
Als der Götter Hellas'
Tempelschirmend Ehrenbild!
Ihr verkünd' ich segnend nun,
Ihr verheiß' ich gnadenreich,
Daß fröhlichsprossend Lebensglück aus reichem Born
Aufsprudle vom Erdenschooß,
Den der Sonne Glanz erschließt.

Athene.

Den Segen gewähr' ich gnädig dem Volk,
Daß hier ich im Land sie zu wohnen bewog,
Die gewaltige, schwerzuversöhnende Schaar.
Denn alles Geschick zu verwalten der Welt,
Fiel ihnen zum Loos. Doch wen ihr Groll
Schwerlastend ereilt, nicht weiß er, woher
Ihn trafen die Schläge des Lebens.
Denn die Sünde, vererbt von den Vätern, sie treibt
Ihn den Schrecklichen zu, und so laut er auch prahlt,
Stumm faßt ihn der Fluch,
Und zermalmt ihn feindlichen Grimmes.

Zweiter Halbchor.

Erste Gegenstrophe.

Böser Hauch athme nie, der Bäume Feind! —
(So verheiß' ich meine Huld,) —
Sonnenglut, der Pflanzen Auge sengend,
Bleibe fern des Landes Mark!
Nimmer schleiche graunvoll
Pest heran, der Früchte Tod!
Schafe, frohgedeihend, mag,
Zwillingslämmer um sie her,
Zu rechter Zeit die Erde stets erzieh'n; ihr Schooß
Sei stets durch Hermes' Huld
Goldner Gottesgaben voll!

Athene.

Habt ihr es gehört, Schirmherren der Stadt,
Welch Glück sie verleih'n?
Denn Großes vermag der Erinnyen Wort
Bei den Göttern der Höh'n und im Reiche der Nacht;
Sie schalten mit Allmacht, offen und klar,
In der Menschen Geschick, dem frohen Gesang

Und dem Andern ein Loos
Voll düsterer Zähren bereitend.

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Manneskraft welke nicht, eh die Blüthe reift zur Frucht!
Holder Mädchen Blume schenkt
Bräutliches Glück und ein Loos, durch Freuden gesegnet,
Ihr Erinnen, ihr Moiren,
Töchter der Nacht wie wir,
Göttliche Ordner des Rechts,
Jeglichen Hauses gedenkend,
Jeglichen Tages dem Wandel
Frommer Menschen zugeneigt,
Allzeit hochverehrte Göttinnen!

Athene.

Wie bin ich entzückt, daß ihr meinem Gebiet
Dies freundlich gewährt!
Wie preis' ich den Huldblick Peitho's dafür,
Die weise das Wort und den Mund mir gelenkt,
Zu gewinnen die streng abweisende Schaar!
Doch gesiegt hat Zeus, der Herrscher im Rath,
Und uns bleibt stets
In dem Kampf um das Gute der Siegspreis.

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Daß, des Bluts niemals satt, Bürgeraufruhr nimmermehr
Brausend ziehe durch das Land,
Nimmer der Staub mit dem Blute der Bürger sich tränke,
Und im Zorne der Rache
Gräßlicher Wechselmord
Gierig verschlinge die Stadt!
Freude nur mögen sie traulich

Tauschen in liebender Eintracht,
Auch im Hassen Eines Sinns!
Vielfach wehrt ja dies der Erde Noth.

Athene.

So fandest du denn wohlwollend den Pfad
Friedfertigen Worts?
Aus dem furchtbaren Mund der Erinnen erblüht
Viel Segen, ich seh's, für die Bürger der Stadt.
Wenn freundlichen Sinns ihr die Freundlichen stets
Hoch ehret hinfort; dann werdet ihr Land
Und Stadt allzeit
Ruhmvoll in Gerechtigkeit lenken.

Erster Halbchor.

Dritte Strophe.

Heil dir im heiteren Segen des Glückes, Heil dir!
Heil dir, edles Volk der Stadt,
Das Kronion nahe wohnt,
Seiner holden Tochter hold,
Wohlbedacht zu rechter Zeit!
Die der Pallas Flügel deckt,
Diese liebt ihr Vater auch.

(Während dieses Gesanges treten auf einen Wink Athene's Priesterinnen mit brennenden Fackeln heran.)

Athene.

Heil ruf' ich auch euch! Nun muß ich zuvor
Hingeh'n, und weise die Wohnstatt euch
Bei dem festlichen Schein der Geleitenden hier.
Auf, steigt, von den heiligen Opfern umwallt,
In die Tiefe hinab, und wehret vom Land,
Was Unheil bringt; was Segen verheißt,
Das sendet der Stadt zu dem Siege!
Dann führet sie selbst, ihr Bürger der Stadt

Aus Kranaos' Stamm, daß sie wohnen bei euch.
Stets bleibe das Volk
Für die Freundlichen freundlichen Sinnes!

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenstrophe.

Heil dir und Freude, so ruf' ich von neuem, Heil dir,
Allem Volke dieser Stadt,
Göttern sowie Sterblichen,
Die ihr Pallas' Burg bewohnt!
Wenn ihr meine Nähe stets
Fromm verehrt, so scheltet ihr
Nie des Lebens Mißgeschick.

Athene.

Ich danke dir für deines Segens holdes Wort,
Und will im hellen Strahlenglanz der Fackeln dich
Zum finstern Haus geleiten, nach der Erde Schooß,
Sammt meinen Dienerinnen, die in treuer Hut
Mein Bild bewahren. Trete denn hervor der Stolz
Des ganzen Theseuslandes, eine fromme Schaar
Von Kindern, Frauen, und ein Zug von Greisinnen!
Von purpurheller Festgewande Schmuck umhüllt,
Verehrt der Eumeniden Macht, — dies sei hinfort
Ihr Name, — lichter Fackeln Glanz erhebe sich,
Daß diese Mitherrinnen eures Landes hold
Und gnädig fortan schaffen an der Männer Glück!

(Athene mit ihren Priesterinnen steigt in die Orchestra hinab. Ihr folgen die Richter, die den Zug der Eumeniden führen, und ein zahlreiches Gefolge von Athenern und Athenerinnen.)

Die Priesterinnen.

Erste Strophe.

Wandelt in's Haus, ihr Gewaltigen, Hehren,
Greise Töchter der Nacht, in des Zugs treuem Geleite!
Bürger, feiert in Andacht still!

Erste Gegenstrophe.

Tief in der Erde verwitterten Gründen
Sind euch Ehren und Opfer geweiht, flammen Gebete'
Ringsum feiert in Andacht still!

Zweite Strophe.

Gnadenreich und diesem Land gewogen
Wandelt einher, ihr Hehren, und freut euch
Hellauflodernder Fackeln im Zug!
Nun schalle der Jubel zum Festlied!

Zweite Gegenstrophe.

Stets weiht Pallas' Volk bei Fackelglanz' euch
Spenden hinfort. So wollte das Schicksal,
So Zeus' allesdurchschauender Blick.
Nun schalle der Jubel zum Festlied!

Erklärende Anmerkungen.

V. 2. Die Erde (Gäa) heißt Urprophetin, theils als die erste Inhaberin des delphischen Orakels, theils als die Gottheit, von welcher, als der ältesten, alle Prophetie ausgeht. Von ihr und Uranos stammen die Titanen, zu welchen Themis, ihre nächste Nachfolgerin auf dem Stuhle zu Delphi, und die Mutter Leto's, Phöbe, gehört. Phöbe vererbte das Orakel auf ihren Enkel Apollon, der seitdem Phöbos hieß.

V. 9. Delos' Teich, ein runder See auf Delos, an welchem Leto den Apollon geboren haben sollte.

V. 10. Pallas' schiffbedeckte Uferhöhn, Attika, das Land der Pallas Athene, durch seine Häfen berühmt.

V. 13. Hephästos' Söhne sind die Bewohner Attika's, so genannt, weil der Urvater des Landes, Erechtheus, ein Sohn des Gottes war.

V. 16. Delphos, der alte König des Landes, von welchem die Stadt den Namen trägt, war ein Sohn Poseidons und der Nymphe Meläna, nach einer andern Sage ein Sohn Apollons selbst und der Nymphe Keläno, der Tochter des Hyamos.

V. 21. Pallas im Vorhofe des Heiligthums. Ein Tempel der Pallas stand an dem Wege, der zum Apollotempel führte.

V. 22. Korykion (ἄντρον Κωρύκιον), die korykische Grotte oberhalb Delphi's, wenn man zu den Gipfeln des Parnassos hinaufsteigt.

V. 24. Von den beiden Gipfeln des Parnassos war einer dem Bachos heilig.

V. 26. Pentheus, König von Thebä, wurde von den Bachen (Bacchantinnen) zerrissen, als er den Dienst des Bachos mit Gewalt hemmen wollte.

V. 27. Nach den korykischen Nymphen ruft die Seherin den Pleistos an, dessen Quellen in der Nähe der korykischen Grotte waren, wie denn auch jene Nymphen bei Apollonios Töchter des Pleistos heißen. — Poseidon war vormals im Besitz von Delphi gewesen, hatte es aber später an Apollon für Kalauria oder Tänaron abgetreten. Jedenfalls gehörte er auch in der folgenden Zeit zu den in Delphi vorzugsweise gefeierten Gottheiten.

V. 39. Das Heiligthum Apollons und der Dreifuß der Pythia selbst waren mit Kränzen geschmückt.

V. 41. Der Nabelstein war ein weißer Stein im Heiligthum Apollons, der für den Nabel oder Mittelpunkt der Erde galt. Zu beiden Seiten des Steines befanden sich die beiden Bilder der Mythe, zwei goldene Adler, die, von Zeus zur Auffindung des Mittelpunktes der Erdscheibe von Morgen und Abend ausgesandt, bei Delphi zusammengetroffen waren.

V. 42. Ein frischgezücktes Schwert, d. h. ein jüngst gebrauchtes. Und dies erkannte die Pythia an dem Blute, das noch an ihm haftete, so wie auch die Hände des Mannes noch von Blute triefen. Der Dichter, um die prosaische Berechnung der Wahrscheinlichkeit unbekümmert, liebt die poetische Versinnlichung des Gedankens. Gedacht aber wird die Blutbefleckung als haftend an dem Mörder und seiner Waffe, bis er der religiösen Reinigung theilhaftig geworden. Ob wirklich das Blut so lange an ihm haftete, und vorher nicht abgewaschen werden durfte, ist gleichgültig. Aehnlich ist zu beurtheilen, was unten V. 158 ff. von dem an Fuß und Haupt mit Blut besudelten Erdnabel

gesagt wird, oder wenn V. 238 die Erinnyen sagen, daß sie den Orestes aufspüren an dem Blute, das von ihm triefe, obgleich er da schon von Apollon gereinigt ist. Aber diese Reinigung wird eben von den Erinnyen nicht anerkannt, und hat für sie keine Wirkung. Schömann.

V. 43. Der Oelzweig, mit weißer Wolle umwunden, war das Zeichen der Schutzflehenden.

V. 50. „Die raschbeschwingt das Mahl des Phineus raubten," sind die Harpyien. Dem Phineus, einem Könige in Thracien, hatten die Götter, weil er auf Antrieb seiner Gemahlin seine beiden Söhne geblendet, nach Andern, weil er die Gabe der Weissagung, die ihm Apollo verliehen, entheiligend, Zeus' geheimsten Willen ohne Hülle den Menschen geoffenbart hatte, zur Strafe die Harpyien gesandt, die sein Mahl verzehrten oder besudelten. Die Söhne des Boreas im Heere der Argonauten befreiten ihn endlich von seiner Qual.

V. 62. Wahrsagerarzt heißt Apollon, weil er als Gott der Weissagung Unheil aller Art abwehrt.

V. 63. Apollon, meint die Seherin, kann auch andere Häuser entsündigen: um wie viel mehr sein eigenes, das durch die Anwesenheit der Erinnyen und des Orestes entweiht ist!

V. 80. Das alte Bild ist das alteinheimische Bild der Athene Polias auf der Akropolis, nicht das von Troja nach Athen gelangte Palladion.

V. 89. Es ist gar nicht nöthig, den hier angeredeten Hermes auf der Bühne anwesend zu denken. Warum sollte ein Gott nicht den anderen anreden können, wenn dieser auch nicht gegenwärtig und sichtbar ist, da doch Menschen sich an entfernte und unsichtbare Götter im Gebet wenden? Die Führung des Hermes, die Apollon für seinen Schützling in Anspruch nimmt, bedeutet die vorsichtige Heimlichkeit, ohne die Orestes nicht glücklich zu seinem Ziele gelangen konnte. Die körperliche Sichtbarkeit des Gottes würde dem geradezu widersprochen haben. Und wo bliebe der begleitende Gott nachher? Er sollte doch nach vollbrachter Pflicht von Orestes Abschied nehmen; dieser erscheint aber ganz allein wieder vor dem Tempel der Athene. Auch bedurfte es nicht der Ermahnungen an ihn, unter den Mühseligkeiten der Flucht nicht zu ermatten, wenn er einen sichtbaren Gott zum Geleite bei sich hatte. Vgl. A. W. Schlegel's Anzeige des Stolbergischen Aeschylos in der Jen. allg. L. Z. Febr. 1804.

V. 107. Weinlose Spenden. Bei den Opfern, die den Erinnyen dargebracht wurden, durfte kein Wein, sondern nur Wasser, mit Honig gemischt, ausgegossen werden.

V. 109. In Stunden, die mit euch kein Gott getheilt, d. h. um Mitternacht, wo nur den Erinnyen Opfer dargebracht wurden.

V. 134. Im zweiten Jagen. Die Erinnyen hatten den Orestes das erstemal gejagt, als er von Argos nach Delphi floh.

V. 165. Apollon bricht die uralte Macht der Moiren (der Schicksalsgöttinnen), weil er das Recht nicht achtet, das die Schicksalsmächte den Erinnyen zugetheilt haben. S. V. 320. 367 ff.

V. 172. Die beschwingte Silberschlange ist der rasche glänzende Pfeil, der mit Federn am hinteren Ende versehen war.

V. 203. In der Antwort der Erinnyen liegt die Anerkennung, daß, wenn der Gattenmord ebenso verbrecherisch als der Mord der Mutter und der nächsten Blutsverwandten wäre, er dann auch ebenso bestraft werden müßte. Darum macht nun Apollon nachdrücklich die Heiligkeit der Ehe geltend, um die Schwere des Verbrechens, welches Klytämnestra begangen, zu erweisen. Schömann.

V. 281. In fernen Fluren Libya's, wo Pallas Athene der Sage nach am See Triton geboren ward oder erwuchs.

V. 284. Phlegra's Feld an der thrakischen Küste, Schauplatz des Gigantenkampfes, in welchem Athene mitstreitend den Giganten Pallas tödtete.

V. 291. Aufgezehrt von Göttern, d. i. von den Erinnyen.

V. 312. Der verblichnen und der lichten Welt, d. i. des Todtenreiches und der Oberwelt.

V. 332. Die weiße Farbe ist die Farbe des Glückes und der Freude.

V. 374. Das sigeische Vorgebirge, wo auch ein Tempel der Athene war, und die Umgegend gehörte den Athenern seit früher Zeit; seit wann, läßt sich nicht angeben. Wir wissen nur, daß unter Pisistratus ein Streit über den Besitz des Landes zwischen den Athenern und den Mitylenäern stattfand, der mit dem Siege der ersteren endigte. Aeschylos läßt nun hier dieses Gebiet schon im troischen Kriege den Athenern zufallen und von der Landesgöttin in Besitz nehmen, vielleicht der Landessage folgend. Schömann.

V. 378. Dem Stamm des Theseus, den Athenern.

V. 399. Dort, wo der Freude keine Statt beschieden ist, d. i. in der Unterwelt.

V. 405. Er schwört gewiß nicht, und verwirft den Gegeneid. Der Sinn ist: er wird weder selbst schwören wollen, daß er seine Mutter nicht getödtet habe, noch wird er uns einen Eid ablegen lassen, daß er ein Muttermörder sei.

V. 417. Heilig heißt der Flehende, weil ihm nach göttlichem Rechte Theilnahme und Mitleid gebührt. — Ixion, König der Lapithen in Thessalien, hatte den Vater seiner Braut, Eioneus, erschlagen, und wurde von Zeus, an welchen er sich, als den Gott der Sühne, flehend gewandt, begnadigt und gereinigt.

V. 504. Andres, was die Mitte nicht hält, ordnen die Götter anders, sehen es nicht mit gleicher Huld an.

V. 537. Der tyrrhenischen Drommeten bediente man sich ihres starken Klanges wegen.

V. 559. Wörtlicher: „schon hätte ich denn hier einen Kampf von den dreien ausgekämpft." Anspielung auf die bei dem Ringkampf üblichen drei Gänge, in welchen der Gegner niedergeworfen sein mußte, wenn er als besiegt gelten sollte. Diese drei Gänge sind hier, erstens, V. 557, ob Orestes seine Mutter getödtet, zweitens, V. 561, wie er sie getödtet, drittens, V. 563, warum er sie getödtet habe.

V. 611. Zeus stürzte seinen Vater Kronos vom Throne, und band ihn nebst den übrigen Titanen im Tartaros.

V. 653. Aegeus' Volk sind die Athener. Aegeus war einer der ältesten Könige Attika's, Vater des Theseus.

V. 656. Als Herakles gegen die Amazonen zog, begleitete ihn Theseus, und führte die Königin Hippolyte als Gefangene mit sich nach Attika. Um ihre Niederlage und die Entführung der Königin zu rächen, fielen die Amazonen unter der Anführung Orithyia's, der Schwester Hippolyte's, in's attische Gebiet und belagerten Athen, wurden aber auch hier besiegt.

V. 673. Pelops' Lande, der Peloponnesos.

V. 688. Auch von Pindaros wird Irion „der Erste" genannt, „der verwandtes Blut hinterlistig verspritzte." S. zu V. 417.

V. 693. Dem Admetos, Sohn des Pheres, König von Pherä in Thessalien, war vom Schicksal bestimmt, im blühenden Mannesalter zu sterben. Apollon, der ihn liebte, wünschte dies Loos von ihm abzuwenden. Er wandte sich an die Moiren, wußte das sonst fühllose Herz der unerbittlichen zu erwärmen, indem er sie überredete, vom Weine, dem menschenfreundlichen, — wie die Griechen ihn bisweilen so sinnvoll nennen, — zu trinken, und erlangte von ihnen, daß Admetos am Leben bliebe, wenn ein Anderer sich entschlösse, sein Leben für ihn hinzugeben, wozu denn seine Gattin Alkeste sich bereit erklärte.

V. 724. Orestes nennt Athene die Retterin seines Hauses, insofern mit ihm, dem einzigen Sohn Agamemnons, das Haus untergegangen wäre.

V. 729. Des dritten allvollendenden Erretters, des Zeus, der auch sonst jedem Bunde zweier Götter als der dritte beigesellt wird.

V. 800. Urgewalten (παλαιόφρονας) nennen sich die Erinnyen, weil sie, an ihrem alten Rechte festhaltend, es für Schmach achten, unter den neuen Gottheiten zu wohnen.

V. 814. Erechtheus' Haus, das Erechtheion auf der Akropolis.

V. 851. Kein Haus der Menschen soll gedeihen ohne die Erinnyen, d. h. die olympischen Götter, in deren Namen hier Athene spricht, werden künftig Eines Sinnes mit den strafenden, aber nicht mehr rücksichtslos rachsüchtigen Erinnyen über dem Leben der Menschen walten, so daß, wer das Recht, das fortan die Erinnyen wahren, übertritt, auch der Huld und des Segens der Olympier nicht theilhaftig werden wird. Schömann.

V. 859. Der schöne Sieg ist nicht der Sieg über den Feind im Kriege, sondern überhaupt Sieg über Noth und Uebel.

V. 877. Tempelschirmend, insofern die Stadt eine Menge der heiligsten Tempel in ihren Mauern einschließt.

V. 904. Unter den Gottesgaben, welche der Schooß der Erde spendet, ist wohl der Ertrag der athenischen Bergwerke, namentlich der Silberminen von Laurion, gemeint. — Durch Hermes' Huld, als des Gottes, dem jeder glückliche Fund, überhaupt jeder Gewinn zugeschrieben wird.

V. 960. In dem heiligen, den Eumeniden geweihten Tempel war ein unterirdisches Gewölbe, worin ihnen nächtliche Opfer gebracht wurden. Nach dieser Zelle geht der Zug. Daher die Vorstellung, als ob sie sich in die Tiefe hinab begäben.

V. 964. Kranaos, ein alter König von Attika.

Lesarten und Verwandtes.

V. 3. ἣ δὴ 'πὸ μητρὸς δευτέρα τόδ' ἕζετο μαντεῖον, welche, die zweite nach der Mutter, an diesem Seherherde saß.

V. 5. ἐδὲ πρὸς βίαν τινός, ohne Zwang an irgendwem zu üben, ohne jemanden Gewalt anzuthun. Vielleicht mit Beziehung auf Pindar. Wenigstens bemerkt der Scholiast zu V. 2. „Pindaros sagt, daß Apollon sich Pytho's mit Gewalt bemächtigt habe; deßwegen suchte ihn Gäa in den Tartaros zu stürzen."

V. 65. καὶ πρόσω γ' ἀποστατῶν.

V. 96. ὧν μὲν ἔκτανον.

V. 103. ὅρα δὲ πληγὰς τάσδε καρδίᾳ σέθεν.

V. 105. μοῖρ' ἀπρόσκοπος βροτῶν, fata mortalium provideri non possunt.

V. 118. φίλοις γάρ εἰσιν, ἐκ ἐμοί, προσίκτορες.

V. 161. ἀράμενον.

V. 166. ἐμοί τε λυπρός.

V. 169. μιάστορ' ἔστιν ὃν πάσεται.

V. 204. παρ' ἐδὲν ἤρκεσεν.

V. 211. τὸ μὴ τίνεσθαι.

V. 228. ἐ προστρόπαιον ἐδ' ἀφοίβαντον χέρα
ἄλλοισιν οἴκοις καὶ πορεύμασιν βροτῶν·
ἀλλ' ἀμβλὺς ἤδη προστετριμμένον μύσος,
ὅμοια χέρσον καὶ θάλασσαν ἐκπερῶν.

V. 245. ὅρα, ὅρα μάλ' αὖ· λεύσσετον πάντα, μὴ
λάθῃ φύγδα βὰς ματροφόνος ἀτίτας.

V. 247. ὁ δ' αὖτέ γ' ἐν ἀλκὰν ἔχων.

V. 255. βοσκὰν φεροίμαν πώματος τῦ δυσπότυ.

V. 257. τίνειν.

V. 258. κεἴ τις ἄλλος ἤλιτεν βροτῶν.

V. 260. ἢ ξένον τιν' ἐκ εὐσεβῶν.

V. 283. κατηφερῆ πόδα.

V. 302. τὲς μὲν καθαρὰς
καθαρῶς χεῖρας προνέμοντας.

V. 336. ἐπὶ τόν, ὤ, διόμεναι
κρατερὸν ὄντα περ, ὅμως
μαυρῦμεν νέον ἅλμα.

V. 339. σπευδομένας ἀπέχειν τινὰ τᾶσδε μερίμνας·
θεῶν δ' ἀτέλειαν ἐμαῖς μελέταις ἐπικραίνειν,
μηδ' εἰς ἄγκρισιν ἐλθεῖν.
Ζεύς γ' αἱμοσταγὲς ἀξιόμισον etc.

V. 347. σφαλερὰ καὶ τανυδρόμοις
κῶλ᾽ ἐς δύσφορον ἄταν.

V. 357. μένει γάρ, denn also steht es fest: wir finden stets die Bahn zum Ziele.

V. 362. ἀνηλίῳ λάμπᾳ.

V. 389. λέγειν δ᾽ ἄμομφον ὄντα τὸν πέλας κακῶς.

V. 392. αἰανῆ τέκνα.

V. 411. πῶς δ᾽ οὔ; σέβεσαί γ᾽ ἀξίαν σ᾽ ἐπαξίως.

V. 437. κρύψασα· λοιτρὼν δ᾽ ἐξεμαρτύρει φόνον.

V. 446. τὸ πρᾶγμα μεῖζον εἴ τις οἴεται τόδε.

V. 449. ἄλλως τε καὶ σὺ μὲν κατηρτυκὼς ἐμοῖς
ἱκέτης προσῆλθες καθαρὸς ἀβλαβὴς δόμοις,
ὁσίως δ᾽ ἄμομφον ὄντα σ᾽ αἱροῦμαι πόλει.

V. 456. τοιαῦτα μὲν τάδ᾽ ἐστίν· ἀμφότερα, μένειν
πέμπειν τε, δυσπήμαντ᾽ ἀμηχάνως ἐμοί.

V. 459. αἱρεμένη.

V. 465. ὅρκον περῶντας μηδὲν ἔκδικον φράσειν.

V. 474. μεταῦθις ἐν χρόνῳ.

V. 482. ἄκεα δ᾽ οὐ βέβαια· τλά-
μων δὲ τίς παρηγορεῖ.

Wörtlich: Welcher Arme tröstet ihn?

V. 492. ἔσθ᾽ ὅπου τὸ δεινὸν εὖ,
καὶ φρενῶν ἐπίσκοπον
δεῖ μένειν καθήμενον.
εὖ für ἀγαθὸν sc. ἐστί.

V. 496. τίς δὲ μηδὲν ἐν δέει
καρδίαν ἀνατρέφων.

V. 520. ἐκ τῶνδ᾽ ἀνάγκας ἄτερ.

V. 524. ἄγοντα πολλὰ παντόφυρτ᾽ ἄνευ δίκας.

V. 531. τὸν οὔποτ᾽ αὐχοῦντ᾽ ἰδὼν ἀμαχάνοις
δύαις λαπαδνόν, οὐδ᾽ ὑπερθέοντ᾽ ἄκραν.

V. 543. καὶ τοῦσδ᾽ ὅπως ἄν. καὶ τοῦσδε schließt sich an πόλιν τε πᾶσαν.

V. 546. ἔστι γὰρ θρόνων.

V. 602. εὔφροσιν (blandis verbis) ist mit δεδεγμένη zu verbinden.

V. 603. δροίτῃ περαίνει λουτρά.

V. 628. ἡ κεκλημένη.

V. 721. πάλλουσά τ᾽ οἶκον ψῆφος ὤρθωσεν μία.
πάλλουσα ist intransitiv zu fassen.

V. 745. καὶ χαῖρε· καὶ σὺ καὶ πολισσοῦχος λεώς.

In der Uebersetzung ist χαῖρε zugleich zu πολισσοῦχος λεώς bezogen.

V. 752. ἰὸν, ἰόν.

V. 757. στενάζω; τί ῥέξω; γελῶμαι πολίταις.
δύσοισθ' ἃ 'παθον, ἰώ, ἰώ, μεγάλα τοι.

V. 768. πνευμόνων σταλάγματα.

V. 789. δώματος.

V. 801. κατὰ γᾶς οἰκεῖν.

V. 820. μηδ' ἐκχολοῦσ'.

V. 823. οὐ δόμοις παρών.

V. 846. τῆσδε γαμόρῳ χθονός.

V. 868. ἀπένθητον verbinden wir mit τῶνδε.

V. 888. ὁ δὲ δὴ κύρσας βαρεῶν τούτων· βαρεῶν ist die jonische Form für βαρειῶν.

V. 889. πληγαὶ βιότου προσέπαισαν.

V. 890. ἀπλακήματα.

V. 897. μένοι πέραν ὅρου τόπων.

V. 900. μῆλα δ' εὐθενοῦντα γᾶ.

V. 902. τρέφοι τεταγμένῳ χρόνῳ· γόνον δ' ἀεί. Zu dem Accusativ γόνον ist ἑρμαίαν δαιμόνων δόσιν Apposition; Subject des Satzes ist γᾶ (V. 900), wozu πλουτόχθων im folgenden Verse gehört.

V. 915. ἀνδροτυχεῖς βιότους δότε καιρί' ἔχοντας,
θεαὶ καὶ Μοῖραι.

V. 934. δι' ὀργὰν ποινᾶς.

V. 938. κοινοφιλεῖ.

V. 941. ἆρα φρονοῦσα γλώσσης ἀγαθῆς
ὁδὸν εὑρίσκεις;

V. 960. χώρας ἀπέχειν.

V. 965 Wörtlicher: Stets bewahre das Volk eine gute Gesinnung für das Gute, das sie ihm erwiesen haben.

V. 975. φέγγει.

V. 988. εὐφαμεῖτε δέ, χωρῖται.

V. 990. τιμαῖς καὶ θυσίαισι καὶ εὐχαῖς περίσεπτοι.

V. 992. ἵλαοι δὲ καὶ τᾷδ' εὔφρονες γᾷ
δεῦρ' ἴτε, σεμναί, σὺν πυριδάπτῳ
πεύκᾳ τερπόμεναι καθ' ὁδόν.

V. 996. σπονδαὶ δ' ἐς τὸ πᾶν ἔνδαιδες οἴκων
Παλλάδος ἀστοῖς· Ζεὺς ὁ πανόπτας
οὕτω Μοῖρά τε συγκατέβα.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Strophe 1. V. 138—143. Gegenstrophe 1. V. 144—149.

⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

– – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – und: – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏑ – – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏒ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

Strophe 2. V. 150—155. Gegenstrophe 2. V. 156—161.

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 162—165. Gegenstrophe 3. V. 166—169.

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ und: – ⏑ ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: ⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑

⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

V. 245—264.

⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

– – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Zwei vollständige jambische Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Ein jambischer Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ◡ ◡ – ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –

Zwei jambische Trimeter.

◡ – – ◡ –

◡ – – ◡ – ◡ – – ◡ –

V. 296—310. Anapäste.

Strophe 1. V. 311—319. Gegenstrophe 1. V. 320—328.

– ◡ – ⏓ – ◡ – – ⏒

– ◡ ◡ – ◡ – ◡ – ◡ – – –

– ◡ – – ◡ – – ◡ – – ◡ – ⏓

– ◡ – – ◡ – – ◡ – – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ – – ◡ –

– ◡ – – – – – – – ◡ ◡ – ◡

– ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ – ◡ – ◡ – – ◡ – ◡ – ◡ –

Strophe 2. V. 329—338. Gegenstrophe 2. V. 339—348.

– ◡ ◡ – – – ⏔ – ◡ ◡ – ◡

– ◡ ◡ – ⏔ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ⏒

◡ – – ◡ ◡ – ⏒

– ⏕ – ◡ ◡ – – – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡

– ◡ – ◡ – ◡ –

– ◡ – – ◡ –

– ◡ ◡ – – ◡ ◡ –

– ◡ – – ◡ –

– ◡ – – ◡ –

– ⏒ – ◡ ◡ – ⏒

Strophe 3. V. 349—352. Gegenstrophe 3. V. 353—356.

– ⏒ – – – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ⏒

– ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ⏓

– ⏔ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ◡ ◡ – ⏒

– ◡ – ◡ – ◡ –

Strophe 4. V. 357—364. Gegenstrophe 4. V. 365—372.

– – ◡ – – ◡ –

◡ – ◡ – – ◡ ⏒

⏒ – ◡ – – ⏓

– ◡ – ⏓ – ◡ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑
– ⏔ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏒
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 1. V. 466—474. Gegenstrophe 1. V. 475—483.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 2. V. 484—491. Gegenstrophe 2. V. 492—499.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏒
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 3. V. 500—509. Gegenstrophe 3. V. 510—519.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏓
⏓ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 4. V. 520—527. Gegenstrophe 4. V. 528—535.

⏓ – ⏑ – – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
Ein vollständiger jambischer Trimeter.
⏓ – ⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

V. 748—759. V. 774—785.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
Zwei vollständige jambische Trimeter.
⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
Ein jambischer Trimeter.
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ – –
– – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑

V. 799—806. V. 829—836.

⏑ – – ⏑ –
–
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– – – –
– – – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

Strophe 1. V. 872—882. Gegenstrophe 1. V. 894—904.

– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Ein vollständiger jambischer Trimeter.

– – ⏔ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 883—893. V. 905—912. Anapäste.

Strophe 2. V. 913—922. Gegenstrophe 2. V. 931—940.

– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏖ – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏒ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓

V. 923—930. V. 941—948. Anapäste.

Strophe 3. V. 949—955. Gegenstrophe 3. V. 967—973.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏓ – ⏑ ⏒

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

V. 956—966. Anapäste.

Strophe 1. V. 986—988. Gegenstrophe 1. V. 989—991.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑

– ⏓ – ⏑ ⏑ – – –

Strophe 2. V. 992—995. Gegenstrophe 2. V. 996—999.

– ⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓

– ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – –

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

Druck der C. Hoffmann'schen Officin in Stuttgart.

Aeschylus,

Aeschylos deutsch in den Versmaßen der Urschrift

Bd.: 1

Stuttgart 1854